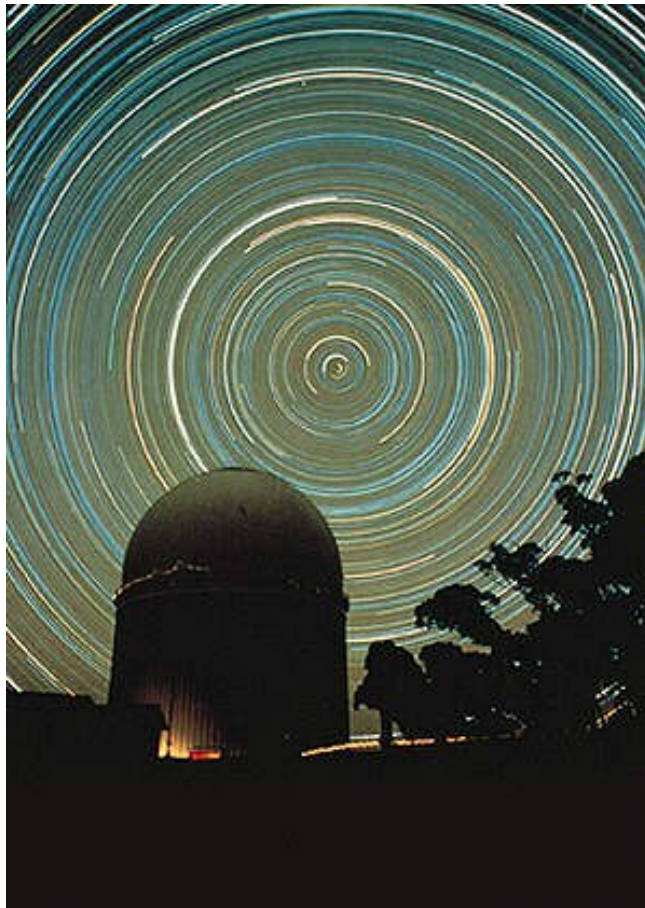
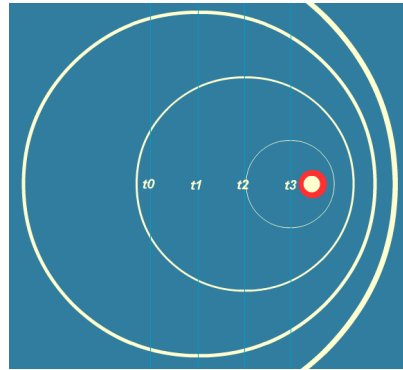




*Fragen über Fragen, die uns ein Leben lang plagen...
Könnte es nicht sein, dass diese Fragen uns am Ende gar tragen?*



*Antworten auf immer wiederkehrend gestellte Fragen... über die Welt an sich.
Antworten - die gedeihen, wenn wir uns vom rationalen Denken befreien.
Physikalische und philosophische Gedanken in weiser Form vereint.
Wer diese Grenze einmal überschritten hat, für den...
kann es keine Rückkehr mehr geben.*



Wie kann festgestellt werden, ob die spez. Relativitätstheorie die Wahrheit trägt oder nicht?
 Wie kann festgestellt werden, ob eine Emissionstheorie die Wahrheit trägt oder nicht?
 Wie breitet sich Licht tatsächlich aus?
 Was ist Licht überhaupt?

Hierzu folgendes (Gedanken-) Experiment:

Wenn wir uns zwei Basisstationen A + B einmal vorzustellen vermögen, dessen Abstand - aufgrund der zu erzielenden Messergebnisse - so weit wie möglich auseinander liegen sollte, und...die Stationen bewegen sich mit ca. $v = 350\text{km/s}$ in „Richtung *Sternbild Löwe*“ hinein - wobei B näher zum *Sternbild Löwe* liegt als A - dann wäre die Frage einmal erlaubt: „Welche Laufzeiten wir wohl messen werden (z.B. mit 2 Rubidiumuhren), wenn wir ein Startsignal von A nach B senden und gleichzeitig beim Senden einen Zeitmesser a1 bei A starten.“

Hinweis: Es geht hier einzig und alleine um die primäre Frontwelle ab dem Sendezeitpunkt t_0 . Sobald B das A-Startsignal erhält und ebenfalls dann einen Zeitmesser b1 startet, stellt sich automatisch ein Δt zwischen beiden Zeitmesser a1b1 ein.

Die Zeitmesser sind nun beide aktiv und werden erst wieder 12h später - inzwischen hat sich aber die Erde 180° um ihre eigene Achse gedreht - durch ein neuerliches Signal gestoppt. Dieses Stoppsignal sendet die Basisstation B nun aber in Richtung Basis A und stoppt gleichzeitig beim Senden jenes Stoppsignals in Richtung A den Zeitmesser b1 bei B.

Sobald die Zeitmessung des zweiten Zeitmessers a1 bei A gestoppt wurde (Zeitmesser b1 bei B wurde ja bereits im Augenblick des Sendens zu A gestoppt) kann das sich jetzt hieraus resultierende Δt (welches noch weiter anwuchs) abgelesen werden. Da beide Zeitmesser nun inaktiv sind, können u. dürfen „diese“ lt. *SRT/LT* zueinander gebracht und verglichen werden.

Und der Einfluss durch die Erdrotation hebt sich quasi wieder auf, weil einmal die Basisstation B durch diese Rotation dem Startsendesignal etwas entgegen und danach die Basisstation A dem Stoppsignal von B wieder etwas davonläuft. Wir haben somit - Dank der eigenen Erdrotation und der zus. Bewegung des Sonnensystems in Richtung *Sternbild Löwe* - eine Art zweifach verschaltete, lineare Einwegmessung mit (jetzt!) „erhöhter“ Laufzeit.

Ein ähnliches Verfahren ist das *Jupiter-Experiment* von Harald Maurer, welcher sich die gesendeten Jupiterradiosignale (parallele Wellenfronten) für seine „gleichzeitigen“ Sendesignale an den jeweiligen Basisstationen zu nutzen machte, um hieraus das Δt und somit das gewisse „ $\pm V$ “ zu bestimmen (s. *Sagnac - Effekt*).

Wenn wir zum Vergleich eine klassisch durchgeführte Zweiwegmessung heranziehen, also das Signal einmal hin- und wieder zurückschicken - um den Start-/Stoppimpuls zu bewirken, dann ergäbe sich tatsächlich eine kürzere Gesamtlaufzeit. Zudem sagen zwei Theorien (SRT u. Emanationstheorie) bereits bei einer Einwegmessung dieselben Zweiweglaufzeiten voraus.

Michelson & Morley lassen grüßen. Licht breitet sich immer nur „relativ“ zu etwas „Absolutem“ - repräsentiert durch den CMB (*Mikrowellenhintergrund*) - konstant mit „c“ aus! J. Gais

*„Die Physik beschreibt alles Seiende(s) und ist somit a posteriori zu verstehen.
Wir Menschen ernähren uns zuerst von unseren {begrenzten} Sinnen,
um mit unserem Verstand alles Weitere daraus ableiten
und {scheinbar} erklären zu können.“*

*„Die Philosophie versucht das Sein als a priori aller(s) Seienden zu umschreiben.
Dieses Sein kann weder mit unseren {begrenzten} Sinnen erkannt,
noch mit dem Verstande gedacht, jedoch im {Selbst}
Hier u. Jetzt gewahrt werden.“*

„Theismus & Atheismus → Agnostizismus„

07.07.07
J. Gais

Aus der Unendlichkeit wurde eine „absolute“ und „endliche“ Größe abgeleitet.
Täte man diese Größe selbst wieder in Relation setzen also relativieren, hieße das,
dass eine unendliche Geschwindigkeit sprich Energie sich hieraus wieder ergäben würde.
Es müsste jedoch dann..., die anfangs ausgesprochene „Unendlichkeit“ ...,
sich selbst wieder...ins „Unendliche“ erstrecken.

Dies ist ein klassisches Beispiel für ein „philosophisches“ Paradoxon.

Inhaltsverzeichnis:

<i>Prolog</i>	5
<i>Nichts und Sein</i>	6
<i>Was ist nun Zeit...?</i>	10
$E = mc^2$	11
<i>Wirbelthese</i>	12
<i>Matrix</i>	13
<i>Gravitation</i>	14
<i>Vernunftdenken</i>	15
<i>Wahrheit</i>	16
<i>Lässt sich unser Werden beeinflussen?</i>	17
π { π }	18
<i>Ich</i>	19
<i>Seiende</i>	20
<i>Zukunft</i>	21
<i>Ursache vs. Wirkung</i>	22
<i>Denken</i>	24
<i>Was ist Materie?</i>	25
<i>Rotverschiebung vs. Expansion</i>	27
<i>Gedanken</i>	28
<i>Tod 1</i>	29
<i>Tod 2</i>	30
<i>Licht, Raum & Zeit</i>	32
<i>Wirklich einmalig...?</i>	36
<i>Zwillingsparadoxon</i>	38
<i>Selbsterkenntnis</i>	39
<i>Identität</i>	40
<i>Wirklichkeit</i>	42
<i>Bewusst(-SEIN)</i>	43
<i>Pro Memoria</i>	45
<i>Epilog</i>	46
<i>Fremdwörter- u. Begriffserklärungen</i>	49
<i>Zum Schluss noch...</i>	63
<i>DAO</i>	66

Dieses Essay entstand nach jahrelangem Suchen des Autors nach dem Sinn des Lebens und somit direkt anschließend nach dem Sein alles Seienden. Der Existentialist Heidegger selbst bezeichnete das Sein auch als das Dasein, was dieser Sinnfrage zu einer weiteren interessanten Anschauung verhalf. Das Dasein ist in Heideggers philosophischen Gedanken eine Perspektive, aus der Handlung entsteht und damit gleichbedeutend einen Sinn. Der Autor konnte bei allen großen Denkern vergangener Tage einen Konsens dahingehend erkennen, dass, zusätzlich zu unserer scheinbaren Wirklichkeit, es noch eine „tiefer liegende Wahrheit“ geben muss. Und genau von diesem „weiteren Grund“ ist nachfolgend in diesem Essay die Rede. Das Resümee hieraus führt uns dann zum Monismus, das sich jedoch nicht gleich an einen personifizierten „Gott“ klammern muss, sondern allein durch ein autonomes „Sein“ sich selbst bedingt. Und dieses Recht zur Selbstverwaltung wird nicht durch die beiden Begriffe „Raum“ u. „Zeit“ begründet, sondern „sie“ lässt uns jene vertraute vierdimensionale Realität erst so werden. Und genau hier offenbart sich uns dann die eigentliche „Unendlichkeit“ und weist folgerichtig auf etwas Transzendentes hin. Wie aber lässt sich „Unendlichkeit“ überhaupt (be-)greifen?

Vielleicht, weil eben dieses Wort rein rational betrachtet gar nicht begriffen werden kann und deshalb so auch nicht existiert? Vielleicht eher ein metaphorisch neutraler, universeller, konstant schneller {c}, immaterieller, ein - zu einer Information hin - ewiger „Puls“. Ohne Anfang, ohne Ende. Je nach evolutionärem Grad zeigt sich dann jedem Beobachter „seine Realität“, bildet sich erst „sein Raum“ und „seine Zeit“. Dieser absolute Monismus offenbart uns dann einen winzigen Ausschnitt einer scheinbar objektiven Welt in subjektiver Wahrnehmung. Derzeitige physikalische Erkenntnisse, sowie Glaubensbekenntnisse - sind auch Anzeichen von fehlendem Wissen und somit nur Zwischen-Ergebnisse unseres Denkens, ständig dem Informationswandel unterzogen. Ein ewiger, natürlicher und teleologisch unbegründeter Prozess. Alles in der Natur „scheint“ seinem Selbstzweck zu dienen, zufällig uns zeigend und dennoch - in eigener Logik - kausal vernetzt, jedoch ohne Ziel, Absicht oder dem Eingriff Dritter. *Ein Kommen und Gehen... ein Kommen und Gehen.*

Was meine Person betrifft, so würde ich mich als „Agnostiker“ titulieren mit der Neigung zum *Atheisten*, mit dem einzigen und sicheren Wissen darüber, dass just der Verstand uns nie eine endgültige Antwort auf die intimsten Fragen geben kann und wird, obwohl gerade diese „eine“ Antwort uns stets gegenwärtig umgibt.

Es kommen die unterschiedlichsten Themen zur Darstellung, wie z.B. Identität, das Nichts oder generell eine Betrachtung über Raum und Zeit. Alle Kapitel sind kurz gehalten und in melodischer Sprache verfasst. Sicherlich wird es dem einen oder anderen Leser nicht entgehen, wichtige und tiefer liegende Aussagen repetitiv in unterschiedlichen Zusammenhängen zu entdecken. Der Grund hierfür liegt einzig und alleine an der Komplexität des Themeninhaltes, um den aufgeschlossenen Leser „Jenes“ näher zu bringen, worauf es dem Autor im wahrsten Sinne wirklich ankommt; in der stillen Hoffnung, dass es ihm gelungen ist, die Gedanken ein wenig anzuregen und somit eine „Brücke“ zu schlagen zwischen der Philosophie als Metaphysik und der Physik als messbare bzw. erklärbare Naturwissenschaft. Aus dieser Motivation heraus wurde der wohlklingende Titel „*Philosik*“ gewählt.

Besonderen Dank möchte ich meinem Schwiegervater Hr. Dr. Günter Smeets aussprechen, weil er für mich in der Vergangenheit immer ein hervorragender Mentor war, bei all den philosophischen und naturwissenschaftlichen Fragen, die mich seit je her bewegten. Weiterhin möchte ich mich bei Hr. Harald Maurer aus Graz bedanken, bekannt als Maler, Autor zahlreich veröffentlichter Kinder und Jugendbücher und vor allem durch sein späteres Werk „Das Prinzip des Seins“, welches mich persönlich ganz besonders inspirierte und dadurch den Anstoß gab, diese philosophische und physikalische Abhandlung überhaupt zu Papier zu bringen. Ich bin Hr. Harald Maurer großen Dank verpflichtet, als Ratgeber, Lektor und den vielen zusätzlichen Antwortschreiben in seinem Forum. Freundlicherweise wurde dieses Essay auf seiner Homepage in Graz abgelegt und ist somit für viele interessierte Leser ein kleines Nachschlagewerk, als Ergänzung zu diesem hervorragend geschriebenen Buch... „*Das Prinzip des Seins*“.

Nichts und Sein

Was meinen wir, wenn wir das Wort „Nichts“ im alltäglichen Sprachgebrauch in den Mund nehmen? Warum ist es uns hin und wieder erlaubt, das Wort „Nichts“ und das Wort „Vakuum“ in Einklang zu bringen? Wenn „Nichts“ nichts ist, dann liegt es auch außerhalb unserer Erkenntnis. Wir sehen aber immer zwischen Punkt A und Punkt B etwas...nämlich den dazwischen liegenden Raum. Der Raum vermittelt uns ja letzten Endes eine Empfindung für die Distanz zwischen A und B. Wenn zwischen den beiden Punkten „nichts“ mehr wäre...läge B folglich bei A. Oder anders formuliert...Raum dürfte sich uns nie offenbaren. Und dennoch können wir „diesen“ wahrnehmen.

Das „Nichts“ beinhaltet somit 2 Eigenschaften oder Dimensionen - das unendlich Große und das unendlich Kleine. Es könnte eine Möglichkeit sein, diesen recht schwierigen transzendenten Begriff anschaulicher und dadurch philosophisch (be-)greifbarer werden zu lassen. Für sich alleine stehend scheint dieses Wort kaum existent zu sein. Das unendlich Große beschreibt somit das „Nichts“ innerhalb und das unendlich Kleine außerhalb seiner Selbst.

Dieser, aus einer Unendlichkeit zum virtuellen Zentrum hin wirkende(r) Fokus(*Ursache seiner Selbst*), der all sein Potential gegenwärtig in diesen Prozess invers radial(d.h. hier: von außen nach innen) mit einbringt, ist der Grund dafür, dass Entitäten überhaupt immer wieder neu geboren werden, die sich dann selbst im Wege sind. Ein gerade zu idealer Ausdruck hierfür wäre die Bezeichnung „Pulsinos“!

Und so könnte sich ein durch Verdrängung autonomes und virtuelles Bild einer so genannten Scheinstruktur mit „quasi“ unendlich vibrierenden Entitäten ergeben, die ein - aufgrund ständigen Wechselwirkungen - ewiges und damit evolutionäres Selbstbildnis als Zeugnis abzulegen vermag. *Im Blick auf den Energieerhaltungssatz als „Ganzes“, resultiert der - sich hieraus ergebende - Parameter „c“.*



Den zweitletzten Satz bitte nicht gleich in die „esoterische“ Ecke verbannen, ...jener lag mir einfach auf der Zunge!

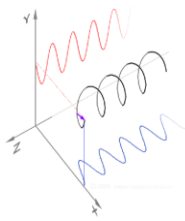
Extreme können niemals dahingehend sich entwickeln, dass nur eine Entität oder ein statisches Bild unendlicher Entitäten sich formiert, da das Eine das Andere sogleich wieder ausschließt. Die Entität selbst kann sich zwar nur durch die „Unendlichkeit“ bedingen, jedoch impliziert diese „Unendlichkeit“ gleichzeitig wieder unendliche Entitäten, da - im übertragenen Sinne dieser einen Entität im „Unendlichen“ - keine raumzeitlichen (hier: örtlichen!) Begrenzungen vorliegen.

Täte man „gedanklich“ dieses Bild längere Zeit belichten lassen, dann käme für einen externen Betrachter diese Art energetisch veränderliche Feinstruktur (gen. Matrix!) zum Vorschein, bewirkt durch die in Momenten auftauchende(n) Entität(en). Da wir selbst ein Produkt dieses Prozesses sind, wird es uns Seienden nie möglich sein, diesen imaginären Grund alias Äther direkt sehen bzw. messtechnisch erfassen zu können. Wir können mit unserem Verstand im Nachhinein immer nur mechanistisch argumentieren. Eine allumfassende, transzendente Wahrheit liegt viel tiefer, zentraler und dadurch fokussiert zu sich SELBST(goldene Mitte). D.h. (ALL)ES strukturiert sich selbst und ist nicht eine bereits „fertige“ (Träger-)Struktur mit klassischen Eigenschaften im (ur-)eigentlichen Sinne.

Begriffe wie „Absolut“ oder das „Nichts“ sind aus sich heraus ebenfalls transzendentaler Art. Dazu benötigt es gleichfalls den Glauben eines externen Beobachters - *Gott?* -, welcher aber den autonomen Prozess erneut aufhebt und gleichzeitig sich selbst dabei in die Kausalkette wieder einreicht mit den ewiglichen Fragen - „was ist oder war wiederum der Grund vom Grund?“ - ad infinitum.

Aber -, wir reflektieren bzw. absorbieren die resultierenden Effekte, die bereits auch Lorentz erkannte. Und diese „relativen“ Effekte sind ein indirekter Indikator dafür, dass es einen Bezug zu einer tieferen, absoluten Ebene geben kann. Ein bereits vorgegebenes und ruhendes System hinterließe jedoch die Frage - wer oder was stellte es hinein - aus was bestehend - und wer gab den ersten, zweiten, dritten...etc. Anstoß, damit es nicht ähnlich einer e-Funktion entweder gegen „0“ oder in eine Sättigung - zu einem statischen Gebilde - verläuft? Nach einem solchen „stofflichen“ Ding darf nicht hinterfragt werden. Sucht der Prozess nicht eher und immer wieder nur aufs Neue seinen eigenen Schwer- bzw. Brennpunkt, welcher überall und nirgends liegen kann?

Und weil nun jeder Punkt (unendliche!) in einer „Unendlichkeit“ gleichzeitig diesen Fokus verspürt, entsteht ein in sich „Selbstregulierender Ablauf“, welcher die Entitäten in Augenblicken entstehen und scheinbar ins Sein pulsieren lässt → Pulsinos → die absolute Organisation... → „D.A.O.“



Durch unterschiedliche Begegnungsarten entstehen nachfolgend unterschiedliche Erscheinungen. Der „Spin“ - als eine dreidimensionale, beschleunigte Wirkung - ist hauptverantwortlich dafür, dass z.B. stabile, in sich gekippte Felder ($v < c$) entstehen (Bewegung des Gesamtfeldes ist kleiner c) {*Dekohärenz...materielles Erscheinungsbild*}, aus denen dann unter bestimmten Bedingungen selbst resultierend, je nach wechselseitiger Wirkung, elektromagnetische(sphärische) Felder in Spiralforn ($v = c$) sich wieder ausbilden können {*Sphärenausschnitt...wellenartiges Erscheinungsbild*}.

In einer inertialen Welt - ohne Spin, ohne Beschleunigung, ohne Information - zeigt sich uns weder Raum, noch Zeit.

Durch die bereits erwähnte Fokussierung folgt ja auch, dass sich z.B. zwei von Entitäten durchpulsten Felder(=Körper) aufeinander zu bewegen, da beide Felder selbst jene Kraft erfahren, welche durch den stets gegenwärtigen, immanenten Fokus herrührt, um sich zu einem neuen gemeinsamen Feld zu formieren. Immer nach dem Prinzip Größeres wirkt sich durch den Fokus stärker auf sein Umfeld aus, als etwas Kleineres!

Oder ein großes Feld entnimmt dem System mehr Energie (durch die Entstehung einer höheren Ordnung), als ein Kleines. Wobei, aufgrund dieser „Unendlichkeit“, und hieraus resultierend durch den stets von außen nach innen wirkendem Fokus, eine - auf die jeweiligen geformten Feldern - sich ableitende, universelle Kraft entspringt. Eine Kraft, die sich den Feldgrößen verhältnismäßig anpasst. Das ideale Bild eines Feldes, ohne Beeinflussung zusätzlicher Felder und dadurch ohne deren Kräfte, ergäbe ein an Ort und Stelle verbleibendes Feld...in Form einer uns *zu erkennen gebenden Kugel*.

Je größer die Masse(Entitätsdichte) eines Körpers, desto höher die von außen resultierend einfließende Wirkung. Das erklärt auch die Entstehung von den selbsternannten Begrifflichkeiten wie Atomen, Molekülverbänden bis hin zu ganz hochkomplexen Strukturen...zuzüglich der Gravitationswirkung.

Die kleinstmögliche Information ist die kurz aufblitzende Entität selbst. Ein aus unzähligen Entitäten aufgebautes dreidimensionales Feld(z.B. Sonne) unterliegt innerhalb ihrer Bewegung immer einer gewissen Trägheit, da jede Wirkung(für den Feldaufbau) sich nur mit max. „ c “ fortpflanzen kann. „*Einzig der philosophisch nur begründbare Eigenfokus ist allgegenwärtig und bekräftigt die kontinuierliche Entitätsbildung.*“

Bewegen sich nun zwei unterschiedliche Körper allmählich aufeinander zu, so entsteht innerhalb beider Körper eine(hieraus resultierend!) zunehmende Abschattung. Das kleinere Feld(kleiner Körper) wird jetzt aber von dem noch größeren Feld(großer Körper) - durch die permanent und universell wirkende Fokussierung - stärker beeinflusst und deshalb zeitnaher bzw. „weniger verzögernd“ in Richtung des größeren Körpers - aufgrund des höheren Entitätspotentials - pulsiert. D.h., es bilden sich nur diejenigen Entitäten innerhalb beider Felder neu aus, welche für das weitere materielle Erscheinungsbild verantwortlich sind. Die Felder, und damit gleichbedeutend die beiden Körper, erfahren dadurch „scheinbare“ Anziehung. Passender wäre der Ausdruck „Schub“.

Wie sieht es mit der Entropie aus? Entropie gegen unendlich laufend ist gleichbedeutend mit dem Bild eines scheinbar masselosen Universums, d.h. die darin ablaufenden Wirkungen heben sich gegenseitig annähernd wieder auf. Dieses Informationsmuster liegt nicht mehr geordnet vor. Die austretenden Entitätssphären ergeben auch jenes Bild der bereits festgestellten u. gemessenen Hintergrundstrahlung. Entropie gegen Null ist gleichbedeutend mit immer größer werdender Ordnung oder abnehmenden Zufälligkeiten. Während „fast in sich“ geschlossene Felder(Sonne) immer nur in Richtung wachsender Unordnung sich entwickeln, können in offenen Feldern(Gaswolken) geordnete Strukturen aus der Unordnung entstehen. Niemals kann ein Feld, das in sich geschlossen wirkt, so groß werden, dass deren Gravitationswirkung auf andere Felder unendlich hoch wäre.

Denn diese - all die Felder umschließende - Unendlichkeit sorgt gerade dafür, dass verstärkt die in Richtung Feldzentrum dann annähernd zeitgleich sich aufhaltenden Entitäten unausweichlich resultierend zu einer Flucht hin tendieren. Ist der kritische Punkt erreicht, wo sich mehrere Entitäten idealisiert in einer Flucht befinden, dann erhalten eben jene Entitäten einen determinierten Richtungsvektor...durch den stets gegenwärtigen Fokus. Das ist der Moment, wo die Transformation eines eher geschlossenen Feldes(*Materie!*) in ein offenes Feld(*Welle!*) sich vollzieht oder anders formuliert..., der Moment wann Materie partiell zerstrahlt. Die Entropie des unendlichen Systems nimmt wieder zu. Die entsprechenden Entitäten breiten sich ad hoc pulsierend sphärisch aus.

Die Energiebilanz jeder einzelnen Entitätssphäre entspricht energetisch exakt der einer geschlossenen Entität. Wobei die energetische Umverteilung dieser offenen, sphärenartigen Fortpflanzung u.a. auch von dem Reflexions-/Absorptionsverhalten Dritter - z.B. *Richtantenne* - abhängig ist.

Die Geschwindigkeit dieser sich immerwährend fortpflanzenden bzw. aneinanderreihenden Entitäten müsste dann aber als absolut und konstant determiniert werden...bezogen auf die imaginäre Struktur.

Die Lichtgeschwindigkeit von ca. knapp 300.000km/s ist ja letzten Endes eine Scheingeschwindigkeit, weil eine Bewegung im übertragenen Sinne überhaupt nicht(!) existiert.

Das ewig determinierte Pulsieren dieser universellen Entitäten suggeriert uns diese Konstanz, welches wir als „c“ wahrnehmen bzw. messen. Nur der weitere „dreidimensionale“ sphärische Verlauf(*Spin!*) der Entitäten, d.h. wo genau im Raum reihen sich die nachfolgend sich öffnenden Entitäten jeweils an, bestimmt das Informationsmuster und folglich unsere Farb-, Energie- oder Materieempfindungen.

Jede offene, unabhängige und damit sphärisch sich ausweitende Entität ist dennoch in sich wieder (ab-)geschlossen.

Vibrationen - d.h. hier...*kein richtungweisendes Feld mit Spin elektromagnetischer Art...ohne Bezug zur Quelle* - symbolisieren - in meiner Anschauung - ein so genanntes Grundrauschen. Unser Universum ist ja geradezu reichhaltig erfüllt mit diesen unzähligen Vibrationen...auch als Vakuumfluktuation bekannt. Und dieses Grundrauschen präsentiert dann das so beschriebene Bild einer neutralen - und dadurch nicht am eigentlichen Prozess teilnehmenden - imaginären Matrix(*Struktur*). Diese wäre auch nicht weiter definierbar, nicht direkt wahrnehmbar und nicht in sich abgeschlossen und somit „unendlich“.

Diese Struktur bildet und erklärt sich quasi aus sich selbst heraus...*ohne einen Anfang und ohne ein Ende.*

Diese Struktur ist also nur imaginär und nicht bereits stofflich gegenwärtig, wie ein greifbares Ding. Nur die gegenseitigen Wechselwirkungen(Reflexionen) innerhalb einer „mit *Spin*“ vibrierenden Matrix erzeugen in uns das Bild von *Raum u. Zeit* samt ihren energetischen Ergebnissen wie *Materie bzw. Licht*. Ob die uns bisher bekannte Informationsgeschwindigkeit von knapp 300.000km/s diesen Wert für immer beibehält oder irgendwann noch korrigiert werden müsste(ggf. durch eine empirische Feststellung), sollte nicht die philosophisch wichtigste Frage sein...sondern eher, ob sie „auf ewig“ einen absoluten und konstanten Charakter inne hat. Nach meinem Dafürhalten durchaus möglich, weil die Entitäten und somit die selbsternannte Struktur sich aus dem Prinzip so ergeben kann. Jener Indikator, welcher auf etwas „*Absolutes*“ kontinuierlich hinweist, erhielt schlicht und einfach das Synonym „*Licht*“ hierfür. In einem scheinbar „*unendlichen*“ Koordinatensystem ist keine determiniert aufblitzende, imaginäre Entität - wie z.B. auch der *virtuelle* Schwerpunkt einer sich fortpflanzenden Kugel - vor der „anderen“ ausgezeichnet. Nur die - bildlich gesprochen - hieraus (*absolut*) resultierende und somit „imaginäre“ Leinwand (hier: *Matrix/T.A.O.*), *zeichnet* sich vor allen anderen - darin (*relativ*) ablaufenden - Bildern letztlich *aus*. Dies ist immer ein Akt, der a priori sich gegenwärtig offenbart und in einem a posteriori sich vergänglich uns „*Seienden*“ zu erkennen gibt.

Mit anderen Worten: Eine Lichtsphäre besteht aus vielen unabhängigen Einzelsphären, welche stets zu/an ihren Entstehungsorten verankert bleiben. Dieser und nur dieser jeweilige Bezugspunkt ist - im Ergebnis einer absolut vorliegenden Unendlichkeit - dann „ausgezeichnet“. (*Archimedischer Punkt*)

Alle anderen *Brenn-/Fokus-/Schwerpunkte* sind variabel, d.h. sie passen sich immer wieder aufs Neue an. *Und das ist der Unterschied zwischen einer sich sphärisch ausbreitenden und einer fokussiert, gesetzten Entität!*

Und sobald unser Denken ins Spiel kommt, wird immer nach einer Ursache hinterfragt. Das kann auch niemals anders sein, da bereits der Verstand ein aus Schicht auf Schicht zeitlich aufbauendes Informationsnetzwerk darstellt. Und das Hinterfragen einer Kausalität ist wieder bereits ein resultierendes Wirken und gleichzeitig Bedingung unseres (zeitlichen) Denkens.

Und dieses Wirken impliziert bzw. kriert „*Zeit und Raum*“, die wir, aufgrund der auf uns einströmenden Wechselwirkungen, ins Leben rufen. Wir selbst sind es, die Raum und Zeit erst „so“ schaffen und unser sog. Weltbild und somit unsere Wirklichkeit hieraus abzuleiten "gedenken", ohne jedoch zu hinterfragen, ob es die Wirklichkeit selbst ist. Wechselwirkung heißt ja auch, dass eine Korrelation zwischen beiden Partnern vorliegt und somit Ursache und Wirkung im Wechsel sich gegenseitig bedingen bzw. d. Ursache/Grund auf sich „*Selbst*“ zurückwirkt. Eine Strecke zwischen 2 Bezugspunkten wird immer - durch die gegenseitige Beziehung zueinander - nur mit max. „c“ durchpulst sprich durchlaufen und liefert so dem Betrachter die räumliche Anschauung.

Albert Einstein soll gegen Ende seines Lebens in einem Zwiegespräch sich die Frage gestellt haben, als es wieder einmal um die Quantentheorie ging, ob die Existenz des Mondes wirklich nur von (s)einer Beobachtung abhinge...zumindest das in uns gedanklich projizierte Bild hiervon.

Wenn wir uns in Gedanken einmal die Frage erlauben, was mit dem Licht geschähe, wenn unsere Sonne von der einen auf die andere Sekunde nicht mehr wäre, so lautet die gängige Antwort: „Das Licht der Sonne ist noch weitere ca. 8 Minuten zu unserer Erde unterwegs und würde erst dann unseren Planeten verdunkeln.“ Eigentlich ist auf diese von mir gestellte Frage gar keine Antwort, geschweige denn ein Beweis, zu erwarten. Wo täte man so schnell nach dem „Energieerhaltungssatz“ die Sonne denn hin? Die Bedingungen sind so nicht mehr erfüllt.

Diese Frage ist m.E. verboten und beinhaltet genauso wenig Sinn, als wenn ein Mathematiker eine Zahl „x“ mit der Zahl „0“ teilen möchte. Das Licht tendiert eher via infraroten Bereich zu noch energieärmeren Spektren hin und wäre somit keine weitere 8 Minuten noch in unveränderter Art und Weise zu uns unterwegs...so, als würde man auf einmal das Licht ausknipsen.

Da aber die Sonne nicht sofort ins „Nichts“ verschwindet, da ja alles vermutlich - innerhalb unserer Wechselbeziehung - in einem determinierten (T-)AKT ablaufen muss, ändert sich für uns Beobachter jeglicher Zustand mit max. „c“.

Durch die resultierenden Trägheiten, werden sämtliche Veränderungen uns weiterhin nie instantan übermittelt. Man darf vielleicht wirklich bei den elektromagnetischen Wellen annehmen, dass es, aufgrund von den soeben genannten Trägheitsverläufen zu zeitlichen Verzögerungen kommen kann, was eine weitere mögliche Erklärung der beobachteten Rotverschiebung abgäbe. D.h., die Regionen - aus dem die Quelle(Sonne) die Entitäten generiert und durch den permanent seienden Fokus als Pulse(Photonen) dann emittiert - unterliegen einer sich ändernden(*hier: abnehmenden*) Pulsdichte. Wie gesagt, für mich sind Materie-, sowie alle elektromagnetischen Erscheinungen nichts weiter als pulsierende Informationsbilder(*mit Spin!*). Wobei der (*Im*-)Puls selbst keinen Eigendreh besitzen kann, sondern erst die zu einem Spin formierten Abläufe(*Welle-Teilchen Dualismus*), je nachdem ob wir hier von einem offenen oder geschlossenen Entitätsablauf sprechen...s. auch u. *Licht, Raum & Zeit*(S.32).

Die festgestellte Rotverschiebung könnte also auch durch eine sehr weit entfernt ablaufende oder bereits abgelaufene Quellenauflösung(*Stern*) herrühren und nicht durch einen expandierenden oder gar gedanklich aufblähenden Raum. Auf welche unbekannte Referenz soll wiederum der Raum in Beziehung gebracht werden, damit eine Expansion des Raumes überhaupt postuliert werden kann?

Die Bewegung der Sterne oder Galaxien selbst ist ja lt. *gängiger Lehrmeinung* nicht die Ursache. Aber was ist Raum in der „allgemeinen“ und was ist Raum in der „speziellen“ Relativitätsanschauung?

Diese Struktur namens T.A.O. → T.A.O. „The Absolute Organization“ darf somit nicht mit etwas bereits „Hineingestelltem“, sprich mit einem „rein stofflichen“ Ding in Einklang gebracht und dadurch so auch (miss-)verstanden werden, sondern eher als etwas Imaginäres in „*Holographischer Selbstdarstellung*“. Die Impulse bzw. Entitäten symbolisieren das Ergebnis vom *SEIN* zum *DASEIN*. Sämtliche Weitergaben pulsierender Entitäten - aus der Vergangenheit her kommend und in Richtung Zukunft hin tragend - kann immer nur GEGENWÄRTIG in o. von uns erfahren bzw. gewahrt werden.

Einer „absoluten Betrachtungsweise“ (*imaginären Struktur*) darf nicht von außen über Dritte etwas Relatives wieder zugesprochen werden; dann wäre es ja nicht mehr absolut betrachtend. Wie können wir z.B. einen Impuls als überlichtschnell (*Sinnlos!*) auffassen wollen, wenn die überbringende Information hierfür selbst sich nur wieder lichtschnell ausbreiten kann?

Wer oder was übermittelt uns die Information, dass sich z.B. ein Auto überhaupt nähert? Licht! Zwei entgegengerichtete Fahrzeuge z.B. addieren ihre Geschwindigkeit „relativ“ zueinander. Zwei entgegengerichtete Lichtsignalen sollte jene Addition somit auch zugesprochen werden..., aber dann hieße dies lt. Einhaltung des *Relativitätsprinzips*, dass jedes Lichtsignal ein System der Ruhe sein kann und damit dem anderen Signal eine „absolute“ Fortpflanzung von „2c“ determiniert. Welchen Sinn wird es uns erbringen, wenn wir dem Licht eine Fortpflanzung >>c erlauben würden? Wir geben dann dem Licht das Prädikat, eine noch höhere Geschwindigkeit als *unendlich* besitzen zu dürfen. Warum? Weil damit auch der Quellengeschwindigkeit keine Obergrenze mehr auferlegt wird. Wir dürfen das *Relativitätsprinzip* - wie noch bei Bewegungen <<c - hier nicht mehr anwenden. Spätestens jetzt würden wir von unserer eigenen Vergangenheit „wortwörtlich“ wieder eingeholt werden.

Erst von Innen heraus offenbart sich uns jegliche *Relativität* und *diese* ist stets gebrochen in „c“. Nicht der Impuls ist verantwortlich für die Weitergabe seiner selbst(durch die Fehlannahme eines bereits existierenden Trägers), sondern der Grund/Fokus für diesen scheinbaren Impuls an sich. Und jener *Grund/Fokus* lässt die „*Informationen*“ vibrierend, pulsierend, fließend wandern...*als Entität a priori*.

J. Gais

Was ist (nun) Zeit?

Oder eine kurze Betrachtung des Augenblicks...

Betrachtet man den Begriff *Zeit*
als eine Abfolge von Ereignissen,
dann empfindet man es als etwas Fließendes.
Konzentriert man sich auf immer kleiner werdende Zeiteinheiten,
dann geht das Fließen in einen rasenden Fluss über...
alles erscheint einem schneller.

Ebenfalls kann die Betrachtung selbst *aus einem Moment*
der kleinstmöglich vorstellbaren Zeiteinheit heraus geschehen,
dann scheint die *Zeit* aus dieser gegenwärtigen Perspektive
für einen imaginären *Beobachter* dort still zu stehen.

Die *Zeit* ist in „diesen“ Momenten nicht mehr vergänglich,
sondern...*gefangen im Augenblick*,
Eine *Analogie* lässt sich auch auf die Entfernung
und somit dem Raume transformieren.
Hier *erscheinen* Abläufe in die Ferne betrachtend langsamer...,
zur Nähe hin schneller.

Ein *Atom* kann in „*unserer*“ Betrachtungsweise nichts anderes darstellen,
als ein *gespeicherter, zeitlicher Vorgang*.
Die *Zeit* formt hiermit unseren materiellen Eindruck.
Die *Zeit* kommt erst durch den Beobachter intuitiv und relativ ins Spiel...,
jedoch ist und bleibt „*diese*“ primär eine absolute, transzendente Dimension.
Die *Zeit* führt „unaufhörlich“ die *Zukunft* mittels *Gegenwart* in ihre *Vergangenheit* hinein,
...um selbst wieder *Zukunft* anderenorts zu sein.
„*Ohne*“ *Beobachtung* gibt es „*keine*“ *Zeit*!

Jeder Seiende ist ein *zeitlicher* Repräsentant eines einzigen Seins.
Auf die Frage: „*Was ist Zeit?*“, gibt es keine *rationale* Antwort, denn der Begriff „*Zeit*“
...ist bereits wieder eine dem Denken entnommene Information *a posteriori*.
Was bleibt...ist die Frage! Und somit das *a priori*...

*Wie bei Augustinus so ist auch für uns die „Zeit“ nur durch ihren Ablauf
und somit nur durch ihre „Vergänglichkeit“ zu erfassen...,
und eben nicht durch den „Zeitbegriff“ an sich.*

„Was also ist Zeit? Wenn niemand mich danach fragt, weiß ich's, will ich's aber einem Fragenden erklären, weiß ich's nicht.“

Confessiones lib. 11

J. Gais

*Bei jeder Form von Energieabgabe,
von innerhalb nach außerhalb...
eines geschlossenen Systems,
sinkt dessen Dichte.*

Eis schwimmt auf Wasser...

Wobei unter geschlossenen Systemen, die unterschiedlichen Aggregatzustände gemeint sind. D.h., die Getrenntheit von unterschiedlichen Energieformen, wie fest, flüssig oder gasförmig. Ein fester Zustand genießt niedrigste Entropie und besitzt höchste Ordnung, flüssiger Zustand besitzt eine mittlere Entropie, aber auch die höchste gebundene Energie und gasförmiger Zustand zeigt sich uns in höchster Entropie, jedoch in fluktuierender, ungeordneter Form. Gefrorenes Wasser gab Energie ab und erfuhr dadurch räumliche Ausdehnung, ist somit in einen geordneten Zustand übergegangen. Warmes Pulver z.B. nimmt in seiner Abkühlphase Feuchtigkeit auf und geht daraufhin in den Zustand mit erhöhter gebundener Energie. Die unterschiedlichsten Energiearten (primär: gepulste Fortpflanzung in einer absoluten Struktur!) wählen immer den Weg des geringsten Widerstandes, was sich dann, in einer weiteren Anschauung, als „Etwas von höherer Ordnung“ widerspiegelt. Die absolut höchste Ordnung erreicht eine absolut ruhende, homogene Struktur (z.B. *Kristall*). Der Mensch selbst ist ein gespaltenes Wesen, d.h. ein geschlossenes rein körperliches und ein offenes rein geistiges, denkendes System. Leben benötigt somit beide Ordnungssysteme.

Wenn in einem bestehenden System zus. Energie von außerhalb zugeführt wird, steigt dessen Dichte weiter an. Eine Hohlkugel mit starren Wänden und erwärmter Luft ist folgerichtig schwerer, als eine baugleich kalte Kugel. Tendenziell aber strebt jeder universelle Körper an, seine eigene gespeicherte bzw. auf Zeit aufgebaute Informationsdichte (*energetisches Gewicht*) wieder abgeben zu wollen. Das trifft auf unsere Erde, den Sternen, wie auch auf uns Individuen zu. Alles (jedes Subjekt oder Objekt) wird - *zeitlich gesehen* - irgendwann (wieder) an Masse verlieren bzw. seinen universellen Ausgleich anvisieren.

$E = mc^2$... diese Formel weist nicht auf eine Gleichheit hin, sondern auf eine Verhältnisgleichheit..., aufgrund eines Proportionalitätsfaktors „ c^2 “ und ist damit eine absolute und keine relative Bewegungsgleichung! Der Parameter „ c “ hält uns ja gerade den konstanten Proportionalitätsfaktor vor unserem geistigen Auge, als eine absolute Größe innerhalb Raum und Zeit und somit in einem absoluten Bezugssystem (... → konstante Metrik)

Der Auftrieb jener wärmeren Kugel wäre sogleich träger. Sind jedoch die Wände weniger starr, eher labil, dann kehrt sich der Effekt um. Der Raum erfährt eine Erweiterung, die Dichte und somit mit ihr die Schwere sinkt, der Auftrieb wird schneller. Die *Schwere - als Scheinkraft* - ist in Wirklichkeit die *Trägheit* zu ihrer Umgebung! Der Unterschied in diesem Beispiel liegt aber weit unter der Nachweisgrenze.

Licht oder generell elektromagnetische Wellen erfahren in einem erwärmten System aus Gas bei konstant gehaltenem Druck eine kürzere Laufzeit, als in einem abgekühlten Gasraum bei ebenfalls gleichem Systemdruck. Beim Ersteren ist die Dichte geringer, da der entstandene Überdruck abgelassen wurde...scheinbar schnellere Geschwindigkeit.

Im abgekühlten Areal wird aufgrund konstant gehaltenen Drucks, durch fehlende Anregung innerhalb des Systems, zusätzlich Energie in Form von *N+O²-Verbindungen* zugeführt..., d.h. scheinbar langsamere Geschwindigkeit, aufgrund zusätzlichen Wechselwirkungen innerhalb des Mediums selbst.

Die Entitäten selbst pflanzen sich immer nur mit „c“ fort. Die determinierte, hohe Geschwindigkeit einer jeden Entität, entzieht dem Beobachter den „scheinbaren“ Teilchencharakter und wird nur durch deren Wirkung erkannt. Erst zeitlich und räumlich gefangene Vorgänge erzeugen ein informatives Bild von materieller Wesensart.

J. Gais

*„Amüsant ist immer wieder zuzuhören,
wie durch neue Theorien versucht wird,
... die Welt zu erklären.“*

*Ein Beispiel ist u. a. die *Wirbelthese*.*

*Ein über alles stehender Mutterwirbel,
wobei „stehend“ hier nicht als eine Zustandsform zu verstehen gilt,
erzeugt selbst wieder verschiedene kleinere Unterwirbel, welche,
letzten Endes unsere Galaxie, unser Sonnensystem, unsere Planeten,
bis hin zu den Elementarteilchen (den so genannten Quarks) hervorbrachten.*

*Ja... aber, welcher Beobachter kann die Rotation
des Mutterwirbels denn erkennen...
und vor allem ...
auf welche Referenz bezogen?*

*Hier baut sich dieser berühmte Schildkrötenturm wieder auf,
der in *S. Hawkings* bekannten Bestseller*

„Eine kurze Geschichte der Zeit“

recht gut beschrieben wurde.

...ad infinitum...

*Endet jeder Körper wirklich bereits dort, wo wir ihn nur mit unseren begrenzten Sinnen noch wahrnehmen können?
Raum, Zeit & Energie - als dynamische Parameter - erzeugen das holographische Bild alles „Seienden“.
Das „Sein“ selbst ist die unendliche, einheitliche und absolute Wahrheit, die alles trägt.*

J. Gais

Matrix

Warum gerade diese Art von Struktur?

Würden wir gedanklich unseren bisher erkannten *Mikrokosmos*...
und damit unsere *Seins-Struktur* immer weiter mikroskopieren,
dann offeriert sich ein *Bild* mit ansteigender *Entropie*.

D.h. auf ein so genanntes „*Nichts*“ hin laufend,
wobei dieser virtuellen *Struktur* {ganz absolut betrachtet}
„keinerlei“ Bewegung zugesprochen werden darf.

Es entstehen automatisch Unruhen im System
in Form von *Impulsinformationsweitergaben*.

Sehen können wir diese *scheinbare Struktur* nicht,
denn dann müssten wir als Beobachter außerhalb unseres
eigenen *Selbst* stehen und unseren Blick darauf richten können...
„...*aber wir sind bereits ein Produkt hieraus*.“

Diese *Struktur*, in ihrer ganzen *Unschärfe und Kraft*,
spiegelt sich erst zu dieser Form durch ihr Wirken.

Sie erhält damit ihren *absoluten* Charakter/Status...
...durch Aneinanderreihung ihrer immer wieder *neu geborenen* Entitäten.

Dieser sog. „*neue Äther*“ ist somit weder sichtbar, noch messbar.

Er ist einfach für den Beobachter transzendent,
d.h. außerhalb seiner Wahrnehmung.

Rein „rational“ betrachtet... existiert er nicht!

Tendierend zu einer Art *Ordnung* hin,
entwickelt sich - durch *Verdrängung und Begegnung* -

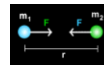
Nichts zum Sein!

J. Gais

Gravitation



$$|F| = G \frac{m_1 m_2}{r^2}$$



Oder warum fallen alle Körper gleich schnell?

$$\rightarrow F = m \cdot a$$

Eine Kugel aus Kunststoff fällt bekanntlich im Vakuum mit derselben Geschwindigkeit, wie eine geometrisch gleich geformte Kugel aus Eisen. Obwohl physikalisch bewiesen, liegt dieses Erkenntnis unserem logischen Denken dennoch sehr fern. Müsste doch etwas Schwereres eigentlich schneller fallen. Was steckt hinter dem Begriff „Dichte“? Was verstehen wir unter dem Begriff „Materie“? Und..., wer „zieht“ hier bildlich gesprochen wen an? Ein Körper sollte nicht als etwas rein „Kompaktes“ (in sich geschlossenes/Unabhängiges) betrachtet werden. Bereits das Teilchen selbst ist ein sich kontinuierlich aufbauendes Feld, welches, um wahrgenommen zu werden, mit anderen Teilchenfeldern wechselwirkt. Die hieraus resultierende Annäherung zweier Körper, aufgrund der dann ablaufenden Wirkmechanismen, simuliert uns Betrachtern jene Art Anziehung, die wir Gravitation nennen.

Die „Teilchen“...,

- entstanden durch „quasi“ stationär im Raum gefangene, durch den Eigenfokus zeitlich konstante Entitätsabläufe(c), treffend mit dem Worten „AKTION = REAKTION = ENERGIE = VERÄNDERUNG“ gleichsetzend.
- symbolisierend für die materiellen Wahrnehmungen in unserer gedanklich geformten Wirklichkeit.
- mengenmäßig verantwortlich für das „Erscheinungsbild“ einer schweren und trägen Masse, wobei es weder schwere noch träge Masse gibt, sondern nur die Trägheit an und für sich.

Entscheidend ist aber, dass, wenn gewisse Bedingungen innerhalb dieser imaginären „Impulstragenden Struktur“ (durch die „ununterbrochene“ Selbstfokussierung des eigenen „Selbst“) erfüllt werden, a posteriori Ereignisse gedeihen, die dem Betrachter dieser Welt infolgedessen als Teilchen- oder als Welle(n)-Felder mit individuellen Eigenschaften erscheinen. Gerade diese Felder tragen zum gravitativen Bild bei, in dem sie von den umgebenden Wirkungen - durch die widerstandsartigen Verdrängungen - beeinflusst werden.

Beziehen wir nachstehend unsere weiteren Betrachtungen auf zwei Körper A und B \rightarrow wobei $A \gg B$

Körper A verändert durch Abschattung den entsprechenden Fokus zum Körper B hin und umgekehrt. Die hieraus resultierenden, räumlichen Lageverschiebungen der Entitäten führen dann zu entsprechenden Form- und Richtungsänderungen an den beteiligten Körpern. Die dabei sich aufzeigenden Scheinkräfte schieben quasi die beiden Körper einander zu. Die Fallgeschwindigkeit ist somit unabhängig von den Körpern selbst, weil jede identische - und zu einer Masse bzw. Materie bildende - Entität dieselbe Wirkung (Reaktion) erfährt, so wie die Stoßweitergabe an mehreren hintereinander gereihten Kugeln {„bildlicher“ Vergleich}. Die resultierende Größe der „scheinbaren“ Anziehung ist nur noch von der Dimension der eben genannten Abschattung nach ca. $1/r^2$ abhängig, d.h. je stärker diese ist, je intensiver und einseitiger wirkt diese Kraft und ist somit die Ursache für die Geschwindigkeitszunahme des kleineren Körpers B zu A {~g}.

Und dieses „ $1/r^2$ “ begründet letzten Endes aus den beobachteten Planetenbewegungen heraus, dass unsere Welt bzw. die von uns so aufgenommene „räumliche Wirkung“ nur auf 3-Dimensionen begrenzt sein kann.

Es zeigt sich eigentlich durch die determinierte Informationsweitergabe ein resultierender Trägheitseffekt und somit eine zeitliche Verzögerung innerhalb dieses Prozesses. Das Ergebnis ergibt dann das Bild einer scheinbaren Anziehung zueinander. Wobei der kleinere Körper stärker auf den größeren hinzu bewegt wird bzw. eine Verformung zu diesem erfährt. Das ist sehr wichtig, um den Gravitationseffekt richtig deuten und dadurch verstehen zu können. Körper B bewegt sich gepulst auf Körper A innerhalb der „Impulsbildenden Struktur“ zu et vice versa. Nicht die Körper als Ganzes, sondern die Entitäten an sich evozieren diese vergängliche Kraft und folglich die homogen zunehmende Geschwindigkeit. Wo keine gegenseitigen Wechselwirkungen präsent sind, dort kann auch nichts bewegt oder verdrängt werden.

Nicht das Puzzle als Ganzes ist bestimmend für $g = 9,80665 \text{ m/s}^2$, es sind die Puzzleteile im Einzelnen. Und alle fallen, nein...bewegen sich gleichschnell zu. Wobei die Geometrie - also die Form eines Körpers - die Trägheit und damit die resultierende Beschleunigung mit beeinflusst. Jedoch simulieren viele Puzzleteile ein Mehr an Gewicht. Es werden immer nur Informationspulse weiter getragen. Diese imaginäre Struktur ist somit neutral zu allem. Je mehr Entitäten energetisch als so genannten Teilchen {Dichte} in diesem Körper wirken, je mehr an Kraft schiebt multiplikativ bei Berührung von Körper B gegen Körper A, welche den Trägheitseffekt uns als Schwere bzw. Gewicht dann zu erkennen gibt und deshalb irrtümlicherweise von uns auch so bezeichnet wird. Wobei die Teilchen selbst wiederum nur Ereignisse sind...eine {stoffliche} Suche danach ginge ins Leere.

Mit der Zeit erscheint uns ein Körper immer schwerer...aufgrund nachlassender Muskelkraft oder auch nur einer uns immer stärker vorkommenden Gravitationskraft, derer die Muskelkraft anfangs noch entgegenwirkte.

Alles nur Illusion...?

J. Gais

Was ist Vernunftdenken?

Was denkt der Mensch von sich?

Betrachten wir einmal die Gattung *Tier*...sie sind einfach *Da* in ihrem *Dasein*.

Und wir?

Wir denken, überdenken...wir sortieren aus der Erfahrung gewonnenes Wissen und treffen hieraus resultierend logische Entscheidungen und erschaffen mit unserem Denken eine Wirklichkeit.

Sind wir aber deshalb etwas Besonderes? ...

Auch wir sind einfach da und nehmen Zeit und Raum wahr, jedoch nach unserem eigenen Weltbildverständnis.

Was bleibt?

Das was wir schon immer wussten...

Das *Gewahren* im „*SEIN*“...als Beobachter...*nicht* in der *Zeit* stehend, die Zeitabläufe und somit das „*Werden*“ dennoch *immer* erfahrend.

Wir müssen lernen und begreifen, dass das „*bereits Gedachte*“ in unseren *Köpfen* nicht mehr „*Rohbild*“ im eigentlichen Sinne, sondern ein im *Nachhinein* konstruiertes *Weltbild* ist.

Die Gefahr, falsche Schlussfolgerungen zu ziehen, liegt daher nahe.

Wir, als die stillen gegenwärtigen Beobachter, bemerken dabei nicht, dass wir unsere „beobachtende“ Funktion, aufgrund egoistisch mentaler Gefangenheit, längst wieder verloren haben. Die Spaltung ist bereits impliziert. Denn es ist das innerste Selbst, das sich, durch d. eigenen Gedanken, seiner Betrachtung entzieht, obwohl es der Betrachter selber ist.

Was ist nun vernünftiges Denken?

Zu glauben, dass unser Verstand gar alles weiß - ..., oder zu wissen, dass unser Verstand alles glaubt - zu kennen, und nur ein von vielen Parametern abhängiger Prozess darstellt...?

Wir dürfen nicht erst Weltbild (aus-)denken, um hieraus wieder Weltbilder ableiten zu wollen.

...ad absurdum!

J. Gais

Die Wahrheit liegt in der Mitte

*Dieses Sprichwort spiegelt genau Das wider,
was Wirklichkeit ist...*

...

*Es gibt weder {denkbare} Wirklichkeit,
noch offenbart sich {jemals} eine Weltformel.*

*Beides entspringt aus Gedanken...
in ewiger Hoffnung Antworten zu finden.*

*Ein Jeder kann aber mit seiner eigenen Wahrheit
... sehr gut leben.*

*Sobald den Antworten Begrifflichkeiten oder Eigenschaften zugesprochen werden,
ist es bereits wieder falsifizierbar.
Das einzig Wahre ist neutral, eigenschaftsfrei und...
dem Verstande transzendent.*

*Gewahren kann ein Jeder nur den Augenblick,
... dieser kennt nur Gegenwart... und ist...
das Hier und Jetzt... ohne Anfang... ohne Ende.*

*Die Quantenphysik scheint am ehesten die erkenntnistheoretischen Fragen
zukünftig beantworten zu können.*

*Sie gleicht einer e-Funktion, den Antworten näher kommend,
... aber niemals erreichend.*

Das Plädoyer obliegt wohl auf Ewig den Philosophen...

J. Gais

*Es gibt viele Einflüsse,
die unser Leben verändern können,
aber gravierende Einschnitte vollbringen nur
die Natur als Ganzes.*

Und diese Einschnitte werden erst der nachkommenden Generation durch ein eigenes Informationssystem namens „DNA/DNS“ weitergereicht. Einflüsse, den Menschen Eigens betreffend, welche von *Astrologen* oder anderen *Pseudowissenschaftlern* uns scheinbar offenbart werden...bleibt ein Mythos und gehört in die so genannte Scheinwelt. Der Einfluss unseres Werdens wird von sehr vielen Parametern gelenkt und kann nicht durch Worte oder Kartenbilder alleine gewandelt werden. Auch *Gebete* sind letzten Endes (*nur!*) Gespräche zu sich „Selbst“, erwecken aber hin und wieder einen sehr heilenden „*Placebo-Effekt*“. *Gott* ist eine durch ein kollektives Programm erzeugte Einbildung. Das Gebet ist folglich nur ein Selbstgespräch mit seinem eigenen Unbewussten. Es hat natürlich in der Bewältigung von Problemen eine heilsame tiefenpsychologische Wirkung, aber das angesprochene *Gegenüber* ist nur eingebildet.

In unserem Alltagsleben, wie auch in den einzelnen Wissenschaften, wird eine erkenntnistheoretische Unterscheidung zwischen unserem Weltbild und einer „*Welt an Sich*“ nicht vollzogen. Wenn aber einfach „*die Welt*“ mit der von uns erkannten Welt gleichgesetzt wird, dann hängt die Welt eines jeden Lebewesens von seiner Erkenntnisfähigkeit ab. Da wir einem Wesen niedriger Entwicklungsstufe (*Tier!*) nicht unsere Erkenntniswelt verständlich machen können, so kann auch kein Wesen höherer Entwicklungsstufe uns jemals etwas offenbaren. Jede Offenbarung kann folglich nur solche Kenntnisse vermitteln, ob sie mit eigenen Möglichkeiten erworben werden könnten oder nicht, die aber auf jeden Fall dem Erkenntnishorizont entsprechen müssen. Wahrheiten, wie sie durch die Propheten des Alten Testaments offenbart wurden, können auf keinen Fall ein uns *transzendentes Göttliches* betreffen.

*Das Einzige, was wir über die Welt sicher aussagen dürfen, ist,
dass diese sich letzten Endes nur in unseren Köpfen abspielt.*

π

„Jeder Körper beschreibt durch
eine Art Rotation oder Oszillation von seinem Schwerpunkt aus ...
eine (fast) ideale Kugel.“

Was bedeutet für mich die Zahl π ?

*...oder warum neigen Blasen, Planeten oder generell viele in der Natur vorkommenden
Formen immer wieder zu (fast) idealen Rundungen?*

Wenn wir bedenken, dass das Ergebnis aus $3^0 = 1$ ergibt und dass kein gedanklicher Exponent existiert, der das Ergebnis zu Null werden lässt...so lässt die Phantasie jeden Spielraum offen, dass es aber auch einen Punkt geben kann, der für uns Beobachter scheinbar den Wert „0“ darstellt, weil dieser nicht mehr messbar und somit auch niemals erkennbar ist, ...und dennoch nie den Wert „0“ erreicht.

Dieses „Nichts“ und doch ein „Sein“ repräsentiert eine Art „Dimension“.

Diese erste Dimension beschreibt als Konsequenz hieraus einen immer schon existierenden Zustand von einem Nichts zu dessen Sein...und somit eines ständigen Werdens und Wirkens.

Diese eine Dimension gegen Null laufend, aber eben nicht Null werdend...diese „seiende“ Dimension, verantwortlich für die Weitergabe fokussierter Entitäten mit „e“, ...als scheinbar gepulste Informationsweitergabe --- diese Dimension „ist“ und bildet sich somit zu einem „3-Dimensionalen Raum“ aus...eben zur Zahl π .

Die nachfolgenden Stellen von π laufen gegen unendlich und formen ein Bild einer beginnenden Krümmung, durch Rotation und Oszillation vom Schwerpunkt her, zu einer Kugel, ausgehend von einer Scheibe unendlicher Flachheit.


Eine Quadratur des Kreises bleibt ohne Ergebnis und begründet eine Zahl < 3 , wenn wir uns auf das Verhältnis von Diagonale zum Umfang des Quadrates konzentrieren, mit vermutlich ebenfalls *unendlichen und nicht periodischen* Nachkommastellen.

Aus der Eindimensionalität erstreckt sich die Zweidimensionalität...zur Dreidimensionalität.

Eine *transzendente* Zahl, die uns Beobachtern letzten Endes 3 Dimensionen beschreibt.

Zahlen $> \pi$ formen ungleichmäßige Körper...

Zahlen $< \pi$ repräsentieren eine Fläche oder Zweidimensionalitäten.

Zahlen $= \pi$ interpretieren einen idealen, gleichmäßig ausgefüllten Raum mit unvorstellbar vielen Entitäten(vgl. *Matrix*). Die dadurch entstehenden Formen unserer Betrachtung bilden eben diese kugelartige Geometrie(*Sphäre*). Vielleicht werden wir doch einmal erkennen, dass, im Aufbau der uns erscheinenden Materie, der Faktor „ π “ darin zusätzlich verschlüsselt liegt. Nicht umsonst ist in der bereits sehr alten chinesischen *Yin und Yang* Symbolik  ein Sinus als Welle innerhalb eines Kreises erkennbar. In dieser Kreissymbolik lässt sich nämlich auch ableiten, dass aus einer Unendlichkeit heraus, ewiglich konstant wiederkehrende Entitäten sich quasi ohne geometrische Begrenzungen (deshalb der Kreis!) aneinander formieren und uns die *Teilchen- und/oder Wellenbilder* dann vorzutauschen vermögen... „Polaritätsverbundenheit“.

„ π “ erklärt indirekt, dass - aus *Energie, Raum und Zeit* - Materie nach unserer Anschauungsform entstehen kann. Dass wir unsere Welt so wahrnehmen, bedingt eine determinierte Informationsfortpflanzung in einer für uns wahrlich nicht wirklich erkennbaren Welt. Durch die transzendente Zahl π wird unser gedankliches Weltbild erst geschaffen.

J. Gais

Ich

Betrachtet man das „*ich*“ als *Objekt* in der Zeit stehend,
dann ist alles, was das „*ich*“ von der Welt an sich weiß,
den Erfahrungen entnommen.

D.h. alle bekannten physikalischen Gesetzmäßigkeiten,
einfach alles, was das „*ich*“ als Wirklichkeit determiniert.

Sobald jedoch eine Spaltung zum „*ICH*“,
als *Subjekt* aller Betrachtungen vernommen wird,
verliert sich sämtliches Wissen über die so scheinbare Wirklichkeit.
Es ist wie der Nebel, der sich auf einmal lichtet.

...

Man ist frei!

...

Raum und Zeit offenbaren sich dem personellen „*ich*“ immer neu.
Werte entstehen und Werte vergehen.

Es existieren weder Moral noch Gerechtigkeit...

Es ist eben...immer wieder auf seine Art.

Alte, Kranke oder geistig Verwirrte, alles in der Zeit
Werdende und Vergängliche gibt einem Beobachter immer
„*Das bin nicht ich*“ - Gefühl...ist dem wirklich so?

...

Schaue in den Spiegel...Erkennst Du Dich?

...

Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst...denn...
vielleicht wirst Du am Ende gar selbst der Nächste sein...
Stellst Du Dein „*ich*“ zu sehr in den Mittelpunkt Deiner Betrachtung,
dann gedeiht *Egoismus*.

Gehst Du aus diesem heraus...

gelangst Du vom „*ich*“ zum „*ICH*“ zum „*WIR*“.

Gibt es Trost und Hoffnung für das „*ich*“,
dass Alles am Schluss verliert?

Ja...im SEIN!

Das „*ich*“ von der Vergangenheit her kommend,
in die Zukunft hin fließend, bleibt im „*ICH*“ allgegenwärtig.

*Was immer „ich“ bin...es ist ein „Gedanke“...fokussiert auf sich selbst!
Und danach...?*

Danach...danach ist ein neuer Gedanke...in all den Gedanken!

Seiend(e)

Die immer wiederkehrende Frage nach dem

...
...*Sinn des Lebens*...

...
Die Fragen nach dem Wie und Warum,
welche somit physikalischen und
philosophischen Charakter innehaben...
Fragen auf die wir keine Antworten finden...

...
Vielleicht sollten wir uns mal fragen...
warum wir uns diese Fragen stellen?
Vielleicht erkennen wir endlich darin,
dass wir immer nur nach dem „*ich*“
und somit nach der „*Persona*“ betreffend fragen...
und nicht nach dem „*Ich*“, das...
„...*nicht in der Zeit und Raume Stehende*...“

Das „Ich“ ist Gegenstand meiner Betrachtung!

Es ist die Frage nach dem „*ICH*“ als *Subjekt*
und nicht nach dem „*ich*“ als *Objekt*.

Die Frage, warum „*Ich*“ ...jetzt als Person als „*ich*“ ...da bin und
...nicht erst morgen werde *oder* bereits schon früher war...
Diese Frage stellt sich für mich *nicht* mehr!

Denn diese *Unschärfe* kann nicht fragen...
Diese ist...immerfort...nicht an *Zeit & Raum* gebunden.
Fragen kann nur der Gedanke, als zeitliches *Objekt*.
Und solange dieses Denken existiert,
solange ist er *Gefangener* seiner *zeitlichen Identität*.

Sinn = Sein = Dasein

Nun... „Wer bin Ich?“

J. Gais

Zukunft

Aufgrund von wiederkehrenden Ereignissen, wachsen Erfahrungen. Aufgrund von Erfahrungen, wachsen Erkenntnisse. Es ist wie ein „Pingpong“ Spiel...Ein hin und ein her. Immer wieder durch Gegensätze offenbart, wie...Schwarz vs. Weiß, rechts vs. links, Minus vs. Plus, und wie Du und Ich in gegenseitiger Reflexion. Und wir...immer auf der Suche nach dem Träger jeglicher Informationen.

Und dieses „in Form bringen“ projiziert unsere Welt..., unsere scheinbare Wirklichkeit. Durch wiederkehrende Ereignisse, wie der Umlauf der Erde um die Sonne, entsteht der Schein des „in die Zukunft Blickens“. *Ist es dann Prophetie oder Präkognition? --- NEIN, mitnichten!*

Es ist vielmehr eine Art Diagnose..., eine Art Intuition im Unterbewussten. Ein für uns nicht sichtbares, aber weiteres Sinnesorgan. Eine zusätzliche Informationsquelle über gegenwärtige Verläufe. Die von uns in der Zeit wahrgenommenen Informationen sind automatisch einer Kausalitätskette unterworfen, die zwar durch viele Parameter beeinflusst werden können und somit auch Zufälligkeiten im Kleinsten aufweisen...dennoch immer nach einer Aktion, zu einer Reaktion erst werden lässt, solange wir in der Zeit stehen.

Unsere gedachte *Wirklichkeit offenbart sich eher invers. Letzten Endes unterliegt Jeder selbst seiner eigenen Beeinflussung.* Das lässt sich auch auf alle anderen Ereignisse übertragen. D.h. diese Art von Zukunft vorauszusagen, bedeuten hier zusätzliche Erkenntnisse aufgrund von Erfahrungen...oder kausalen Anregungen von Informationen jeglicher Art...und mehr nicht.

Abläufe im Makrobereich unterliegen aufgrund der Masse größeren Trägheitsverläufen..., somit sind scheinbare, zukünftige Veränderungen dadurch ableitbar und quasi auch vorhersehbar. Abläufe im Mikrobereich unterliegen viel geringeren Trägheiten, d.h. es kommt zu einer sog. Unschärfe. Diese Unschärfe ist stärker beeinflussbar und zeigt somit akausales Verhaltensmuster. Veränderungen im Makrobereich können aufgrund von Trägheitsverhalten nicht 1:1 in den Mikrobereich und umgekehrt übertragen werden, so wie es unsere astrologischen Prediger für unsere Zukunft immer suggerieren wollen.

Aber!

Jeder Mensch oder jedes geistig hoch entwickelte Wesen kann mehr oder weniger über eine zusätzliche Fähigkeit (*telepathischer/telekinetischer/parapsychologischer Art*) verfügen, um - rein durch die Kraft der Gedanken - Einflüsse auf andere Informationsfelder auszuüben, auch auf die Eigenen...solange wir in der Zeit stehen. Selbst Stress z.B. kann gewisse interne Abläufe aktivieren und somit den weiteren Lebensweg mit beeinflussen. *Alles* ist miteinander zum „Ganzen“ verwoben.

Innerhalb *unserer* Zeit nennen wir jegliche Weitergabe von Informationen „Evolution“. Und Evolution bedeutet Veränderung, Erneuerung bzw. Anpassung für das zukünftige Überleben. Veränderung von Informationen, wahrgenommen im Zeitlichen. *Raum & Zeit* sind Begriffe, die von uns jedoch erst geschaffen werden. Zeitreisen in die Vergangenheit können somit niemals absolviert werden, da bereits sämtliche - zuvor abgelaufene - Wirkungen/Ereignisse als Informationen (physisch u. psychisch) in uns angelegt wurden. Mit anderen Worten, eine winzige Unstimmigkeit hierin würde zur totalen Auflösung unseres pers. „ich’s“ führen. Jedes neue Dasein innerhalb seines Erkennens, ist wie...

„Neues Spiel...neues Glück...“

Um mit poetischen Worten abschließend unsere Stellung im Universum einwenig zu um-/beschreiben: „Und wir..., wir sind gleichsam Tinte und Papier, schreiben unsere eigene Geschichte hier, stets in gegenwärtiger Manier!“

J. Gais

Ursache vs. Wirkung

*„Sich immer wieder wundern
und zutiefst staunen...,
das sind die Worte,
die der Seiende
dem Sein
zuschreibt.“*

An eine thermodynamische Gleichung, die den Parameter „Zeit“ mit einschließt, darf nicht der Anspruch erhoben werden, eine finale Beschreibung einer *Ursache von Allem* zu erhalten. Die Ergebnisse hieraus waren bisher immer sehr komplexer Natur. Dies ging sogar soweit, dass daraus resultierend *11- dimensionale String-*, oder *Multiversen-*, aber auch *Schwarze Löcher-* oder *Urknall-Thesen* modelliert wurden. Wobei gerade die Urknallthese eher eine Wirkung versinnbildlicht und dadurch unsere Vorstellung von Kausalität auf den Kopf stellt. Einen Grund bzw. eine Ursache muss es primär für unseren Verstand aber immer geben, weil eben jener, aufgrund von (*zeitlich*) gemachten Erfahrungen, das Kausalitätsbild so formte. Sämtliche Erklärungen bis zum sog. Urknall bedienen sich all den Regeln und Gesetzmäßigkeiten von Zeit und Raum, worin auch das unsrige Denken verankert ist. Der Verstand hat aber dann Schwierigkeiten, wenn er verstehen will, „warum“ wir Da sind. Und diese für uns existenziell so wichtige Frage beschäftigt sich mit dem „Davor“ bzw. dem „Danach“ und liegt somit außerhalb unserer Erfahrungswelt. Spätestens jetzt verliert das Denken den Boden unter seinen Füßen und die „*Ursache/Wirkung – Frage*“ ihren Sinn. Eine - durch unsere Erkenntnis gewonnene - Mathematik kann immer nur das „*wie*“, jedoch nicht das uns stets umgebene, emotionale „*warum*“ (*alles ist*) beschreiben. Auch die Mathematik könnte mit dem *Anthropischen Prinzip* in Einklang gebracht werden... wie letzten Endes vieles andere „*analog*“ dazu auch. *Alles... folgt dem a priori*.

Alles, auch wir selbst, mit einem Ursache-/Wirkungs-Prinzip bis zum finalen *Big Bang* erklären zu wollen, um danach dieses Prinzip aufgrund fehlenden Antworten wieder fallen lassen zu müssen, ist *m. E.* ein Trugschluss. Alles ist auf Ursache/Wirkung aufgebaut...auch unser Denken. Unser Denken bedient sich all der Kategorien, die aus Erfahrungen aufgebaut und somit immer an Zeit und Raum gebunden sind. Und wie steht es mit der Ursache aller Ursachen? Da wir selbst das Ergebnis aus Ursache und Wirkung verkörpern, kann unser Verstand auch nur mit demselbigen Prinzip operieren. Einen Halt am *Big Bang* machen zu wollen ist gleichzusetzen mit einem verstandesmäßigen Widerspruch. Derselbe Widerspruch käme zum Tragen, wenn ich behaupten würde: „*Der biologische Grund meines luesigen Daseins ist die Zeugung durch meine Mutter und die meines Vaters, wobei der biologische Grund des Daseins meiner Eltern ein Rätsel...gar ein Mysterium bleibt.*“ Das heißt im Umkehrschluss, dass wir uns immer nur dem Ursache/Wirkungsdenken bedienen können. Jedoch...am Urknall selbst halt machen zu wollen, welcher diesem Denken dann den Rücken zuwendet, kann nur noch mit einem Glaubensbekenntnis in Einklang gebracht werden. Entweder wir bleiben unserem *Kausalitäts-Denken* auf ganzer Linie treu oder unsere bisherigen Erkenntnisse über die Welt ist mehr *Schein als Sein*. Dabei geht es vorwiegend nicht um die Frage, ob alles um uns herum nur *Illusion* ist, sondern es wird hinterfragt, ob nicht die von unseren Sinnen und Messapparaturen gewonnenen Erkenntnisse uns möglicherweise fehlleiten. D.h. die von uns sehr wohl erkannten Wirkungen obliegen einer anderen Ursache, als wir bisher dachten. Ich spreche von „*der*“ Ursache a priori, welche dem philosophischen, wie auch dem physikalischen Gedanken einen gemeinsamen Konsens offeriert. Solange wir eine rein materialistische Anschauung beibehalten und zugleich dem Kausalitätsprinzip folgen wollen, werden die Fragen nach dem „*Warum*“ nie ein Ende finden. Wenn, gerade in der materialistischen Anschauung, etwas bereits „*Da*“ ist, lässt es unser Verstand einfach nicht zu, die weiteren Fragen nach einem Grund ruhen zu lassen. Auch nicht, wenn wir dem scheinbaren *Anfang aller Dinge* einen Kausalitätsbruch auferlegen.

Das Interessante dabei ist, dass mein eigener Verstand in einen Denk-Konflikt gerät. Einerseits klammert er sich an das Kausalitätsprinzip, dass es mich einfach geben muss - begründet durch meine Eltern - und andererseits gab es vor meiner Zeit eben „keine“ Zeit und somit verbietet es dem Verstand eine mögliche Erklärung über meine Ursache abzugeben.

Wir erkennen bereits die gedankliche Spaltung, die sich hier ergibt. Wird die persönliche Ursache außerhalb unseres Selbst gesucht, nämlich bei den Eltern, so hinterfragen wir in der Zeit. Suchen wir die Ursache in uns Selbst, dann fehlt der kausale Bezug, weil „Ich-Selbst“ ja außerhalb der Zeit und damit immer gegenwärtig „bin“. Die Ursache/Wirkung - Frage verliert sich in mir drin, d.h. es gibt dann kein „Davor“ oder „Danach“, sondern nur noch ein „Jetzt“.

Wer ist denn nun der Schöpfer meines Selbst...der Biblische, meine leiblichen Eltern, ein „Big Bang“, eine Kombination von alledem oder liegt die Ursache ganz woanders?

Ursachen müssen einfacher aufgebaut sein, als deren Wirkungen. Zwar stellt jede Ursache selbst wieder eine Wirkung einer ihr davor gestellten Ursache dar, ...aber, erst durch die Wechselbeziehung mit mindestens einer weiteren Wirkung gedeiht das Bild bzw. der Grund einer neuen Ursache.

Gibt es gar einen Punkt, wo Ursache und Wirkung eine Vereinheitlichung in absoluter Symmetrie erfahren? Einen Moment, wo die gegenwärtigste Entität, als die Information *a priori* durch permanente *Selbstfokussierung*, vom unendlichen Selbst sich abspaltet? Wenn wir diese Frage mit „Ja“ beantworten dürfen, dann wäre die Konsequenz hieraus, dass es ein schon immer da gewesener Prozess sein muss. Ein Prozess, welcher durch sein neutrales, autonomes Verhalten sich selbst begründet. Diese(r) universelle(r) *Kraft (Grund)* übt immer einen *Fokus* auf sein eigenes imaginäres Zentrum (*da überall und somit virtuell*) aus und erfährt dabei auch Widerstand durch gegenseitige Verdrängung.

Die Ergebnisse dieses ewigen (Seins-)Prozesses sind dann „*Trägheitsbedingte*“ (Schein-)Kräfte innerhalb einer von „*permanent Selbstbildenden Entitäten*“ determinierten und dadurch absoluten (Seins-) Struktur. Und dieser ewige *Ur-Grund* sorgt mit all seiner universellen Kraft dafür, dass...

1. Quasi unendliche Entitäten wiederkehrend in *konst. und absoluter Größe u. Zeit(Planck?)* erscheinen. Wobei der Begriff *Zeit* nicht mit den von Uhren gemessenen Zeiten in Einklang gebracht werden darf.
2. Diese Entitäten verantwortlich dafür sind, dass, in einer nachträglich entstandenen Ordnung, die *Gedanken(philosophisch!)* und *Materie(physisch!)* uns so erscheinen bzw. wir so erfahren dürfen.

Serielle, räumlich gefangene Abläufe (Kugel-Felder) symbolisieren die materielle Welt. Geben wir den Abläufen jetzt einen Richtungsvektor, dann bewegt sich das sog. Feld innerhalb dieser absoluten, imaginären, virtuellen *Matrix*...man könnte auch sagen, die Ereignisse werden darin pulsierend getragen. Und immer gliedert sich in Bewegungsrichtung eine Entität an die Andere. Deshalb gibt es keine *echte Bewegung* an sich, sowie es auch „*keine echte Welle geben kann*“. Es ist auch kein Stoß, eher eine Aneinanderreihung von Ereignissen...in simultaner Verbundenheit zwischen Quelle, Empfänger und dem Ganzen an sich. Es wird *nichts* angestoßen (*was auch?*), sondern *Informationen* entstehen in einer *Art Vibration* durch den Prozess selbst - als determinierte, automatisch ablaufende, konstant pulsierende *Entitäten* - immer aufs Neue. Und weil es diese Eigendynamik erfährt, ist es auch das Synonym für die treibende, universelle Kraft, auch missverständlich dunkle Energie oder Vakuumenergie genannt, die das Bild einer homogenen, virtuellen und absoluten *Matrix* entstehen lässt, jedoch nur in einer möglichen Vor-, und niemals in einer erkennbaren Darstellung. Dieser autonome Prozess liegt begründet im *Unendlichen*, in der *Kompatibilität* und dem *Komplementärgedanke* zwischen *Nichts* und *Sein* und ist unserem Verstand einfach transzendent. Vom „*Monismus*“ durch „*Selbst-Fokussierung des Ganzen oder Einen*“ zum erkennenden „*Dualismus*“ im Denken. Eine Polarität, die bereits *a priori* in diesem „*Monismus*“ eingebettet ist, um *a posteriori* dualistisch sofort wieder zur Entfaltung zu kommen...in jene - hieraus resultierenden, nie voneinander als getrennt existierenden - Gegensätze.

Ohne Massen keine scheinbare Anziehung oder ohne aktio keine reaktio oder etwa ohne Plus kein Minus! Wir generieren erst all die so genannten „relativen“ Kontraste innerhalb unseres Raum und Zeit Empfindens.

Jeder Versuch einer weiteren Unterteilung in „*Ursache von Ursache*“, mündet früher oder später in einer Sackgasse. Dies bedarf erneut eines Beobachters „*ad infinitum*“ und schließt dabei gleichzeitig uns wieder aus. Denn die „*anderen*“ Beobachter können wir wiederum nicht sein, da wir ein Produkt aus dieser eben genannten *Ur-Sache* selbst sind. Spätestens jetzt beißt sich die Katze in ihren Schwanz.

*Einen mathematischen Ausdruck deshalb entwickeln zu wollen, welcher uns aus den o. g. Erkenntnissen eine „Weltformel“ suggeriert, ist aus meiner Sicht ein Irrweg und führt gerade bei dem *Urknallgedanke* zu einem *principium contradictionis*.*

„Der Urknall wäre bereits selbst die Wirkung der Ursache, die als die Ursache aller Wirkungen postuliert wird.“

J. Gais

Denken

Die Schwierigkeit und mit ihr den Irrweg,
den die meisten Theoretiker
und Esoteriker innehaben...
und somit betreten...ist,
dass das in den Köpfen entstandene Weltbild
als Ableitung weiterer

„Thesen für Alles“

benutzt wird.

Dabei bedarf es doch ein Leichtes,
einmal darüber nachzudenken,
dass der Gedanke an sich nie *a priori*,
sondern *a posteriori* vorliegt.

*Mit anderen Worten,
die Welt ist nicht unsere erdachte Welt,
da der Gedanke bereits ein Produkt aus Dieser ist.*

Die daraus resultierenden Denkmuster
in Form von wissenschaftlichen Formeln u. Modellen
zur erhofften Erklärung sämtlicher Fragen,
distanziert uns dann aber wieder von der eigentlich
gestellten Frage... *“Was ist die Welt an sich?”*.

Das gesuchte und vor „Alles“ gestellte *a priori*
kann somit *immer nur in Momenten*, aber *niemals*
aus reinem Denken, gewahrt werden.

Gibt es überhaupt so etwas wie Materie?

*Wir können in unserer Anschauung erst dann Teilchen erkennen
und als solche definieren,
nachdem wir gemessen und beobachtet haben.*

Wir müssen uns
von dem Gedanken lösen,
dass „Wellen, Teilchen und somit Materie“
im klassischen Sinne,
gar existieren.

Das so genannte *Bild*
unserer *gedanklichen Wirklichkeit*
durch gegenseitige *Reflexionen*,
ist vielleicht nur eine Art *Holographie*...

...aus den *im Nachhinein* geborenen,
von uns so wahrgenommenen...aus d. *Erfahrungen* gewonnenen Größen
Energie, Zeit und Raum!

*Ins Sein gerufen durch das Charakteristikum vibrierender
und polarisierender Entitätsweitern
zu einer autonom ablaufenden,
einzigsten, unsichtbaren, unbeweglichen und unendlich anmutenden
Absolutstruktur oder Matrix*...

...und der resultierende, imaginäre Stoff trägt den Namen...

Information!

*...das Ende ist (bereits) der Anfang...
...eine Unendlichkeit...
...ein Fokus...*

J. Gais

*„Im Mikrokosmos...
herrschen ausschließlich fokussierende u. ausgezeichnete Momente,
welche uns dann im Makrokosmos...
die anziehenden Momente jeglicher Art vorzutauschen vermögen.“*

Unsere gedachte Wirklichkeit offenbart sich eher invers...

Wenn wirklich alles mit dem Urknall begann, d.h. ohne dem „Davor“ oder dem „Danach“ und somit alles mit dem kalten Tod einmal enden sollte (lt. momentanen Messungen ... ewige Expansion!), dann müsste es auch zwingend einen Schöpfer beinhalten, welcher, nach der überlieferten Schrift vom 1. Buch Moses im „Alten Testament“, auf Griechisch „Genesis“ genannt, nicht nur Himmel und Erde, sondern auch den Menschen, die Tiere und Pflanzen, eben alle Dinge dieser Welt immer wieder neu erschaffen hätte müssen. Ich betone...alles müsste immer wieder neu erschaffen werden, solange d. gängige Lehrmeinung den Anfang dieser Welt - dieses Bild als Urgrund allen Seins - uns so weiterhin serviert. Dieses Bild zerstört aber dann den Evolutionsgedanke, welcher seit Darwin (1809-1882) als gesichertes geistiges Eigentum eine eingebrannte, fundamentale Gültigkeit besitzt. Alles, was es bisher gab und noch geben wird, unterliegt diesem universellen Gesetz der automatisierten Fortpflanzung und offenbart uns seither immer ein Davor und ein Danach! Kann und darf dieser Automatismus im/am Anfang aller Dinge, welcher der Urknall schlechthin verkörpert, gerade „da“ wieder seine Identität verlieren? Liegt wirklich hier unser absolutes Wahrheitsverständnis?

Würde ein stofflicher Äther in vollkommener, homogener Art und Weise existieren, dann müsste diese Substanz oder dieses für uns materielle Etwas (so wie wir uns ein Bild eben hiervon nur erlauben können) in sich geschlossen sein ... gerade wegen seiner konst. Dichte und folglich seiner anzunehmenden Endlichkeit. Aber wohingegen bzw. auf was bezogen bewegt sich d. Äther (bzw. das Lichttragende Etwas) dann wieder selbst...immer unter d. Einhaltung d. Postulates einer „absolut konstanten“ LG? Andernfalls kann eine absolute Leere...ein absolutes „(Gar-)Nichts“ überhaupt keinerlei Bewegung beinhalten. Es darf nicht mal darüber gesprochen werden, weil es uns ja selbst (mit-)ausschließt.

Die zum Ausgleich strebende Wahrheit kann nur in der berühmten goldenen Mitte zu finden sein. Diese sog. Matrix oder der imaginäre Äther könnte genauso als ein autonomer Prozess mit immer wiederkehrenden (quasi aufblitzenden) Entitäten aufgefasst werden, eine durch gegenseitige Wechselwirkung entstehende Information, ohne stoffliche Eigenschaften. Eine gedankliche Langzeitbelichtung ließe uns eine gekörnte Struktur im fast unendlich kleinen Maßstab offerieren, wobei durch die Art eines permanenten Auskristallisierens - ähnlich dem Bild einer Holographie - die unterschiedlichsten Formen aufvibrierten/-pulsieren bzw. zum Vorschein kämen ...jedoch ganzer Natur, d.h. nicht nur visuell, sondern auch fühlbar. Alles, aber auch alles, was wir über unsere Sinne aufnehmen, mündet letzten Endes als ein Informationsmuster über das zentrale Nervensystem in unserem Gehirn. Erst die Abspaltung unseres Selbst und somit die Projektion dieser Matrix durch Dritte ließe „sie“ erkennen bzw. sinnlich aufnehmen. Aber wir sehen, erkennen und nehmen selbst nur das Wechselspiel innerhalb dieses Prozesses wahr. Erkennen können wir diese Struktur somit nie, da wir bereits ein Ergebnis oder eine Information hieraus sind. Ein Suchen dahingehend gleicht für mich einer Fahrt in eine Sackgasse, vor dessen auftürmende Wand der Verstand permanent anrennt. Was wäre somit Licht bzw. Information?

Ein stetiger - gegen unendlich hin - tendierender Fokus im Unendlichen? Symbolisiert durch eine immense Anzahl von idealen, aus einem Zentrum heraus verlaufenden Entitäten, welche dann und nur dann, (Spirale, d.h. Sphäre in Sphäre), durch das jeweilige beständige Streben einer zentrischen Fokussierung dieses Seinsprozesses, an den jeweiligen Rändern eben „Jener“ sich kontinuierlich und sphärisch ablösen? Philosophisch betrachtet...vielleicht! Durch Spin- bzw. Polarisations-Effekte am Entstehungspunkt...je nach Begegnungsart, kommt es dann zu weglaufenden, spiralförmigen Erscheinungen (Sphären-Ausschnitt), welche uns dann die Wellenbilder suggerieren. Wobei eine bewegte Quelle eine zusätzliche Frequenz Änderung mit sich zieht(s. Doppler). Die Informationen laufen oder besser pulsen durch die von außen permanent und homogen anliegende Kraft determiniert davon, d.h. es wird, wie ein Stoß verlaufend, weggetragen, sprich förmlich weggereiht oder weggepunktet und spiegelt das Bild einer stets mit „c“ konstant weglaufenden Frontsphäre. Die für uns so stofflich objektiv wahrnehmende Erkenntnis zerstrahlt im wahrsten Sinne des Wortes. Kugelähnliche, materielle Erscheinungsformen können sich durch ewige Wechselwirkungen irgendwann aufs Neue ereignen. Ein sog. „schwarzes Loch“ hat aus dieser Erkenntnis heraus keinen berechtigten Platz mehr, da die Ursache/Kraft, für z.B. rotierende Systeme, Körper oder Prozesse allgemein, im ureigentlichen Sinne außerhalb und nicht mehr innerhalb „Jenes“ zu suchen wäre.

Allein aus der Tatsache, nur außer- statt innerhalb v. schwarzen Löchern Beobachtungen durchführen zu können, zeigt deutlich, wie (vor-)schnell aus diesen Erkenntnissen heraus, wir „jenen“ hieraus erneut inverse Eigenschaften andichten wollen.

J.Gais

Was sagt uns z.B. eine Rotverschiebung weit entfernter Quellen, dessen mögliche Ursachen derzeit wären:

- Expansion der Raumzeit (ko(s)misch)...tendiert somit UV-Strahlung zu (blauem) Licht?
- Entfernung zwischen Beobachter und Quelle nimmt zu (*Dopplereffekt*)
- Galaxienhaufenrotation und somit radial zunehmende Bahngeschwindigkeiten
- Eventuelle Lichtermüdung
- Postulierte Lichtverdünnung
- c-v nach der Emitterthese
- Gravitationsrotverschiebung
- Expansion der Quelle selbst ($E=mc^2$) durch Alterung...

Alles wird aber durch Begrifflichkeiten erklärt, die letzten Endes „auch“ aus unserem Denken entsprungen sind. Was ist z.B. „Dunkle Energie“ und was ist bzw. aus was bestünde jene Struktur, die eine Lichtermüdung zuließe?

Es drängt sich uns förmlich die Frage auf:

Gibt es überhaupt hierauf eine Antwort oder könnte hier noch ein ganz anderes Phänomen zutreffen?

Alle Sterne tragen gewisse Informationen in sich, wie z.B. Licht, Wärme oder auch Farbe, um nur einige zu nennen. Aber auch die Masse ist eine von uns aufgenommene Wahrnehmung. Nicht nur das Sehen, Hören, Schmecken oder Riechen unterliegen unserer Erfahrungswelt, sondern auch das Fühlen oder das Spüren wie z.B. die Trägheit bzw. die Gravitation. Sämtliche Informationen unterliegen einer gewissen Halbwertszeit, d.h. die Informationen erfahren während ihren Lebenszyklen eine ständige Transformation, die wir dann mit dem Begriff Evolution(Anpassung) in Verbindung bringen.

Sobald eine Entität sich quellenunabhängig sphärisch fortpflanzt, bedingt sie auch eine ständige Symmetrie zu ihrem eigenen, ausgezeichneten Punkt. Die Quelle - selbst aus Entitäten aufgebaut - plus die der Quelle(n) umgebenden Unendlichkeit, bilden das Fundament für die determinierte Anreicherung oder Formierung fortlaufender Wellen...sphärisch und/oder polarisiert, je nach Beeinflussungen weiterer (angrenzender) Entitätsfelder.

Warum sollte das Licht und somit jenes "c" nicht (s)eine Konstanz beibehalten?

Das „weiße“ Licht besteht ja aus einem ganzen Frequenzspektrum...und vielleicht verhält es sich gar so, dass...auf langen Distanzen, das All eine Art *Bandpassfilter* ablichtet...d.h., „bestimmte“ Frequenzen erfahren eine höhere Dämpfung als andere. Rotes Licht von weit entfernten Quellen könnte sich daher stärker herauskristallisieren. Man darf auch bei „entsprechender“ Betrachtungsweise getrost Lichtverlust dazu sagen.

Der Energieerhaltungssatz widerspricht ja nicht der Energieumverteilung. Beim Schall hören wir die tiefen Bässe auch noch, obwohl die hohen Töne schon längst absorbiert wurden, jedoch gefallen mir solche Analogien weniger. Ich persönlich tendiere zur 3. Anschauung (s.o.)...d.h., der für uns sichtbare, übergeordnete Bereich ist ebenso einer Rotation unterworfen. Die stetige Zunahme des rotierenden Außendurchmessers impliziert gleichzeitig eine entsprechende Zunahme der jeweiligen Tangentialgeschwindigkeiten.

Zur Lichtermüdung muss erwähnt werden, dass Beispiele wie z.B. Wasserwellen erneut weitere Fragen aufwerfen. Entweder das gesamte Wellenbild muss instantan langsamer werden...was nicht sein kann...oder aber die vorderste Front ist immer nur stärker betroffen → $v_1 > v_2 > v_3 > v_4 > v_5...$ usw., wobei v_1 die zuerst losgeschickte Welle bzw. das so genannte erste emittierte Photon darstellen soll.

Und nur dann würde sich die Wellenlänge per Definitionem erhöhen...aber wenn ich von Lichtermüdung spreche und vor allem von einer entfernungsabhängigen Lichtermüdung, dann muss es aber $v_1 < v_2 < v_3 < v_4 < v_5...$ usw. heißen, denn die vorderste Wellenfront ist ja bereits länger auf Reisen und somit früher ermüdet als ihre bereits "Nacheilende". Auch wenn es nur wenig ist...aber v_1 ist geringer und das würde bedeuten, dass die hinteren immer ein kleinwenig aufholen müssten...zwar niemals überholen...aber die Abstände werden immer kleiner...gegen "0", aber nicht zu "0" werdend. Und das nur, weil die "Vorderste" an Geschwindigkeit mehr verliert, als die "Nachfolgenden", eben aufgrund der "Lichtermüdung". Da es ja nicht zu einer Blauverschiebung hin tendieren kann, könnte es sich im Mittel eher so ausgleichen, dass eine generelle Geschwindigkeitsabnahme mit einer ebenfalls resultierenden Wellenlängenabnahme im Einklang wäre...oder anders ausgesprochen...alles müsste beim alten bleiben. Und bei der Emitterthese..., da mehren sich die Widersprüchlichkeiten.

Die Emitterthese geht von gedanklichen Idealvorstellungen aus. Hier wird immer nur eine Welle im Idealbild betrachtet...ein einzelner, emittierter Wellenzug. Und dieser würde sich dann langsam aufgrund c-v in die Länge ziehen. Ja aber das Wellenende ist gleichzeitig wieder der Wellenanfang weiterer Wellenzüge usw. D.h. es wäre hier ein Zirkelschluss zu erkennen, denn das langsamere Wellenende wäre zugleich wieder der schnellere Wellenanfang usw. Oder diese Verlangsamung geht bei der Emission vorort immer so weiter...dann wäre aber die Ermüdung sehr schnell erreicht und das schon von der Quelle selbst. Und das wäre ja Unsinn. Es wird ja nicht ein idealer Sinus auf Reisen geschickt und dieser dehnt sich allmählich aus...das ist reines Gedankengut gewisser Emanationsvertreter. Es käme zu Frequenzverschmierungen oder Interferenzen. Spätestens das Jupiterexperiment von Harald Maurer aus Graz verhalf dieser Theorie - wie auch der *Sagnac* Versuch - zu einer "*reductio ad absurdum*".



J. Gais

Gedanken

Jedliches Wissen, das wir in uns tragen, ist zeitlich begrenzt und richtet somit seinen Fokus immer nur zu sich bzw. auf „einem“ selbst. Das dabei aufkeimende Gefühl des ewigen Getrennt - Sein(s) ist aber ein Scheinbares, da ja in der Zeit liegend. Wenn ich über mich nachdenke, dann ist es mein Gedanke, der (nach-) denkt. Stelle ich mir nun vor, diesen/meinen Gedanken loszuwerden, hat genau „Jener“ mich soeben wieder eingeholt. Es gleicht einem Zirkelschluss, sich vom Denken befreien zu wollen, wenn doch gerade das „Hineindenken“ in diese Vorstellung...ein Gedanke hierfür bereits wieder ist. Und just dieser Gedanke meint mit all seinen bisher aufgebauten Erfahrungen, dass er isoliert Da ist... und das ist eine hartnäckige „Illusion“.

Es muss uns immer bewusst sein, dass das Denken lediglich etwas vorgibt, denn, sobald dieser Gedanke erlischt, erlischt eben nur dieser Gedanke. Solange dieser Gedanke jedoch existiert, zerrt dieser von dem Vergangenen und ernährt sich von dem Zukünftigen und glaubt weiterhin „Einzigartig“ zu sein. Würde ich morgen als Du erwachen...es gebe für mich (diesen/meinen *neuen* gegenwärtigen Gedanken) doch überhaupt keinen Grund nicht anzunehmen, dass ich „Du“ wäre...es sei denn, ich stelle es mir mit meinen jetzigen Gedanken samt meinen erworbenen Erfahrungen/Eigenschaften nur vor...dieses definiere ich jedoch nicht als transpersonales Denken. *Ich*, wie auch *Du* sind innerhalb unserer Selbstfokussierung doch geradezu überzeugt davon, dass jeder sein eigenes Selbst und dadurch seine eigene, auf sich bezogene Identität besitzt. Aus diesem Grund nehmen wir unseren eigenen *zeitlichen Anfangs-* wie auch *End-Punkt* nur an. Aber wie kann ein gegenwärtiges Gewahren, als ein zeitloses Erkennen, identisch und somit auf die Person selbst bezogen sein? Jenes, aus dem unsere Gedanken jederzeit schöpfen, ist stets allgegenwärtig. Der Denkende ist ein Zeitzeuge seiner eigenen *vermeintlichen* Identität, geprägt durch eigene, sinnliche Erfahrungen...mehr nicht.

„Und das Denken selbst hinterfragt nicht, zu wem oder was, und wie es diese Gedanken in Relation zu setzen hat.“

Der Gedanke macht aus jedem (*Menschen*) einen (*personifizierten*) „Gefangenen“ auf Zeit, bis dieser eine Gedanke für immer ruht (*Tod!*) und zugleich im Anderen (*Denken!*) erwacht...ohne Bezug zum Zeitlichen, denn der Gedanke benötigt keine „Reinkarnation“, da er bereits (*Da!*) ist. Die Frage, als was ich mich wieder erkennen werde, diese ist für mich mittlerweile obsolet. Diese Frage stellt der Gedanke z.B. *in mir*, d.h. ganz auf mich zur „jetzigen“ Person bezogen. Sie kann nicht außerhalb meines Selbst (*-Gedankens*) gestellt werden. Es macht demnach wenig Sinn, (m)eine gegenwärtige Identität in einer zurückliegenden oder nachfolgenden und rein „menschlichen“ Identität zu suchen. Der Gedanke sieht ja immer nur sich selbst und meint einzigartig und für sich geboren zu sein, da dieser betreffende Verstand seine Erfahrungen („*alten*“ wie „*neuen*“!) und somit seinen gesammelten Lebenslauf bereits impliziert. Und diese immer wiederkehrende gedankliche Spaltung erzeugt in Jedem die Transzendenz bzw. unüberwindbare Hürde zu der eigentlichen, gesuchten Identität, die...*ohne eine „Spaltung“ selbst ist.*

Der Gedanke hält stets an {s}einer „scheinbaren“ Identität fest.

Heute denke ich „DIES“...morgen denke ich „DAS“

Heute denkt das „ich“...morgen denkt das „du“...immer als „Ich“ erfahrend.

Aber jedes Mal ziehen die einzelnen Gedanken sich in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Egoistisch glauben die Denkenden dann, immens wichtig, unersetzlich und somit getrennt von „Allem“ zu sein...vergessen aber dabei, dass es die Gedanken selbst sind, die unsere gegenwärtige Verbundenheit aufheben. Damit stempeln wir uns selbst zur *Marionette*...vom *Subjekt* zum *Objekt*.

Jeder individuelle (*zeitliche*) Verstand gibt uns Geburt und Sterben nur vor...in Wahrheit bin ich, bist du, sind wir weder geboren, noch jemals gestorben. Alles was in der Zeit uns begegnet bzw. reflektiert, sowie auch der eigens empfindende Körper, unterliegt diesem/ unserem Denken. Das Eine aber, das uns allen gemein ist, dieses „Eine“ ist immer nur im gegenwärtigen Gewahren erfahrbar, im Hier und Jetzt - außerhalb von Raum und Zeit und versinnbildlicht letztendlich das wahre (*DA-)*SEIN oder Subjektive.

Im übertragenen Sinne spielt es überhaupt keine Rolle, wie viele oder welche Gedanken, sondern dass Gedanken sind *“im Sinne aller“* und das ist gerade unser höchstes Gut. *Uns alle vereint letzten Endes „ein Gedanke“,...nur...aufgelöst in die unterschiedlichsten Gedanken und somit wieder im Denken an sich!*

Wer diese Spaltung einmal erfahren hat, *verschmilzt das „ich“ mit dem „du“ zum gemeinsamen „Sein“.*

J. Gais

„Alles sinnlich Lebendige (*Seiende*),
sind komplex aufgebaute, geschlossene und offene...,
die sinnlosen Dinge jedoch (*Seiendes*),
sind in sich geschlossene Felder in einem einzigen Sein.“

*Ein Computer wird nur dann Bewusstsein erlangen,
wenn jener sich auch zu einem offenen System entwickeln kann.
Dieses bedingt aber einen so hoch komplexen Aufwand,
dass solch ein Unterfangen einem Paradoxon gleicht.
Mensch und Maschine wären dann Eins.
Nicht das Gehirn allein begründet (bewusstes) Sein...,
sondern die kontinuierliche Rückkopplung/Reflexion zwischen der Innen- und Außenwelt...,
und somit die sinnliche Schnittstelle von Umwelt und Gehirn.
Das zu empfangene Programm ist das auf unsere Resonanz abgestimmte, momentane Weltbild.*

*Fusion (Selbstfokus) → Vibration → Information → Reflexion → Evolution → Produktion → Funktion
SEIN Unordnung → Ordnung SEIEND*

„Der Tod... als Begriff... ist nur Fiktion,
jedoch Schnittstelle aller Denkenden.
Wenn der Denkende nicht mehr ist,
so bleiben doch die Gedanken,
...solange es sie gibt.“

Es stellt sich die Frage:

Was stirbt mit dem Tode, was verliere ich?

Die Antwort lautet:

Ich verliere mich (Akk. von „ich“) und die Welt, d.h. alles was mir in der Zeit seit meiner „Geburt“ begegnet ist und im Zeitfluss stand: meinen Körper, meine Erinnerungen, jegliche Verdienste, jede Schuld und Verantwortung. Ich/Selbst, als etwas Immerfortwährendes, ist außerhalb des Zeitflusses und damit außerhalb von Geburt und Tod.

*Die Person kann weder tot, noch an irgendeinem Ort gedacht werden...
Die Person/Gedanke ist einfach nicht mehr da ... im bisherigen Dasein!*

J. Gais

„Der Tod“

als gegenwärtiges,
zeitloses *Pendant*
zum zeitlichen Leben!“

„Der Tod“

als ein *Kurzschluss* in der Zeit,
ist die Brücke vom
Sein zum {Da-} Sein!“

Wobei „*Kurzschluss*“ sich auf eine unendliche und darum virtuelle Matrix bezieht. Da diese Struktur ihr Bild durch die autonome Eigendynamik erst formt und somit als etwas „Fertiges“ gar nicht existiert, so existiert auch der „*TOD*“ nur in unserem Denken. Aufgrund unseren Erfahrungen, wird der selbsternannte Begriff „*TOD*“ mit genau der Eigenschaft ins Leben gerufen, was er eigentlich gar nicht ist...nämlich als etwas real Wahrnehmbares. Ebenfalls nicht, sollte diese Struktur als ein bereits „*Hineingestelltes Ding*“ gedacht werden, denn...wer gab den ersten (An-)Stoß? Und wie ging es dann weiter? Und aus was bestehen die unendlichen Entitäten innerhalb dieser Struktur? Wir können nicht alles Materielle rein aus einer Information[-*Weitergabe*] heraus ableiten wollen, wenn dabei selbst die eigentliche „*Informationstragende Struktur*“ wieder aus Materie bestünde...*damit wäre der Zirkelschluss bereits impliziert*. Sämtliche Objekte, die wir sehen, fühlen oder generell mit unseren Sinnen aufnehmen, sind eben nicht real stofflicher Art und somit kein *verdichtetes Etwas* nach klassischer Sicht.

Ein bereits „angenommener“ (*existierender!*) Äther o.ä. hätte weitere „offene“ Punkte zur Folge:

1. Durch die Annahme einer kontinuierlichen und quasi verlustfreien Ausbreitungsgeschwindigkeit (Informationsfortpflanzung) müsste sich ein einmaliger Anstoß multiplikativ (parallel) an seine Umgebung so vermehren, dass es zwangsläufig von einer Dynamik in eine Statik überginge und somit unausweichlich zu einem Stillstand führt...Dominostein-Fortpflanzung! → Prinzip des „*Perpetuum mobile*“.
2. Durch die Informationsweitergabe der einzelnen Entitäten kommt es zu Verlusten. Ein einzelner Anstoß führt ebenfalls zum Stillstand, da diese Information, wegen der weiteren Verteilung energetisch innerhalb der unendlichen Struktur, gegen „Null“ laufen würde...es müsste also immer wieder angetriggert werden. Aber wie oft und vor allem von wem? Aus was besteht die Struktur? Wie und wodurch kann die Bewegungsenergie des Impulses erklärt werden? Wie kann ein Stoss - einmal angetriggert - ohne Grund weiterlaufen? (*vor allem konstant!*) Denn die scheinbar „gekörnte“ Struktur behält ja - lt. Definition von H. Maurer - ihr Dasein auch ohne Impulse und darf ja keine zusätzliche Beziehung, Bewegung, Bedingung und somit keine weitere Eigenschaft selbst innehaben.
3. Eine bereits bestehende, neutrale Struktur, welche die Gravitationswirkungen alleine durch ihre getragenen Impulse erklären möchte(hier: All-Druck/Schub genannt), stünde vor dem Argumentationsdilemma, dass eine ruhige Struktur sich von einer pulsierenden/vibrierenden eigentlich nicht mehr unterscheiden könne. Warum? Nun, würden die unendlichen Impulse alle ideal radial von außen her- einströmen, dann müssten sich sämtliche Impulskraftwirkungen im Mittel erneut ausgleichen, denn es kann ja immer nur eine INFORMATIONSEINHEIT pro PULS sprich „Entität“ weiter transformiert werden. Wenn nicht, müsste der - von außen radial einwirkende - Schub sich auf einmal als unsymmetrisch erweisen. Die Entstehung kugelförmiger Ereignisse/Gebilde(Sonne, Planeten)...wäre dann aber wieder in Frage zu stellen. Wiederum eine ruhige, ereignislose Struktur kann keinerlei Wirkung auf eingebrachte (Stör-)Körper ausüben. Hier bliebe die Kugelgeometrie (ebenfalls) auf der Strecke. Wir sprechen hier nicht von einem unter Druck stehenden, geschlossenen System, sondern von einem Unendlichen. Oder, die Entitäten müssten - dann allegorisch gesehen - nochmals weiter unterteilt werden, *was jedoch nicht sein darf*.

Täten wir nämlich - resultierend zur (*Er*-)Klärung (vermutlich) aller Fragen - eine stofflich gekörnte Struktur unaufhörlich in Subpunkte unterteilen, dann ginge irgendwann einmal der Stoß ins Leere.

Unser Weltbild sollten wir nicht länger „klassisch/rational“ erklären wollen, denn es gibt keinerlei Worte hierfür.

Und so gelangen wir schlussendlich zu einer (wahrlich) neuen Erkenntnis:

Wenn von einer absoluten Struktur u. von einer konstanten Geschwindigkeit gesprochen werden darf und soll, dann muss dieses System *sich selbst* bedingen bzw. tragen. Dieses Bild eines absolut symmetrischen Systems ergibt sich ganz von selbst, weil es anders nicht sein kann. Die(-se) ganze Kraft spiegelt sich in einem absoluten und konstanten Ablauf einer einzigen und universellen Informationseinheit wider, die nur in/von einer virtuellen Struktur getragen werden kann. Und da es aus allen unendlichen Blickwinkeln so abläuft, ist sich jede, quasi getragene Informationsentität auch wieder selbst im Wege und erzeugt das, bis dato von uns so erkannte oder das uns so auferlegte Weltbild. Gerade weil wir da sind, ist ein Beweis dafür, dass es einen Grund in absoluter und konstant ablaufender *Einfachheit* geben muss! Dieser allumgebende „Fokus“ präsentiert seinen Brennpunkt jedes Mal in seinem Wirken - kaum da...schon wieder vergangen. *Wir geben dem Sein durch Beobachtung erst einen Sinn, eine Zeit und dadurch eine Ordnung*. Aufnehmen können wir immer nur den sinnlichen (An-)Teil außerhalb unseres „vergänglichchen ich’s“, den wir dann in Form bringen aus all den Informationen...innerhalb unseres „SELBST“.

[s. Taschenlampenvergleich von Alan Watts: *Wahrnehmbarer Lichtkegel im Dunkeln*]

J. Gais

Unsere erdachte Welt,
besteht in Wirklichkeit nur aus
Nullen und Einsen...als
pulsierende, vibrierende
weitergegebene Information...
aus dieser es
„*das Universum*“

erst zu einer *analogen* und
in einer *Zeit fließenden Realität*
werden lässt!

Ob „c“ die Größe von ca. 300.000km/s für alle Ewigkeit besitzt, spielt nicht die entscheidende Rolle in unserem Universum. Entscheidend ist allein die Tatsache, dass dieses „c“ eine absolute und letzten Endes konstante Größe innehaben muss! Es gibt a priori weder Zeit, noch Raum und hieraus ableitend auch keine Geschwindigkeit. Erst durch diesen absoluten und universell, konstant wiederkehrenden Grundtakt, offenbart sich...absoluter Raum..., darin gebrochen eine absolute Zeit..., und daraus resultierend...jene uns so vertraute absolute Geschwindigkeit.

Und diese ist a posteriori verantwortlich dafür, dass relativ wahrnehmende Anschauungen überhaupt existieren können. Denn, wären „alle“ elektromagnetischen Abläufe (auch die des Lichts), als variabel anzusehen und wir täten ihr dadurch auch eine unendliche Geschwindigkeit konzederieren, dann müsste alles in einem Punkt zusammenfallen.

Warum..., weil eine getrennte, unendliche Bewegung keinen Platz für einen Raum mehr zuließe. Es sei denn, wir lösen uns von diesen Gedanken und respektieren, dass gerade in einer Unendlichkeit..., etwas Absolutes und Konstantes bereits impliziert ist.

Theorien sind niemals falsch oder richtig, sondern brauchbar oder unbrauchbar. Die Wahrheit dahinter kennt nämlich keiner. Mathematische Gleichungen, die eine Theorie beschreiben wollen, sind - sofern es unsere Beobachtungen wiederkehrend experimentell bestätigen - uneingeschränkt unantastbar in sich geschlossen. Jedoch kann jede Theorie nur den Teil unserer Anschauung korrekt widerspiegeln, welchen wir daraus erkennen bzw. darin hineindenken können. Theorien sind erst einmal nur Theorien, nichts weiter sonst. Wenn die SRT und ART zueinander in einem gewissen Widerspruch stehen, so ist es legitim, daraus gewisse Schlussfolgerungen ziehen zu dürfen. Die SRT behandelt nur gleichförmige Bewegungen „ohne“ eingeschlossene Kräfte. Jeder Betrachter hat seine eigene Zeit und seinen eigenen Raum in Abhängigkeit seiner Bewegung bzw. Geschwindigkeit. Uhren müssen einzeln synchronisiert werden. Der Äther wurde ausdrücklich abgeschafft, die LG wird stets als konstant postuliert, unabhängig ihrer relativen Quellen und Beobachtergeschwindigkeit zueinander. Und gerade in dieser Konstanz ist - in ihrem innersten Kern - das Absolute bereits implementiert und durch den Determinismus ontologisiert. Die RdG - als *Relativität der Gleichzeitigkeit* - ist innerhalb der SRT ein Logikbruch, da scheinbar vorkommende Zeitverschiebungen inkorrekt gedeutet werden. Bewegte Uhren gehen aus der Sicht eines ruhenden Beobachters nur aufgrund der Lichtnachlaufzeit langsamer. Durch das RP (Relativitätsprinzip) ist der Zeittakt „in“ den jeweiligen IS (*Inertialsystemen = Kräftefrei*) jedoch immer identisch.

Die ART ist in fast allen Bereichen abweichend zur SRT. Hier werden u.a. von beschleunigten Bewegungen gesprochen, Raum und Zeit sind für alle wieder identisch geworden, der Äther wird selbst von Einstein wieder eingeführt (Einstein 1920 zu Leiden), alles dreht sich um die Schwerkraft und ihrer verursachenden Krümmung und beide Theorien erklären bzw. produzieren nichts. Obwohl die ART noch am ehesten das von uns absorbierte Weltbild beschreiben kann, distanziert die SRT sich vollkommen von unserer so vertrauten Logik. Die SRT ist idealisiert und rein mathematisch betrachtet zwar nicht falsifizierbar, jedoch weist die SRT gerade wegen der *konstanten u. endlichen Lichtgeschwindigkeit* auf einen absoluten Prozess hin. Die SRT beschreibt *relativistisch* eine spezielle Realität einer absoluten Wirklichkeit. Das speziell Kuriose bei der SRT aber ist, dass alleine durch den Bezugswechsel - von einem IS in ein anderes IS - energetische Zustände (*so auch die Zeit!*) sich verändern können, ohne dabei Kräfte/Ursachen bedingen zu müssen. → *Unsere erkannte Welt ist alles andere, als ideal inertial.*

J. Gais

Licht, Raum und Zeit... Absolut(a priori) vs. Relativ(a posteriori)

Da wir uns in Dimensionen vorfinden, welche wir als unseren Raum definieren, so ist die Vorstellung von Zeit u. Raum und somit der Bewegungsbegriff in d. Galilei'schen Transformation manifestiert. Darin lässt sich - nach unserer Anschauungsform - eine eindeutige Addition von Geschwindigkeiten beschreiben. Sobald wir uns in Regionen bewegen, wo sich auch Licht wieder findet, lässt sich an der klassischen Geschwindigkeitsaddition nicht mehr festhalten. Aufgrund einer postulierten Konstanz von „c“ auf $\sim 300.000 \text{ km/s}$ u. dadurch als eine Grenzgeschwindigkeit definiert, gelangen 2 Beobachter, welche sich gedanklich mit annähernd „c“ einander zu bewegen, unausweichlich zur Lorentz-Transformation. Mit anderen Worten, die spezielle Relativitätstheorie geht von gleichberechtigten Bezugs- (Inertial-) Systemen aus. Licht wird stets mit „c“ wahrgenommen.

Nach der allgemeinen Relativitätstheorie zufolge, krümmen Massen die umliegende Raumzeit. Gedanklich lineare Bahnverläufe von Sternenlichtern haben auf einmal gebogenen Charakter, wie z.B. *Geodäten* auf einer Kugeloberfläche. Nun lässt sich eine gekrümmte, euklidische Raumzeit ebenso wenig in eine Vorstellung integrieren, wie Massezunahme und weitere Postulate aus den Annalen der Physik. Es lässt sich auch keine Vorstellung einer unendlichen Geschwindigkeit von Licht sprich generell von elektromagnetischen Wellen verbinden, welche sich aber ergeben würde, folgte man der gängigen Urknallhypothese. In dieser nämlich erfährt unser Weltall eine beschleunigt expandierende Bewegung. Die Lichtgeschwindigkeit müsste dann sogar zunehmen, da dieselbe sich bekanntlich in dichteren Regionen {hier: Medien} wieder verringert. Darf ein expandierender Raum weiterhin als identisches Vakuum angesehen werden? Bleibt die Lichtgeschwindigkeit dann noch konstant zum Raum und somit unantastbar? Es käme zur Aufhebung der Rotverschiebung und stünde im Widerspruch zur Lehrmeinung. Zudem expandieren „auch“ wir!

Allein aus den Messdaten dürfen noch keine Schlüsse zu Erkenntnisfragen gezogen werden. Sie erkennen bereits jetzt, in welches Dilemma wir stürzen...so dass es verständlicherweise zu manch einem Paradoxon führen muss. Ganz so trivial ist es anscheinend nicht! Licht kann konstantes Verhalten nur erfüllen, wenn $v = c$ sich auf eine Referenz absoluter Harmonie bezieht oder anders formuliert, wenn im Grunde zwischen den beiden Dimensionen „ ∞ “ und „0“ ein resultierender Takt fokussiert vorliegt. Licht sollte weder als etwas „Getrenntes“ betrachtet, noch als eine komplett getragene Welle verstanden werden. Wellenförmige Eigenschaften des Lichts werden dem Betrachter aufgrund spezieller Informationsweitergabe nur offenbart. Die Vielfalt oder Komplexität der Eigenschaften spiegeln sich durch Polarisierungen/Spins in einer pulsierenden Struktur wider...als diverse Felder verstehend.

Zwischen Magnetismus und Gravitation scheint ein verwandtschaftlicher Grad zu liegen. Der Magnetismus könnte gar eine modifizierte Form der Gravitation sein.

Die Wahrheit ist, wenn man dem Volksmund Glauben schenken darf, folglich ein Mittelding. Was läge näher, nach einem Wegfall früherer Dogmen von gekrümmten Räumen, gedehnten Zeiten oder den Überlichtpostulaten, auf eine sog. „*Focusgravity*“ hin zu tendieren. Alles stößt sich ab {durch Verdrängung} bzw. reiht sich aneinander. Scheinbar anziehende Momente werden dadurch erst geboren. Warum spüren wir dann den Fokus nicht? Wir spüren ihn...bei jeder Beschleunigung...wir nennen es Trägheit oder Schwere. Die Trägheit hebt sich während des „Freien Falls“ auf, man fühlt sich schwere- bzw. trägeheitslos, wenn man von den Luftwiderständen einmal absieht. Gleiches widerfährt einem bei konstanter Bewegung im All, weil dort - idealisiert ohne externen Masseneinfluss - keine gravitativen Kräfte wirken. Da die Erde ebenfalls sich mit fast konstanter Geschwindigkeit durch das All bewegt, wir aber dennoch eine Schwere auf ihr verspüren, muss der Fokus schiebend auf uns einwirken, dieses Mal zu der noch größeren Masse Erde hin. Definieren tun wir es aber quasi invers, als Anziehung. Dieser radiale Druck/Schub/Fokus schiebt/pulst auch die Erde permanent zur Sonne hin. Diese beschleunigte Fallgeschwindigkeit lässt, aufgrund der Massenträgheit, die Erde auf einer annähernden Kreisbahn mit fast gleich bleibender Geschwindigkeit gleiten oder sagen wir eher rotieren. Wir bezeichnen diese Kraft auch als Zentripetalkraft. Wiederum, was ist Kraft wirklich? Die Impulsfelder formen quasi eine Art Hohlkugel, an deren Innenwänden die Erde entlang rollt. Diese Wände der Hohlkugel oder Sphäre resultieren aus so genannten Äquipotentialräumen - also aus Orten, an denen der grundlegende, ausschlaggebende und somit auch richtungweisende Fokus zusammen mit den hieraus resultierenden Massefelder der Sonne und Erde ein Gleichgewicht finden. Deshalb bleibt die Bahn unseres Planeten in diesem Bereich annähernd stabil. Ein sog. *schwarzes Loch* wäre somit wirklich nur ein Loch, d.h. ein Bereich - der weniger massiv, eher kräftefrei erscheinen muss - ähnlich dem Bild eines *Lagrange-Punktes*. Es stellt sich mir die Frage: Kann ein Atom überhaupt einen Kern beinhalten oder ziehen wir nur aufgrund (s)einer Beobachtung diesen (Fehl-)Schluss hieraus? Jedes *rotierend/oszillierend beobachtete Ereignis* begründet sich m.E. außerhalb seiner selbst.

Ein unter Vakuum stehendes Behältnis fällt ja nicht deshalb unter seiner eigenen Schwerkraft womöglich zusammen, nur weil es ebenfalls diesem Bild entspricht. In Wirklichkeit durchpulsen oder durchquanteln wir den Raum, d.h. eine Art Teleportation im übertragenen Sinne. Lichtausbreitung erklärt sich durch die direkte Aneinanderreihung von fest verankerten, sphärisch sich ausbildenden Entitäten. Materiefelder erklären sich aus geschlossenen, quasi punktuell gesetzten Entitäten. Dass in allen Vorgängen nur Informationen transportiert werden, ist die Quintessenz hieraus. Das ist insofern logisch, weil Atome keine *kompakten, stofflichen Gebilde* sind, sondern sich aus dem Impulsablauf so manifestieren. Daher können sie sich nicht kompakt bewegen, sondern setzen sich ebenfalls pulsierend hinweg.

Aus der Erkenntnis, dass u. a. auch sämtliche Impulsrichtungsänderungen im Innern der Atome stets nur mit „c“ erfolgen, gründet sich dann das Trägheitsverhalten. Dieses „c“ von Licht, als eine kontinuierliche u. formierte Entitätssequenz, ist absolut - aber auch spekulativ - betrachtet eine Grenzgeschwindigkeit.

Wie aber verhält es sich beim Tunneleffekt? Beim so genannten Tunneleffekt werden durch die sehr kurze Barrierestrecke elektromagnetische Informationen quantenmechanisch scheinbar überlichtschnell bzw. nahezu zeitgleich getunnelt bzw. gequantelt. Die Barriere, selbst aus Entitäten(Entitäts-Feldern) zu diesem so geformt, bildet quasi die notwendige Zeit- bzw. Kurzschlussbrücke, welche für die zu übertragenden Informationen benötigt wird.

D.h., jede neue Entität reiht sich nahezu zeitgleich an die bereits vorliegende Entitätsbrücke, bedingt durch das bestehende Entitätsfeld jener verengten Tunnelbarriere. Man ist fast geneigt zu sagen, durch die extreme Reduzierung im Tunnelbereich wächst der äußere Schub - analog dem Casimir oder Klippereffekt - und somit wird die Information ans Ende der Barriere(*selbst ein Feld*) transformiert bzw. teleportiert. Dadurch, dass jede in Augenblicken neu geborene Entität - durch diese gebildete Entitätsbrücke - einen mehr oder weniger raumzeitlichen Sprung erfährt, erscheint es dem Betrachter in einer gewissen Unschärfe. Es hat aber mit der ursprünglichen Information nicht mehr viel zu tun. Für den Beobachter entsteht das Bild einer - wenn auch nur scheinbaren - überlichtschnellen Übertragung. Die Informationstaktrate selbst erfolgt weiterhin in konstanter Form, was wir ja dann als „c“ erfahren bzw. so ermitteln.

Das ist auch hier meine rein persönliche - nicht näher begründbare - Meinung. Das wahre „c“ darf sich also weiterhin nur auf die so genannte virtuelle Matrix, als gedachter Äther{ideales Vakuum} beziehen. Selbstverständlich ist mir immer bewusst, dass auch diese Darstellung nur eine These ist - ein Gedankenmodell wie jedes andere auch - und deshalb die absolute Wahrheit an sich eh niemals von uns gedacht werden kann. Aber gerade wegen dieser sehr neutralen und eigenschaftsfreien Umschreibung wirkt es weder anmaßend, noch übertrieben dogmatisch. Es ist eher der Versuch, den eigentlichen Grund, das immer schon Da gewesene, sprich das für uns so Transparente a priori, welches sich uns im Denken eh wieder entzieht, dennoch durch das gesprochene Wort auf uns mental einwirken zu lassen. Dankenswerter Weise, durch die sehr gelungenen Ausführungen von Harald Maurer in seinem Werk „Das Prinzip des Seins“ und deshalb aufbauend auf einer a posteriori rationalen Struktur, Matrix oder Äther, kann im Nachhinein die physikalische Welt mit all ihren Wirkmechanismen uns dann in einfacher, logischer Weise näher gebracht werden.

Genau genommen weichen meine Vorstellungen leicht von denen Harald Maurers ab, da sich in meinen Ausführungen die Struktur sich selbst bedingen kann und eben nicht unbedingt als etwas bereits Gegebenes dargestellt werden muss. Der Unterschied liegt einzig und allein darin, dass es in meiner Vorstellung immer eine Konstanz bezogen auf die LG geben darf, ohne relative Überlichtgeschwindigkeiten annehmen zu müssen, da es eine Bewegung an für sich ja gar nicht gibt. Einzig ein autonom resultierender, wiederkehrender und dadurch ein konstant sich ergebender Fokus und darin begründet seine hier schier unendlich resultierenden (Im-)Pulse, begründet absolute Entitätsverläufe, welche wir dann scheinbar als fortpflanzende Welle(n) mit „v = c“ so wahrnehmen bzw. messen. Deshalb sieht es nur so aus, als befürworte ich die SRT, aber die Konstanz ist in meiner These nur auf den Puls oder Takt oder wie auch immer wir es bezeichnen möchten bezogen. Der Schein trägt, wie es so schön heißt.

Ganz im Stillen habe ich aber das innigste Gefühl, dass meine Vorstellungen mit jenen Harald Maurers konform sind. Das Problem ist oft dasjenige, dass ein Autor seinem Leser nicht sofort seine Gedanken so offerieren kann, wie er es eigentlich selbst gerne möchte. Es ist und bleibt halt ein Kreuz mit dem Stil. Es erhärtet sich immer mehr mein Verdacht, dass es noch eine zusätzliche, tiefer liegende Ebene geben muss. Ein „Allererstes A Priori“, welches dem Ablauf den absoluten Stempel dann aufdrückt. Und auf dieses resultierende Bild einer Art Matrix wird alles Weitere wunderbar aus der Feder Harald Maurers in seinem Buch in Szene gesetzt und im Nachfolgenden auch begründet.

Eine mit „v_{+/-}“ bewegte Quelle emittiert nur scheinbare c_{+/-}v resultierende, elektromagnetische Wellen, wobei die ausgesendeten Wellen{als Entitätssphären}, zuzüglich diesem Quellenoffset von „v“ durch den permanent fortschreitenden Emissionspunkt, sich sphärisch lediglich in der sog. Matrix determiniert mit „c“ wieder ausbreiten bzw. im Takt verankert anreihen. D.h. es formieren sich, ähnlich dem Bild einer sich aufblähenden Kugel - innerhalb „dieser“, immer neue ausweitende Sphären...mit neu gesetzten, ausgezeichneten Punkten. Quasi eine vorderste Kugelfront beinhaltet weitere Fronten nachfolgender sich ausbildenden Sphären. Eine *sphärische Ziehharmonika* innerhalb einer primären Sphäre. Farblich ausgedrückt hieße das: Ohne Quellenoffset ist die Ur-Sphäre eher eintönig sprich hellgrau...zuzüglich jenem „v_{+/-}“ Offset wird sie im Inneren in Bewegungsrichtung dunkler, entsprechend entgegen „jener“ wieder heller. Die LG ist also quellenunabhängig. Intensität und Wechselwirkungseigenschaft einer jeden Lichtsphäre nimmt partiell ca. mit dem Faktor $1/r^2$ ab(*zur Quelle*). Das dabei entstehende Bild ähnelt dem eines „Mach'schen“ Kegels. In einer weiteren Remission an einem ruhenden Beobachter{Dopplereffekt}, entsteht immer wieder eine neue, messbare elektromagnetische Welle „c“, mit der Konsequenz einer Frequenzangleichung.

Eine jede Sphäre ist und bleibt nur zu sich selbst konzentrisch, dessen Zentrum keiner Quellenbewegung folgt!

Eine Lichtuhr im Sinne Lorentz z.B. lässt eigentlich keinen Unterschied erkennen, ob die emittierten Photonen in einem sog. bewegten IS{v≠0} oder in einem ruhenden IS{v=0} gezählt werden. Die Photonen werden innerhalb diesem einzigen, absoluten System immer wieder neu angetriggert {oder besser: durch den Fokus generiert}. Wobei das jeweils gleiche Frequenzmuster sich in den detektierten Photonen widerspiegeln, d.h. bei der bewegten Lichtuhr remittieren an beiden Platten dieselbe Menge/Zeit an Photonen. Die Photonen eilen zum einen ständig nach und zum anderen erhalten sie - während d. Emission - eine permanente Mitführung, c+v und c-v heben sich hierbei wieder auf.

Zwar wird die „Photonenlichtuhrlaufstrecke“ aufgrund $c+v$ länger..., dafür aber die „Photonendifferenzstrecke“ kürzer. Wir reden hier von einer sphärischen Ausbreitung und nicht von einem immer länger werdenden, idealisierten Lichtstrahl(*Modell*). Das bedenken die wenigsten. Beim MM-Experiment vor über 100 Jahren benutzte man streng genommen eine Kombination aus einer senkrecht und einer waagrecht aufgebauten Lichtuhr.

Die Photonen in der gekippten, waagerechten Version eilen{sie bewegen sich aber nicht wirklich, sondern reihen sich aneinander an} zuerst einmal der gegenüberliegenden Reflexionsplatte hinterher, um - nach einer erfolgten Remission eben dieser - der anderen gegenüberliegenden und gleichzeitig mitlaufenden Platte wieder entgegen zu kommen...

→ auch hier bleibe $c = \text{konstant}$. Nochmals..., eine Lichtuhr nach Einstein führt direkt zur Zeitdilatation. Eine zweifach verschachtelte Lichtuhr à la MM beweist gerade, dass kein Lichtlaufzeitunterschied auftreten kann. Und darin liegt ja auch der Treppenwitz, dass wir bei der „Lichtgeschwindigkeitsmessung{LG-Messung}“ und damit auch in der „Zeitwahrnehmung“ nicht zwischen „ v “ und „ f “ im (ur-)eigentlichen Sinne unterscheiden können → Licht besteht nicht „nur“ aus einem Photon oder (Im-)Puls! Durch diese Art der Mitführung weiterer Sphären relativiert das „ $c_{+/-}v$ “ die Dauer und so auch wieder „unsere“ rationale Definition oder besser... unsere Empfindung von Zeit.

Ergo(!), das MM-Experiment beweist eigentlich gar nichts. Die Wahrheit liegt nämlich dazwischen und eben nicht an vorderster Front, denn die Entitäten werden fokussiert, pulsiert gesetzt und unterliegen **niemals** einer Bewegung. Und gerade weil, in allen unterschiedlichen - wiederum nur in „der Theorie“ vorkommenden - Inertialsystemen, dieser Lichtgeschwindigkeit eine durchgehende Konstanz zugesprochen wurde, musste - auf Kosten der „Relativität der Gleichzeitigkeit“ (RdG) - eine mathematisch „konstruierte“ Zeitdilatation nachträglich wieder eingebaut werden. Gleichzeitig nimmt jedoch die gängige Lehrmeinung bei der Lichtgeschwindigkeit „ c “ für die Zeiteinheit „Sekunde“ bis dato aber immer dieselbe absolute Identität wieder an. Oder anders formuliert, eine nicht gedehnte „ s “ bei einer konstant postulierten Lichtgeschwindigkeit wird als Ursache dafür benutzt, um eine gedehnte „ s “ zu konstruieren, ...welch ein *circulus vitiosus*. Nur in beschleunigten Systemen sind zeitliche Abläufe Veränderungen unterworfen.

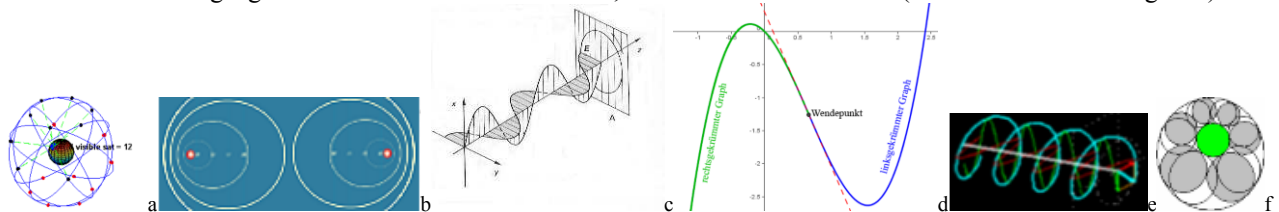
Im Übrigen werden Entitäten nicht in einem Punkt seriell durch den z.B. entgegenkommenden Beobachter schneller eingelesen, als würde alles in einem Entitätspunkt sich überlichtschnell ereignen. Die Entitäten werden in diesem bestimmten Areal daher nicht mit einer erhöhten Geschwindigkeit „quasi kontinuierlich“ eingelesen, sondern die Dauer der absorbierten Entitäten verkürzt sich. Das ist ein feiner jedoch kleiner Unterschied, da Bewegungen selbst ja gar nicht existieren. Gleichzeitig ist es eine recht interessante Illustration für die Entstehung bzw. Beschreibung des Dopplereffekts (*vgl. Dispersion*). $c_{+/-}v$ ist genau genommen bereits wieder eine Betrachtung im „Nachhinein“. Denn würden wir behaupten, dass die LG wegen $c_{+/-}v$ relativ bis max. $2c$ variieren täte, dann impliziert diese Aussage ja erneut, dass die betreffenden Entitäten selbst wieder unterteilt werden müssten, um erneut auf einen absoluten und konstanten Ablauf zu gelangen. D.h. die bislang postulierten Entitäten bestünden selbst wieder aus Entitäten, wobei hier der Begriff Entität doch gerade für „der/die/das Erste“ zu stehen hat. Und davon halte ich nichts. Ein Widerspruch in sich. Oder unterstellen wir dieser virtuellen Struktur jetzt auch noch eine *ballistische* Betrachtungsweise? Das klingt zu mechanisch konstruiert. Was ist dann die Entität selbst? Eine weitere Information oder doch ein materielles Etwas?

Wirklich...und aus was bestehend? Und woher oder wodurch? Dann brauche ich nicht mehr weiter zu schreiben. Denn ein solcher Urgrund allen Seins würde weder philosophisch noch physikalisch mir eine abschließende, zufrieden stellende und sinnvolle Antwort vermitteln.

Schickt man z.B. Licht durch ein Medium, dann wird, auf Kosten der Dauer durch permanente Absorptions- u. Remissionsvorgänge(bildlich: Kreisverkehr), die gemessene „ c “ von Licht nur „scheinbar“ geringer. Wir könnten auch sagen, dass die Entitäten einen anderen Raum einnehmen bzw. einen anderen Weg einschlagen und somit eine längere Dauer beanspruchen. Jedoch jede Art eines Vergleichs ist auch von hinkender Natur! Das muss uns stets bewusst sein.

Ein Dopplereffekt kann dann mit einem $c_{+/-}v$ erklärt werden, indem das $v_{+/-}$ der Quelle die Entitätsabstände verringert, was eine Erhöhung oder Verringerung in der resultierenden Frequenz mit sich bringt. D.h. eine Quelle, die auf uns zukommt und permanent sog. elektromagnetische Wellen generiert, begründet - aufgrund konstant ausbreitender und aneinander reihender Entitätssphären - variable Abstände eben dieser, da die Quelle sich mit einem Offset von „ v “ inzwischen weiterbewegt hat. Wobei die Sphären selbst im Absolutraum (repräsentiert d. CMB) „verankert“ bleiben. Es gleicht ähnlich dem Verlauf einer Spirale, deren Durchmesser der Intensität und deren Windungsabstand der Frequenz entspricht. Je schneller sich ein Rad dreht und gleichzeitig sich in eine Richtung fortpflanzt, desto dichter sind die Abstände einer sich hieraus ergebenden Spirale zueinander.

Durch die resultierende Anpassung jeder nachfolgenden Entität an die zuletzt erzeugte Entität(aufgrund $c_{+/-}v$), gibt es ein fließender Übergang aller nach und nach anreihenden, sich öffnenden Entitäten. (s. bildliche Darstellung 1a-f)



Dabei handelt es sich aber stets um sphärische Abläufe, d.h. um pulsierende, ausgezeichnete, sich öffnende Entitäten. Diese Entitäten beschreiben dann - während des Emittiervorgangs - zwei senkrecht aufeinander liegende, rotierende Kreise → Kugel. Durch das periodische Hin- und Herpulsieren beim Sendevorgang wird das Verhältnis Wellenlänge zu Frequenz definiert. Die senkrechte Ausrichtung (Kreuzform) zeigt dadurch elektromagnetisches Verhalten und erreicht somit „jeden“ Punkt im 3-dimensionalen Raum → sphärische Spiralförmigkeit.

In dem Verhältnis stets konstant ablaufenden Taktraten zu den von dem Empfänger jeweils unterschiedlich absorbierten Entitätsmengen liegt die Intensität begründet (Amplitude, Lichtstärke, Helligkeit). Also räumlich mehr empfangene Entitäten zum gleichen Zeitraum. D.h. eine höhere Entitätsabsorption in gleicher Zeit bewirkt eine stärkere Intensität. Hier wird also am Empfänger durch eine zunehmend „parallel“ anliegende Entitätszahl ein größerer Rauminhalt beansprucht. Ändert sich noch zusätzlich periodisch das formierte Entitätsbild am entsprechenden Detektor (z.B. Auge), dann suggeriert es uns ein Bild mit entsprechender Farbe. Farbe an sich kommt jedoch in der Natur nicht vor.

Es könnte wie gesagt mit einem Rad verglichen werden. Je schneller sich das Rad dreht (Änderung pro Zeiteinheit), desto unterschiedlicher die Farbe und somit die Frequenz (in der Akustik der Ton). Je größer das Rad ist, desto heller oder lauter das Ergebnis. Frequenz und Amplitude bilden zusammen eine Art dreidimensionale, dynamische Spirale (*offener Kreis* bzw. *expandierende Sphäre*). *Jede offene Entität läuft selbstständig durch deren Eigenfokus sphärisch weiter.* Deshalb genießen Sender, Empfänger und der außen nach innen wirkende Fokus stets das „Bild“ einer absoluten Union. Löst sich eine Entität (als Sphäre), dann ist diese sich seiner selbst überlassen und breitet sich verankert endlos aus. Die Sphärenfront (-welle) selbst lässt sich aufgrund „c“ konst. nicht überholen.

D.h. es bilden sich neue Sphären innerhalb bereits expandierender Sphären. (s. nochmals dazu Bild 1b u. 1f)

Allen beteiligten Partnern (Quelle/Empfänger/konstanter Fokus) wird stets eine ununterbrochene Union ausgezeichnet. Die jeweilige Identität, beziehungsweise die gegenseitige „Nichtbeeinflussung“ jeder sich fortpflanzenden, elektromagnetischen Information... ist (absolut) gesichert und ferner unter dem Begriff „*Superpositionsprinzip*“ geläufig. Die elektromagnetische (Licht-) Geschwindigkeit ist generell wellenlängenunabhängig.

Die Zunahme eines Körpergewichtes und hiermit seiner Energie wird ebenfalls nicht durch noch schneller laufende Entitäten begründet, sondern durch ein mehr an Entitäten und somit durch ein mehr an Informationsdichte innerhalb eines bestimmten Areal. Denn es gibt in meinen Überlegungen nur „eine“ determinierte Pulsablaufgeschwindigkeit.

Wäre eine als blau empfangene elektromagnetische Welle in einem stationären System zwischen Quelle und Empfänger - d.h. Quelle und Empfänger blieben konstant zueinander - nur unter der Annahme erklärbar, dass jene Welle mit geringerer Energie/Frequenz (als „weniger“ blaues Licht) überlichtschnell gesendet werden musste, um im Empfänger ein „stärkeres“ blaues Licht dann wieder detektieren zu können? Wir können somit niemals sicher wissen, wie letzten Endes ein blaues Licht in unserem Gehirn zustande kam. Welcher Logik dürfen wir daher folgen?

Wir können somit konstatieren, dass eine Quelle bereits beim Emissionsvorgang das Verhältnis Wellenlänge/Frequenz festlegt. Innerhalb der Quellen-/Beobachterbewegung kommt just jenes $c_{+/-v}$ wieder zum Vorschein.

Und was ist eigentlich Masse (E/c^2)?

Masse ist das Resultat aus dem Quotient von Energie und Lichtgeschwindigkeit². Energie selbst ist Veränderung durch Pulsation...geradlinig verlaufend oder in sich gekippt zu stabilen Feldern, stets mit „c“. Je nach räumlicher Fortpflanzungsmanier der Entitäten, ändert sich für uns Beobachter das materielle Bild bzw. das Empfinden von Raum und Zeit. Energie ist zwar äquivalent zur Masse, aber nur aufgrund des Proportionalitätsfaktors „c²“ und darin wieder impliziert...die Zeit. Die Dauer, jedoch niemals die Zeit an sich, kann mit Uhren ver-/gemessen werden. Diese Struktur bedarf keiner weiteren Definition. Jede zusätzliche Formgebung oder Unterteilung in Substrukturen ist sinnlos und führt nur zu einer weiteren Fiktion. Es ist einfach, aber durchströmt nichts, es findet nur lediglich eine Entitätsanreihung innerhalb dieses absoluten/neutralen Systems oder besser Prozesses statt. Die dadurch virtuell erzeugte, tragende Struktur selbst kennt keine Bewegung. Diese Art Matrix sollte niemals in sich verdichtend oder stofflich oder relativistisch zu irgendetwas gedacht werden. Die Relativität wird erst im Nachhinein geboren..., *d.h. jenes Bild, welches sich als Wirkung a posteriori entfaltet, ist „indirekt“ Teil dieser holistischen Matrix bzw. Teil des Ganzen.*

Die klassische Orbitaltheorie kann recht gut durch die unterschiedlichen Bewegungs- u. Begegnungsformen der Entitäten beschrieben werden. Die daraus resultierenden Feldgeometrien sind nichts anderes, als quasi in sich kippende, hinterher eilende Entitäten (z. T. *sphärisch*), die je nach Spin und Begegnungen sogar Teilchencharakter annehmen. Durch Impulsfelder wirkt sich Materie erst aus und erschafft durch „korrelative“ Widerstände das energetische Bild, welches wir aus ihr erkennen und im Weiteren, als unsere Wirklichkeit daraus abzuleiten gedenken.

Es ist bestimmt nicht einfach, sich darüber eine Vorstellung zu erlauben, da es dem üblichen Denken nicht kompatibel zu sein scheint. Aber wir sollten uns immer im Klaren sein, dass alles...was wir über die Welt da draußen sicher zu wissen glauben, letzten Endes ein Sammelsurium von Begrifflichkeiten samt jeweils zugesprochenen Eigenschaften ist...und mehr nicht. Dieser Prozess ist - nebenbei erwähnt - auch ein Grund dafür, dass Dinge sich generell verändern oder neu anpassen, was wir sodann mit „dem“ Wort Verschleiß oder Altern in Verbindung bringen. Gäbe es also kein Altern durch Anpassung, so gäbe es auch kein Erkennen oder generell das, was wir „Leben“ nennen...das Leben setzt also unaufhaltsam ein Sterben voraus...s. a. Zellteilung. Oder...*Leben geben durch Leben geben.*

Wobei dieses nichts mit Reinkarnation zu tun hat. Es gibt keinen personellen Grund eines Zusammenhangs mit dem Jetzt und dem Davor oder dem Danach und dennoch besitzt alles eine universelle und unabhängige Wahrheit a priori.

Denn ohne den unendlich bedingten Selbstfokus und dem damit autonom hervorgerufenen, neutralen und durch das „*actio = reactio*“ Prinzip - d.h. zu einem permanent tendierenden Ausgleich hin - ablaufenden Grundtakt, als absolutes und konstantes Ereignis widerspiegelnd, könnte die von uns vorgestellte Welt sich nicht entfalten.

Es gab und es gibt immer schon ein „Sein“...aus dem Nichtsein.

„Wir alle nehmen die Umwelt
durch gegenseitige Reflexionen wahr...
Wir *sind* somit
Schauspieler und Regisseur
in Einem!“

Sind wir wirklich so einmalig... und was ist wirklich?

Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass „*Alb-Träume*“ (bei uns)
Ängste und andere schmerzliche Empfindungen auslösen können.
Extreme („*Wahn-*“)Vorstellungen, wie z.B. der scheinbare Verlust
„des eigenen Kindes“, rufen sogar derartige Trauerzustände hervor,
...als wäre es Realität!

Gleichzeitig stört es wiederum niemanden,
erstmalige oder weitere Kinderwunschgedanken *ad acta* zu legen,
und somit leider *keinem* neuen Leben mehr ein weiteres Dasein zu ermöglichen.

Es drängt sich uns förmlich die so existenzielle Frage auf:

„Ist es *primär* entscheidend... wer...,
... *oder...*, dass man *kategorisch...*
„*Leben*“ in Zukunft zeugen wird,
damit „*Bewusst - Sein - Denken*“ auf dieser Ebene immerfort ist?“

Dieser letzte Satz darf jedoch nicht mit privatem Glück
missverstanden und in Einklang gebracht werden.
Um dieses nämlich zu erlangen, ist es natürlich eine Selbstverständlichkeit
eigenes Kinderglück erfahren zu dürfen.

„*All Eins Sein*“... nicht nur „*in Gedanken*“.

J. Gais

*...„ich“ bin wichtig...,
...für das GANZE...,
...aber nicht für „mich“...,
...und das GANZE...,
...das bin „I C H“!*

*„Vielleicht müsste sich ein Jeder
einmal fragen,
...
ob das,
...
was ihm an einem anderen Menschen
am meisten stört,
...
nicht genau jenes ist,
...
was tief in seinem Innersten selbst
verborgen liegt!“*

J. Gais

Das Zwillingsparadoxon

Bei diesem Paradoxon wird laut der *speziellen* und der *allgemeinen Relativitätstheorie* beschrieben, warum die Zeiten beider Zwillinge unterschiedlich verstreichen. D.h. der Eine verreist in einem Raumschiff annähernd mit „ c “, der Andere verbleibt auf der Erde und unterliegt der *irdischen Gravitation*. Da sich beide gleichförmig voneinander fortbewegen, müssen, nach spezieller relativistischer Anschauung \mathcal{RP} (*rel. Prinzip SRT*), beide Systeme gleichberechtigt behandelt werden. Aber wegen den unterschiedlichen Einflüssen, zum einen durch die Erdgravitation des Erdzwillings (\mathcal{ART}) und zum anderen durch die auftretende *Kreisbeschleunigung im Umkehrpunkt* des Raumschiffzwillings (\mathcal{ART}), müssen diese korrigiert und anschließend verrechnet werden.

Summa summarum ist der Reisende lt. Einstein später jünger, als der Zurückgebliebene...immer unter dem Einfluss von ...

$$T_0 = T' \cdot \sqrt{1 - \frac{v^2}{c^2}}$$

Aber „Relativ“ gesehen ... gibt es hier keinen Gewinner...!

Denn ein „Zwilling auf Erden“, sollte er je **stärker** altern, (*nach ART eher nein, nach SRT eher ja*) kann mehr Zeit in Anspruch nehmen und demnach auch mehr erleben. Er feiert mehrmals seinen Geburtstag, als sein davoneilender Bruder. Er darf auf ein Leben zurück blicken voller Erfahrungen, wovon der andere Zwilling viel zu wenig besäße und nur zu Träumen vermag. Es gleicht dem Bild vom Großvater und seinem Enkel, der Großvater wäre gerne nochmals so jung wie sein Enkel, der Enkel bewundert seinen Großvater aufgrund den gesammelten Erfahrungen und generell dem bereits Erreichten.

Aber, unterschiedlich empfundene Zeiten sind gerade das Ergebnis unterschiedlicher Laufzeiten zwischen 2 Beobachtern. Uhren messen Zeitunterschiede, also die *Dauer*, jedoch *niemals* die Zeit an sich..., Uhren sind somit *Messinstrumente* und keine *Zeitinstrumente*, die *SRT* stützt sich *leider* gerade darauf.

Eine ruhende Lichtuhr sendet und empfängt Photonen (Impulse) mit einer bestimmten Frequenz..., eine bewegte Lichtuhr ebenfalls mit Derselben... plus eben ihrer zusätzlichen Bewegung. Die Quintessenz hieraus ist, dass es mit der Bewegung zu einer Photonen-Mitführung kommt, aber gleichzeitig durch diese Bewegung auch wieder ein Nacheilen eben Dieser..., frei nach dem Motto...Doppler rein...Doppler raus..., und die rel. Länge o. Zeit...die bleibt...Zeitdilatation ist ein relativ dehnbare Begriff. Licht selbst...ist eine Abfolge kontinuierlicher Entitäten.

„Wer weiß, vielleicht wird just im Augenblick des Wiedersehens beider Zwillinge das Relative wieder relativiert...wäre ja relativ gesehen möglich...oder...?“

*Bei so viel Relativität ... Was ist **wirklich** Wirklichkeit?*

J. Gais

(Selbst-)Erkenntnis

Zum Schluss noch etwas,
was mich bis dato immer beschäftigte ...

Warum oder wer bin „ich“?

Eine direkte Antwort wird es darauf nie geben ...
und dennoch meine ich sie zu kennen ...

*Immer dann, wenn diese Frage mich persönlich erreicht,
offenbart sich gleichzeitig mir die Antwort.*

*Ich bin keine Marionette von einem „Außenstehenden Etwas“,
ich übe selbst volle Willensfreiheit aus...,
unterliege aber gleichzeitig auch dem Willen äußerer Kräfte.
Ziel meines eigenen Gewahr Werdens ist es...sich vom Denken und Wollen zu befreien
ich erkenne...also bin ich.*

*Ich bin immer hier und jetzt da,
betrete immer ein Dasein...ich schließe hinter mir die Tür,
und öffne sogleich die Nächste zu einer weiteren (Selbst-) Erkenntnis ...*

*Es ist wie ein Schauspiel,
die Akteure kommen und gehen, die „virtuelle“ Bühne(der Takt) bleibt.
Wir wiederum brauchen diese Bühne, um ein Schauspiel zu machen.
Beides bedingt sich...wiederholen tut sich nichts...
Zumindest wissen wir es nicht.*

Selbst Kant erkannte, der Verstand ist das zentrale Maß aller Erkenntnis und diese Erkenntnisse richten sich nach den Gegenständen, den „Dingen an sich“.
Wir können aber über die Dinge an sich nichts Sicheres sagen. Die Vernunft kann nur das an der Natur erkennen, was sie vorher in sie hineindenkt.
Jede Erkenntnis besteht aus Sinnlichkeit und Verstand. Gedanken verlangen nach der aufgenommenen Nahrung meiner Sinne und Anschauungen benötigen deren Begriffe.
Ohne...empfinden wir absolute Leere, mit...formen wir „unsere“ Wirklichkeit.
Wir stellen aus all den Informationen eine evolutionäre Ordnung her.

Die allerletzte Frage, ob meine *Identität* mit meinem Ableben verloren geht, so muss ich sagen, dass es für „mich“ keine endgültige *Identität* geben kann, sondern immer nur eine zeitlich Erworbene, außer „Unserer“ all gemeinen, neutralen Identität.
Wir versinnbildlichen quasi den Schlüssel zum Gemeinsamen.
Wir stehen uns alle viel näher, als wir vielleicht glauben.

*Das Eine an sich, entzieht sich unseren Sinnen und kann somit nie erkannt werden,
wer weiß...gerade, weil es so einmalig und so einfach ist.*

Identität

Manche Menschen glauben, dass ihre eigene Identität bis zum Schluss ihres Daseins ein ewiges Rätsel bleiben wird... d.h. sie wissen nicht, ob sie Diese verlieren werden... oder für immer Gefangener eben dieser (Ihrer) Identität bleiben.

Nun, ich bin in meinem Essay und zwar auf der Seite mit dem Titel „(Selbst-) Erkenntnis“ im letzten Abschnitt, ebenfalls auf diese Identitätsfrage kurz eingegangen. Für mich persönlich gibt es da eine mögliche Antwort... wie gesagt... für mich. Wie wir alle wissen, benötigen wir für unsere Erkenntnis jeglicher Art immer etwas Komplementäres oder Oppositionelles.

Ein Wassertropfen wird innerhalb Seinesgleichen, sprich Wasser, nie erkannt werden. Genauso wie schwarz nicht ohne dem Vergleich zum Weißen sich offenbart oder das Loch ohne das materielle Umgebende niemals gesehen werden kann. Wir Menschen können uns gegenseitig wahrnehmen, da wir quasi uns komplementär verhalten. Mein Selbst kann von meiner Person erkannt werden oder anders formuliert... ich kann mir meines *ICHs* immer gegenwärtig Gewahr werden. Auch hier haben wir durch diese Spaltung einen Komplementärpartner gewonnen.

Warum aber, weiß ich nichts von dem Selbst meines Gegenüberstehenden, warum erkenne ich nicht Dein *ICH*? Vielleicht, weil es doch ein und dasselbe ist... vielleicht weil „*ES*“ nichts „*Komplementäres*“ bzw. kein „*Oppositionelles Etwas*“ zum gegenseitigen Gewahrwerden besitzt. Vielleicht!

Menschen die *Prophetie* oder *Präkognition* betreiben, hätten ja dann die Freiheit, sich aller *ICHs* zu bedienen. Ich persönlich glaube nicht daran... warum sollten wir nicht auch diese Freiheit bzw. Möglichkeit besitzen? Wenn jedes Individuum, jeder Gedanke sein eigenes Selbst besäße und dieses, in der Sprache des *Karmas*(?), ins neue Dasein durch Reinkarnation weiter transformiert, bedingt es auch immer eine gewisse Anzahl an Nachkommen. Ja aber... was wäre, wenn alle Menschen bis auf just ein Neugeborenes unerwartet aus dem Leben scheiden?

Gilt dann hier das Recht des Stärkeren bzw. wird in einer Art Warteschleife um dieses einzige neue Leben gepokert? Braucht es so etwas wie eine Seelenwanderung und damit auch einen persönlichen Körper? Wo waren unsere *Ichs* vor und wie viele sind / werden es noch nach unserer Zeit?

Gibt es individuelle Seelen überhaupt? Was ist eigentlich eine Seele oder Geist? Mit dieser Sichtweise stürzen wir geradezu ins Bodenlose, ja verlieren jeglichen Halt. Durch Meditation können u.a. Buddhisten sich von ihren Gedanken befreien und einen Zustand totaler Harmonie {Eins sein} mit Allem erlangen. In diesem besonderen Bewusstseinszustand gelingt es, die ununterbrochene Kette der Gedanken abklingen zu lassen und mir meines Selbst als Träger der Gedanken bewusst zu werden. Dieser Bewusstseinszustand ist die „Erleuchtung“, dass *ICH/Selbst/d. Eine*, als der der die Dinge dieser Welt betrachtet, nicht gleichzeitig Teil dieser Welt sein kann. Das Seiende ist das Resultat, das dem Sein entspringt, aber nicht Sein ist.

In diesem Zustand der Erleuchtung ist mir unmittelbar - d.h. ohne verstandesmäßiges Denken - bewusst, dass mein *ICH/Selbst* da ist. Genauso unzweifelhaft bin ich „jetzt“ da und auch „hier“ da. Dieses *ICH/Selbst*, „Jetzt“ und „Hier“ bildet eine Art vorgegebenes Koordinatensystem, indem die Dinge dieser Welt mir begegnen.

Ohne mich kein Gewahren zu meinem Selbst bzw. dem Sein allen Seienden und ohne meinem Selbst oder dem Einen kein Grund oder Ursache zum Wirken... Wechselwirken... zum Erkennen.

Nirwana bedeutet nicht Befreiung „vom“, sondern „zum“ Selbst! Egoismus besiegen heißt innere Spaltung besiegen. Dadurch erfahre ich eine mögliche Antwort auf diese so wichtige persönliche Frage nach der eigenen Identität und unserer Moral.

Jeder besitzt nur a posteriori seine eigene, zeitlich gebundene, relativistische Identität zu der zu uns allen gemein a priori gehörenden, zeitlosen, absoluten Identität. Wir sind in unserer eigenen Identität nur Gefangene auf Zeit... mehr nicht.

Den gemeinsamen Träger unseres Lebens nennen wir Tod...er ist die Brücke zum Leben und identisch für uns alle. Und dieses Komplementär oder Pendant zum Leben ist Voraussetzung überhaupt, dass wir unsere Wirklichkeit so im Denken abbilden können.

Eine Nabelschnur bindet ein Kind an die Mutter...hier stellt die Nabelschnur für mich die zeitliche Identität des Kindes zur Mutter dar. Die zeitlich begrenzte, für jeden Einzelnen empfundene „relativistische Identität“, die wiederum ein ausgeprägtes Denken für diesen Bewusstseinszustand voraussetzt, ist der eigentliche Schlüssel zum Gewahrwerden zur „absoluten, uns all gemeinen Identität“, welche identisch ist zum Sein. Wobei das Dasein aus einer niemals greifbaren, imaginären, virtuellen Struktur und somit einem - aus einer Unendlichkeit heraus resultierenden - Pulsieren entspringt.

Mit anderen Worten: Unendlichkeit fokussiert sich nicht in einem Brennpunkt, sondern in unendlich vielen, die ein determiniertes Pulsieren (Unschärfe) nur augenblicklich (instantan) auslösen und als Entitäten bezeichnet werden können...neutral, ohne Eigenschaften u. dadurch rational nicht begreifend.

Dieses „Eine“ ist dann zeit- u. gegenstandslos. Zeit & Raum gebären hieraus, was uns dann in gegenseitiger Relativität zu unserer Realität werden lässt. Jeder ist zeit seines Lebens an „seine“ persönliche Identität gebunden und gleichzeitig mit der ewigen, einzigen u. neutralen „Identität“ verbunden. Diese lässt sich weder beschreiben, noch messtechnisch erfassen, da sie neutral und wertfrei ist und infolgedessen sich jeder physikalischen Antwort entzieht.

Durch rationalistisches, materialistisches Denken und Fühlen, nabelt sich jeder Seiende (*Objekt*) von dem „Gesuchten“ (*Subjekt*) und somit von seiner wirklichen „Identität“ ab. Nur das „zeitlich“ Seiende empfindet dann Unbegreifliches, wozu Zeit & Raum scheinbar vorzutäuschen vermag, wenn von Unendlichkeiten die Rede ist. Insofern das Eine/ICH/Selbst nicht anders als „Jetzt“ da sein kann, also notwendigerweise in der Gegenwart ist, steht das Eine/ICH/Selbst nicht im Zeitfluss. Das Außerhalb zum Zeitfluss ist aber die eigentliche Ewigkeit, die nicht ein Zeitfluss ohne Ende sein kann, der jede Vorstellungskraft übersteigt.

Ein auf reiner Materie aufgebautes Gehirn kann etwas so Immaterielles - wie mein innerstes Selbst - nicht hieraus wieder erklären wollen. Sonst müsste nach dem Prinzip „gleiche Ursachen - gleiche Wirkung“ ein zweites, aber exakt gleiches Gehirn ebenso völlig identisch mit mir sein. Ich wäre also doppelt da, jedoch nicht im Sinne eineiiger Zwillinge, sondern wirklich zweimal als ein und dieselbe Person. Somit lehrt uns der reine Materialismus, dass mindestens zwei Menschen eine in der Zeit identische Identität besitzen können, was in sich jeder Logik widerspricht. Ich weiß auch, dass ich nicht eine Software oder ein Betriebssystem sein kann. Denn diese ließen sich leicht durch Kopieren gar tausendfach vervielfältigen.

Alle Vorstellungen, die wir uns von der Materie machen und von den physikalischen Gesetzen, die ihre Eigenschaften beschreiben, beruhen nur auf *Hypothesen*. Es ist deswegen abwegig, das einzige, was wir unmittelbar wissen, nämlich das „ICH/Selbst“ da bin, daraus ableiten zu wollen.

Diese dualistische Spaltung in uns offenbart dann aber deutlich, dass das materialistische (Welt-) Bild nicht die eigentliche Wirklichkeit ist. Könnte unsere materialistische Anschauung somit weniger wahr sein und doch eher alles zu einem Monismus, statt zu einem (Mono-)Theismus, aber dennoch einzigem Grundprinzip hin führen?

Nochmals..., die Antwort allen SEINS bin ich bzw. ist der/die/das Seiende selbst. Alles Sein spiegelt sich in mir, aber auch in dir oder anders ausgesprochen...“ICH und DU ... DASSELBE“.

Erst der individuelle Gedanke spaltet sein „ich“ (sich) samt seinen gesammelten Erfahrungen ab vom Sein (ICH) ins Dasein (ich) und somit in sein zeitliches Selbst und meint folglich auch nur, nur er selbst zu sein. Es gibt somit nur eine absolute - außerhalb der Zeit liegende - Identität...aufgespalten in unbegrenzt viele, zeitlich unterschiedliche (persönliche) Identitäten. Und gerade jenes lässt sich erneut am Bsp. eineiiger Zwillinge(Klone) sehr schön verdeutlichen. Aus „Eins“ mach „Zwei“ und folglich im Augenblick der Spaltung/Teilung nicht mehr absolut identische, sondern maximal konvergente Individuen in Raum und Zeit.

Der/die/das rational Denkende kann es (fast) nicht mehr nachvollziehen, weil die Vernunft sich aus den Erkenntnissen unserer Erfahrung aufbaut. Wir können erst im Nachhinein urteilen, aufgrund der Eigenschaften, die wir den *sinnlich aufgenommenen Gegenständen* letztlich dann gedanklich auferlegen.

Gebe es keine Geburtsurkunde oder generell keinerlei Informationen über unsere Geburt (oder unseren Tod)...wir müssten dann doch selbstverständlich annehmen, bereits immer schon (da) gewesen zu sein;

...*Möglich!*

J. Gais

*Realität ist nicht gleich...
Wirklichkeit*

Wir wissen ja, dass Vergleiche oft hinken.

Dennoch möchte ich das bisher Beschriebene über Erkenntnisse, über Identität, über unsere Rolle in Raum & Zeit, über physikalische Um-/Beschreibungen unserer Weltansicht und generell über unsere Anschauungsformen im Hier und Jetzt, am Vergleich des Wassers einmal verdeutlichen.

Solange wir bei dem Wasser von einem Aggregatzustand flüssig sprechen, solange genießt das Wasser auch die höchste gebundene Energieform. Kein Wasserteilchen lässt sich von einem Anderen unterscheiden.

Entsteht nun partiell gefrorenes Wasser, in Form von einzelnen Paketen, dann schwimmt dieses neu entstandene Eis innerhalb oder genauer betrachtet auf dem Wasser. Das Eis selbst besitzt nun, verglichen mit der flüssigen Form, weniger Energie.

Beziehen wir nun nachfolgend den Vergleich auf uns Menschen, dann ist es uns ferner erlaubt, das partielle Gefrieren von Wasser mit unseren Geburten u. das spätere (Ab-)Schmelzen hieraus mit unserem Sterben in Einklang zu bringen.

„Wir sind dann wieder Eins mit Dem was uns Werden ließ!“

Kritiker werden jetzt spätestens den Einwand erbringen, dass wir hier denselben Unklarheiten gegenüberstehen, wie damals vor über 100 Jahren bei dem berühmten Michelson/Morley Experiment. Man suchte vergebens nach einem Äther und fand...nichts...jedoch, eine absolute Größe in der Lichtgeschwindigkeit, determiniert auf Ewig nach heutiger Erkenntnis.

Ich möchte damit zum Ausdruck bringen, dass wir eine Spaltung erfahren, diese aber nicht genauer beschreiben können, solange wir uns in der physikalischen Welt befinden und somit alles andere daraufhin aufbauend erklären wollen. So entstanden im nachhinein Relativitäten auf etwas Absolutem begründet. Was spürt denn das Eis innerhalb des Wassers, wenn es nach unserem Denken darin bewegt wird? Es spürt eine Gegenkraft analog zum klassischen Luftwiderstand. Wie soll nun ein Vergleich - sprich Eis in Wasser - auf uns Menschen übertragbar sein, wenn unser Gesuchtes nicht erkannt werden kann, weil es gerade transzendent ist und somit jeder Vergleich mit einem wahrnehmenden und dadurch spürbaren Etwas eben hinken würde? Und jeder Kritiker hätte bei dieser Art der Betrachtung ja Recht. Aber, welche Argumente kann ein Kritiker noch aufbringen bzw. uns erwidern, wenn seine Brille des Verstandes einmal abgelegt wird und er nicht mehr als Beobachter einer physikalischen Welt hinterfragt, sondern - wie eben im Bsp. des Wassers - die Zweideutigkeit im Ganzen erkennt. Was ist damit gemeint? Nun, was wäre, wenn das Eis nicht das Wasser durchschwimmt, sondern eher durchpulst. D.h. bei jeder Bewegung innerhalb des Wassers wird das Eis nicht geschoben (so, als wäre das Wasser getrennt zum Eis betrachtend), sondern jenes Wasser lässt das Eis immer wieder neu Entstehen, um gleichzeitig Auflösung desselben an anderer Stelle zu bewirken. Man gibt nur Information weiter...wo vorher ein Ereignis war, kehrt wieder Ruhe ein und was sich noch nicht ereignet hat, ist noch in Ruhe. Es *pulst/durchdringt* sich immer in Momenten neu hindurch und erweckt uns Beobachter den Eindruck eines sich bewegenden und somit schwimmenden, scheinbar schwebenden und sich gegenseitig Wechselwirkenden Etwas innerhalb des imaginären Informationsträgers. Getragen durch gepulste Energiefortpflanzungen...nur durch die Weitergabe eben Dieser. Und genau diese Geschwindigkeit, jedoch nicht missverstehen mit einer klassischen Bewegungsgeschwindigkeit als Ganzes, ist uns dann im Allgemeinen unter dem Kürzel „c“ bekannt.

Meine Beschreibung mit dem Eis sollte nur versinnbildlichen und nicht direkt vergleichend wirken, welche Rolle wir hier in unserer gegenwärtigen Wahrnehmung spielen. Das Wasser soll nur unser eigenes "ICH - SELBST" symbolisieren, welches - dann im speziellen Aggregatzustand als partielles Eis - das umliegende Materielle(hier: Eis!) erkennt und demnach a posteriori sein rein körperliches "ich - Empfinden" dann erst (auch) so wahrnehmen kann. Aber,...weil das Wasser selbst schon wieder ein Wirken und somit Energie inne hat...folgt hieraus, *dass hier wirklich der Vergleich des Wassers mit dem „Ding an sich“ zu sehr hinken mag, da das Eis erst durch externe Energieabgabe entstehen kann und eben nicht durch das Wasser an sich.*

In diesem Beispiel zeigt sich diese Spaltung vom „ICH“ zum „ich“ innerhalb allen Seins. Und dieses Sein beschreibt bereits ein Wirken, das aus einer, außerhalb von Zeit und Raum stehenden, absoluten Seins-Struktur geboren wird. Wir sind somit immer Eins mit dem hier verglichenen Wasser, wobei Wasser hier nicht missverstanden und auf uns direkt übertragen werden darf, d.h. unser (Da-)Sein ist nicht definierbar...entspringt immer von etwas außerhalb von Zeit und Raum und zeigt sich (uns) somit nur gegenwärtig...im Hier und Jetzt.

Nun kann das Eis das Privileg führen, sich endlich gegenseitig wahrnehmen zu dürfen, Trägheiten zu erfahren u. zu spüren, nichts ahnend u. wissend von dem ihm so umgebenden Wasser. Gläubige geben „Diesem“ den Begriff des *Göttlichen*, samt dessen ganzen (unendlichen und somit immer gegenwärtigen) Dasein. Auch der Mensch ist allgemein gesprochen ein Energiefeld, welches sich mit einer Geschwindigkeit von „c“ aufbaut.

Die Frage nach der eigenen Wahrheit kann ein jeder nur bei sich selbst herausfinden!

J. Gais

Bewusst (-Sein)

Auf die so innigste Frage, warum wir *Da* sind und...warum wir gerade in dieser bekannten Form *Da* sind, so gibt es darüber nur diverse Ansichten oder Meinungen. Jeder ist sich seiner Selbst mehr oder weniger auf seine Art sicher, d.h. entweder man favorisiert den Schöpfungsglauben, man vertritt eigene philosophische Erkenntnisse oder man ist komplett den physikalischen Ergebnissen erlegen und betet Diese gerade zu an. Worauf diese letzte Erkenntnis jedoch stützt, haben wir bereits in vorangegangenen Aufsätzen immer wieder zur Sprache gebracht. Es geht mir hier um etwas völlig anderes..., nämlich, die o.g. Frage könnte auch anders gestellt werden, z.B., was wäre, wenn nur ein Mensch auf Erden ist, der sich diese Frage stellen könnte...oder, nach dessen Ableben...wer oder was kann sich überhaupt noch diese so fundamentale und existenzielle Frage stellen? In Gesprächen erfahre ich, dass sehr häufig die Frage gestellt wird, ob wir eventuell als Mensch oder als Tier oder generell als etwas Anderes wieder zurückkommen werden...diese Frage stellte ich mir persönlich auch des Öfteren...nun nicht mehr. Generell kann man niemals auf einer derart gestellten Frage eine Antwort bekommen, da niemals ein direkter Beweis erbracht werden kann. Dass muss uns stets bewusst sein. Wir können nur Dinge be- oder umschreiben...aber niemals einer Antwort deren Wahrheitsstempel aufdrücken.

Auch jede Form mathematischer Modelle und Theorien kann niemals als wahr definiert werden...wir können und wir dürfen nur falsifizieren. Ist aber alles nach unserer Anschauung stimmig, dann behält jede Antwort nur bis dahin ihre Gültigkeit, solange sie nicht widerlegbar ist! Und weil wir nie wissen können, wann dieser Zeitpunkt der Falsifizierung eintreten kann, bleibt jede Antwort nur eine Scheinantwort oder eine Antwort auf Zeit. Und dennoch gibt es etwas, wessen ich mir spontan bewusst bin. Auf die Frage...*„Warum bin „Ich“ ich und nicht du?“*, kann ich nur erwidern: *„Weil „Ich“ ich bin...in diesem Moment...ohne weiteres Nachdenken“*. Denn es ist dein Verstand, der sich diese(r) Frage stellt und dieser kann immer nur er selbst sein.

Ich weiß, dass ich jetzt und hier *Da* bin und ich kann mir nur diese Frage gegenwärtig stellen und somit diese Antwort nur im hier und jetzt bewusst gewahren. Sobald ich jedoch beginne darüber nachzudenken, vernebelt sich wieder das Gesuchte und ich erkenne nichts. Das Denken bedient sich dann erneut von den Begriffen der Erfahrung aus Zeit u. Raum und formuliert hieraus Thesen, woraus wir unser Weltbild dann abzuleiten gedenken und als ein solches auch definieren. Vielleicht brauchen wir all das, was wir zum Erkennen benötigen, die Tiere, Pflanzen und die anderen Dinge dieser, unserer Welt auf Zeit. Wären wir nicht hier, könnte keiner sich diese Fragen stellen. Bei diesen Überlegungen kann ein Gedanke auftauchen, der als das *„Anthropische Prinzip“* bezeichnet wurde.

In aller Klarheit wurde es vermutlich zum ersten Mal im Jahre 1973 von *Brandon Carter* formuliert, einem Astronom beim *Observatoire de Paris*. Es besagt, dass es überhaupt nicht verwunderlich ist, sondern im Gegenteil selbstverständlich, dass wir, die Menschheit, auf einem Planeten leben, der die notwendigen Bedingungen für unsere Existenz bietet, und dass dies genau nach der Zeitspanne geschieht, die für unsere Entwicklung notwendig war. Denn an anderer Stelle und zu anderer Zeit konnte es uns ja überhaupt nicht geben, und es war niemand da, der sich darüber hätte wundern können. Solange es Orte gibt, der die Bedingungen für *Bewusstseins-Denken* in dieser jetzigen Form, also auf einer so hohen *Bewusstsein-Ebene*, erlaubt, solange...*ist oder existiert...* Bewusstsein. Und ein Individuum, wie das eines Tieres...kann dieses auch Bewusstsein besitzen?

Vielleicht, aber nicht identisch, denn dann wäre es nicht mehr Tier, sondern Mensch. Und gebe es keine Menschen, dann würde diese Frage bereits in ihrem Kern ersticken...sie könnte nie gestellt werden...! Es würde dann eine andere Form von Erkenntnis vorliegen und es wäre völlig normal. Aber jedes Mal wäre diese neue Art der Erkenntnis die allerhöchste Form des Erkennens und dieses definiert dann erneut Weltbild. Wir brauchen all die Dinge, all die Begriffe und somit die Sprache, damit Bewusstsein in dieser Ebene überhaupt funktioniert. Dinge, als Objekte, wie Tische, Stühle etc., aber auch Objekte tieferer Bewusstseins-Ebene, wie Pflanzen u. Tiere aller Art, werden von uns mit Begriffen versehen und anschließend in Szene gesetzt.

Es muss auch ganz klar gesagt werden, dass die Welt (*hier: Erde!*) nicht örtlich gebunden sein muss. Vielleicht ist sie ja gerade jetzt und hier in ihrer allerhöchsten Phase, um Bewusstsein zu erlangen. Solange können wir immer nur staunen. Gleichzeitig verpflichtet es uns auch, den Mitmenschen mit Verantwortung zu begegnen und vor allem dem Egoismus keine Chance zu lassen. Was mit mir einmal wird, nach meinem Ableben, das erübrigt sich für mich somit. Es ist ein vergängliches Etwas, was sich jederzeit gewahren kann...wenn es jedoch stirbt...bleibt weiterhin die Hoffnung, dass das Erkennen in dieser Form niemals untergehen wird, solange Bewusstsein existiert. Gibt es auch Dieses nicht mehr, dann wird neue Erkenntnis geboren, welche wir aber nicht kennen können, weil es nicht kompatibel zu unserem jetzigen Denken ist.

Jedes neue Erkennen passt sich immer auf ihre höchste Ebene an, d.h. wir alle sind uns alle sehr, sehr ähnlich und bedingen uns gegenseitig...jedoch erkennen und sich diese Frage stellen, kann immer nur die allerhöchste Bewusstseinsstufe und diese macht alles andere zum Untertan. Wir dürfen uns deshalb nicht als etwas Einzigartiges und auf alle Zeit Personalisiertes denken, was in sich abgeschlossen ist...das wäre verkehrt und führt geradewegs in den Abgrund. Das muss uns stets bewusst sein.

Warum sind wir gerade jetzt *Da*, warum liegt bei dieser Fragestellung immer nur Gegenwart vor? Warum sind meine Söhne *Jens*, *Sidney* und *Niklas* jetzt auf dieser Welt...und vor allem, lag es nur an mir, an meiner Frau...nur an all den Vorfahren, damit...meine Kinder, ja wir alle...jetzt...gerade jetzt da sind und uns gewahren können? Diese Frage wurde mir z.B. gestellt...ja warum? Alles nur Zufall? Oder muss es so sein, weil es so ist? Gebe es dieses Bewusstsein nicht, so gebe es diese Frage nicht...es gibt sie aber! Und ich stelle sie, wie auch mein Sohn...und es ist eine Frage, die weder zeit-, noch ortsgebunden ist...diese Frage ist einfach. Und nur *Ich*, *Du*, *Wir* können diese Frage stellen...also etwas mit Bewusstsein und kein Ding, kein in sich geschlossenes Etwas...sondern nur *Ich*, *Du*, *Wir*.

Und stelle ich mir vor, wie ein Tier zu denken vermag, dann denkt es eben nicht so, da ich es ja bin, der wieder dabei denkt, wie eben ein Tier denken könnte...und würde ein Tier denken wie ich, dann ist es kein Tier, sondern etwas mit Bewusstsein, was sich seiner Sprache bedient. Wir wissen demnach nichts von diesen Dingen, außerhalb von uns selbst...wir stellen es uns nur vor...mit unserem Denken. Wir bilden auch erst die Zeit, wir formen durch unsere Sinne und durch die Sprache erst Weltbild...aber alles für uns vergänglich. Jenes aber, was uns werden ließ, kennt weder Zeit noch Ort und somit Raum. Jenes Einmalige, Allumfassende und aus „*Diesem*“ uns hervorbringende *Bewusst-Sein*. Eben dieses *ES ist ewig* und einzigartig und deshalb nicht weiter definierbar. *ES ist* und alles andere wirken sich darin aus. Dieses „*Es*“ kann mit einem (*Versteck-*) Spiel verglichen werden. „*Es*“ versteckt sich in uns ... und kann nur durch uns *selbst* ... gewahrt werden. *Erst dann kann das Spiel beginnen*.

Wir können einfach nur staunen...immer wieder nur staunen...und dieses Staunen wird immer wieder erlangt, solange uns dieses Bewusstsein gegeben ist...jetzt, in diesem Moment, bin ich mir meiner Selbst Gewahr...

...*ich erkenne...also bin ich...*

Eines zeigt sich uns hier ganz deutlich, nämlich..., dass es unglaublich vieler Worte bedarf, um etwas sehr „einfaches“ hieraus wieder ableiten zu können. Und vor allem, wie un- und unverständlich unser Denken letzten Endes ist.

Es verstößt zwar gegen das Postulat von *Ludwig Wittgenstein*, sich keine Vorstellung von Transzendente, d.h. unserem Verstand grundsätzlich Unzugänglichem zu machen. Trotzdem will ich versuchen, das in den letzten Kapiteln gesagte wenigstens symbolisch in einem Bild zusammenzufassen. Wir dürfen dabei keinen Augenblick vergessen, dass dieses räumlich angelegte Bild etwas darzustellen versucht, das eigentlich nicht gedacht werden kann und schon gar nicht räumlich vorgestellt werden darf. Stellen wir uns den Raum durch eine „*Trennwand*“ in zwei Halbräume unterteilt vor. In einem der Halbräume befindet sich die Welt mit ihren zeitlichen Geschehnissen, im anderen das Zeitlose, das wir uns als absolute Dunkelheit vorstellen. Darin befindet sich das zeitlose Auge, das die Welt beobachtet. Es ist dies das „*Eine*“, das ohne ein „*Zweites*“ ist (*Brahman*). Die Stelle, wo die Trennwand für mich ein „*Guckloch*“ hat, bestimmt den Blickpunkt, von dem aus *Ich/Selbst (Atman)* die Geschehnisse beobachten kann. Andere Gucklöcher ermöglichen Beobachtungen aus anderen Blickwinkeln. Die Trennwand gehört noch mit zum Bereich des Zeitlichen, Gucklöcher können neu eröffnet (Geburt) aber auch geschlossen (Tod) werden. Die Trennwand kann sich auch als Ganzes verlagern, gelegentlich sogar so weit, dass der Halbraum des Zeitlichen ganz verschwindet und kein Platz mehr bleibt für die Welt. Dann zeigt sich, dass das Zeitliche (*Maya*) keine Eigenständigkeit besitzt sondern ebenso Teil des „*Einen*“ ist, zu dem es kein „*Zweites*“ gibt.

Das gleiche Thema wird in dem Buch von *Alan Watts*: „*Die Illusion des Ich*“ behandelt. Auch wenn eine so anschauliche Darstellung noch weniger dem Grundsatz gerecht wird, sich von Transzendente kein Bild zu machen, so zeigt doch der berichtete Mythos die Richtung und ermöglicht die größtmögliche Annäherung an das Unfassbare. Alan Watts hat in unnachahmlicher Weise die *Vedanta*, welche die Botschaft des *Hinduismus* in modernem Gewand darstellt, in unser westliches Denken übertragen. Wir können darin vor allem das ganzheitliche Denken wieder entdecken, das wir so dringend benötigen, damit die Menschheit auf diesem Planeten noch eine Zeitlang überleben kann.

Eine Lektüre von Alan Watts ist schon darum *sehr* empfehlenswert.

Es gibt immer ein Gewahren im Hier & Jetzt ... und immer bin „Ich“ es ... „Selbst“!

J. Gais

Pro memoria...

*E*s ist schon sehr interessant, wie immer wieder versucht wird, aus Messdaten und nachfolgend aus den Messergebnissen zuzüglich den eigenen Gedanken, das „Einzig Wahre“ und hiermit das ewig „Suchende“, daraus ableiten zu wollen.

Denselben Weg betrat man auch bei der Relativitätstheorie... aus mathematischen Denkmustern entsprang zuerst die *SR*, welche dann durch die *ART* selbst wieder relativiert wurde, um am Schluss in einer Singularität zu enden, was einer Sackgasse im Denken gleicht. Es ist wie bei einem Software-Programm, welches, durch eine Häufung von Subprogrammen, in einer Endlosschleife sich verfängt und quasi zu einem Softwareabsturz hinführt... wäre es nicht einfacher den Stecker zu ziehen...? Sobald Erkenntnisse in Raum u. Zeit erlangt werden, beschreiben wir letztendlich nur deren Wirkungen, die eigentlich primäre Ursache und somit das „a priori“ steht außerhalb und versinnbildlicht erst das „Absolute“.

Hier existieren weder Farben(Optik) und Geräusche(Akustik) noch Kälte bzw. Wärme(Thermodynamik)...

Es ist mit „Nichts“ zu vergleichen und dennoch wird in uns (*zentrales Nervensystem bis hin zum Gehirn*) Weltbild geschaffen. In der Neurobiologie vertritt man immer mehr die Ansicht, dass das Gehirn nun soweit fortgeschritten ist, dass Bewusstsein selbst entsteht. Das Bewusstsein ist daraus resultierend ein „*Epiphenomen*“, d.h. das Resultat stellt sich automatisch ein, wenn die materiellen Bedingungen dafür gegeben sind. Unser sog. „Ich“ ist ein „Pseudo-Ich“, eine von uns selbst „vorgestellte“ Illusion. Des Weiteren werden Vergleiche mit einem Computer-Betriebssystem herangezogen... ja aber man vergisst dabei, dass eine Software immer wieder kopierbar ist... ich jedoch... ich erkenne aber immer nur mich. Erneut werden aus Messdaten Folgerungen ausgesprochen und hieraus Ursachen abgeleitet. Erst wenn die Gedanken ruhen, kann in einem „*nunc stans*“ das „sich Gewahren“ einem offenbaren. Wendet man die relativistische Betrachtung in der Erkenntnistheorie einmal konsequent an, dann müsste, lt. gängiger Lehrmeinung, jedes Individuum ebenfalls getrennt betrachtet und somit relativ zu etwas *Relativem* in Bezug gestellt werden. Das hätte jedoch zur Folge, dass jedes Daseins-Ende dann auch zu Ende ist... in alle Ewigkeit. Leider gerät hierbei immer wieder in Vergessenheit, dass Seiendes zueinander nicht nur eine sog. relative, sondern eben auch eine identische, einheitliche und somit absolute Beziehung (*auf eine nicht erkennbare Referenz*) besitzt. Und dieses ist ja bei Licht mit „*c*“, als ein konstanter, absoluter und universeller Parameter für alle Bezugssysteme so postuliert, gar definiert worden. Auf die Frage, wohin gehe ich nach Ablauf meines jetzigen Daseins, müsste aus heutiger, neurobiologischer Sicht folgen, ... nirgendwohin. Es gibt zwar einen Anfang, aber auch ein (zeitliches!) Ende. Wenn jedoch das Ende meines Daseins ins Nichts oder ins Leere mündet und danach nichts mehr „Sein“ soll und darf... so frage ich mich jetzt in aller Deutlichkeit: „Wie kann dann eine gleiche Leere mein „Ich“ in diese Welt (gerade jetzt/gegenwärtig) projizieren? Wie kann es aus derselben Leere einen Anfang geben und nach dessen Ende dann nicht mehr... bei gleicher so genannter Leere? Dann vielleicht doch wieder ein „*creatio ex nihilo*“ oder eine Art Durchgangsstation... wirklich? Nur, wohin... vielleicht in ein neues *Gedankenmodell*? Mit dem Denken allein kann das Gesuchte nicht gefunden werden. Der Verstand rennt permanent gegen eine Wand. Und genau hier erkennen wir das *Paradoxon*. Das von der *Neurobiologie* erforschte „Ich“ ist eher ein Schlüssel zu „Etwas“, aber weiterhin relativ zum Gesuchten. Gedanken, Messungen und andere relativ in Zeit und Raum ablaufende Wirkungen, z. T. *selbsternannte Axiome*, sind noch nicht der „Anfang aller Dinge“ und dürfen somit nicht ontologisiert werden.

Resümee: Einerseits ist alles *scheinbar relativ*, getrennt existierend und hat keinerlei Beziehung zum *Absoluten*. Andererseits gibt es eine *Naturkonstante c*, die ihren *absoluten* Charakter geradezu herausbrüllt. Wer war denn nun zuerst da... *die Henne oder das Ei?* ... *Keines von Beiden!*

Abschließend noch ein kurzer Exkurs zu einem anderen sehr bedeutsamen Thema „*Sterben und Tod*“. Alle Berichte durch Zeitzeugen, die während ihres sog. scheinbaren Zustandes etwas von Licht- oder Tunnel-Erscheinungen, aber auch anderen Metaphern erzählt haben und erzählen werden, beruht auf demselben, inkorrekten Fundament, wie bereits zuvor ausführlich beschrieben wurde. Solange der Mensch sich seines Denkapparates noch bedienen kann... denn auch dieser lebt von Messdaten, solange werden Bilder generiert, die zwar versuchen das Sterben aufzuzeigen, jedoch noch nicht den „Tod“ an für sich. Wir sprechen hier von den so wichtigen 5 Minuten vor 12, d.h. solange der Gedanke nicht ruht, kann und wird das Abbild selbst nur ein „a posteriori“, ein aus Erfahrungen Gewonnenes sein. Keiner ist bisher über diese Grenze hindurch geschritten.

Der nachfolgende Satz kann deshalb nur im Konjunktiv niedergeschrieben werden: „Wenn dieses geschehen täte, dann würde dieser Jemand nichts von dem zuvor da/hier Gewesenen(m) wissen können... denn er wäre wirklich tot. Und wenn doch, dann wüsste auch ich etwas von dem Davor. Wenn ich nun aber im hier und jetzt nach diesem Davor hinterfrage, so weiß und erkenne ich nichts.“ *Bewusstsein ohne Gehirn wäre Spiritismus, von dem ich aber überhaupt nichts halte und in mir keinen Sinn ergebe. Denn dann würde der immens evolutionär betriebene Aufwand meines jetzigen Gehirns und darin mit eingeschlossen meines jetzigen Daseins ebenso sinnlos erscheinen.*

Für mich... gibt es „jetzt“ keine Fragen mehr...!

J. Gais

Epilog

Liebe Leser...,

hier ein kurzer - jedoch wichtiger - Nachtrag zu einigen Kapiteln aus meinem *Philosik* Essay.

Zuerst einmal möchte ich mich für das just Gelesene sehr bedanken und dahingehend auch recht geben, dass ich wirklich vermehrt verschachtelt geschrieben habe...und zudem zu stark einen "bindenden" Notwendigkeits-Modus(d.h. es **muss**...statt es **könnte**) benutzt habe, anstatt im Konjunktiv zu verharren...was bei einer verm. nie beweisbaren These auf Dauer eher seriös wirken würde. Man sieht..., bereits in diesem letzten Satz habe ich schon etwas dazu gelernt. Aber, den Gedanken von einem "universellen" Takt oder Puls, finde ich dennoch nicht abwegig...gar interessant. Auch ein Harald Maurer(*Autor: Graz/A*) verbindet eine bereits schon immer da gewesene Matrix(*lt. Def.*) mit bereits immer schon da gewesenen Vibrationen. Weil ja gerade bei seiner Version das „Sein“ Priorität vor dem „Nichts“ besitzt. Das muss auch so sein, sonst fällt alles...vor allem die philosophische Sicht...wie ein Kartenhaus zusammen.

In meiner Version sieht es sehr analog dazu aus...nur...bei mir sind Impuls und Entität oder Matrixkorn ein und dieselbe (Ur-)Sache...also hier keine zus. Spaltung. Somit sprach ich auch immer von neu entstehenden Entitäten...welche dann ebenfalls...wenn man dieses Bild lange genug belichten könnte(*wie bei einer Photoplatte*), das Bild einer Art Matrixstruktur widerspiegeln. Aber sie ist nicht bereits präsent...das ist mein Unterschied zu seiner Variante. Die Entitäten, welche quasi vibrierend sich zeigen, formieren sich ja auch durch gegenseitige Verdrängung, da es eigentlich unendlich viele gibt...darum auch meine Beschreibung, dass auf etwas „unendlich“ Grosses(*Dimension bezogen*), es immer ein dazugehöriger, fokussierender Brennpunkt virtuell benötigt. Da sich aber keine universelle Entität vor der anderen auszeichnen lässt - es gibt ja theoretisch unendlich viele bei einer ebenso theoretisch anzunehmenden „Unendlichkeit“ - entsteht dieses Bild einer *virtuellen und temporär aufbauenden* Struktur, unglaublich schnell pulsierend ablaufend und somit Träger u. Information in einem. Und da sich - ähnlich wie bei seinen Ausführungen - bestimmte Entitätsabfolgen sich zu Materie(*Felder*) formieren lassen, besitzen die hieraus emittierten Sphären sehr wohl ihren ausgezeichneten Punkt(offene Entität), die sich nur deshalb wegpulsieren, weil ein bedingt instantaner Fokus eine nach der anderen „Entität“ eben fortlaufend generiert bzw. neu setzt.

Wie eine kurz aufblitzende Entität sich zu einer „Offenen“ (trans-)formiert, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedoch..., ein bereits vorliegender Entitätskorn in jener Struktur eines Harald Maurers hätte die „scheinbare“ Aufgabe, auf den nächsten ankommenden Impuls zu warten, um diesen dann an das nächste Nachbarkorn/Entität weiterreichen zu können. Es bliebe weiterhin die Frage nach der Existenz bzw. nach der Herkunft oder generell dem Grund und somit auch nach der Konsistenz dieser wartenden Entität oder postulierten Matrixkorns. Klar, hier darf dann nicht weiter hinterfragt werden...hier bleiben auch nur noch Annahmen, ansonsten kann man mit einer solchen Matrix nicht weiter verfahren...geschweige arbeiten. Bei meiner These gibt es diese wartende Entität nicht, da diese eben noch nicht existiert. Es erfolgt ganz von selbst, spricht autonom aus dem Prozess heraus. Und aus der Verbundenheit existierender Quellen und dem permanent äußeren Fokus (*s. philosophische Herleitung/Betrachtung*), wird jede Entität hieraus neu determiniert generiert und formt sich pulsierend an. Somit wird auch erst durch Beobachtung das „Reflektierende“ für den jeweiligen Betrachter real. Und die quasi räumliche, geometrische Anordnung der dabei emittierenden sphärischen Entitäten hängt eben auch durch die jeweiligen Bewegungszustände von Quelle und Ziel zueinander ab. Die resultierenden Frequenzen werden somit eben nicht durch schneller empfangene Impulse beschrieben, sondern durch die räumliche Lageverschiebung der Entitäten selbst. Die so empfangene (Entitäts-)Welle türmt sich „quasi“ auf, auch wenn wir hier weiterhin niemals von einer klassischen Welle sprechen sollten. Die Entitäten werden einfach „früher oder später“ und in „neu gesetzten“ Koordinaten emittiert bzw. detektiert.

Somit bin auch ich der Auffassung, dass teleologische und dadurch Ziel gerichtete Vorgänge in der Natur weniger logisch erscheinen und ich dem selbstverständlich auch nicht zustimmen kann, auch wenn in manchen Sätzen von mir - rein zufällig und unglücklicherweise - eine Tendenz dahingehend zu erkennen wäre. Auch für mich läuft alles in der Natur eher zufällig, aber dennoch in sich logisch und/oder auch irgendwie zwingend ab. Das Ergebnis heißt ja Überleben durch Anpassung und wird mit einem einzigen Wort umschrieben...*Evolution!*

Es ist in Worten generell nicht leicht zu (ver-)fassen. Ich spreche mich hier einfach nur für eine philosophische Erklärungsmöglichkeit aus. Harald Maurers Matrixidee gab mir den Anstoß - oder passend zu unserem Sprachjargon - den Impuls dafür. Ich würde mich deshalb eher als „Absolut-“ statt „Relativ-“ Denkender in dieser Sache bezeichnen. Sämtliche - durch die SRT resultierenden - Paradoxien sind für mich in ihrer darstellerischen Form mehr als obsolet. Die von mir aufgestellte These lässt u. a. auch eine mögliche Erklärung des Dopplereffekts zu...ohne die Geschwindigkeit „linear-variabel“ ins Spiel bringen zu müssen. Bei mir gibt es keine reine(reale) Bewegung, verglichen mit der eines Fahrzeuges...bezogen auf dessen Strasse. Eher ist es ein autonom ablaufender Verdrängungsprozess unendlicher, ausgezeichneter Punkte zu quasi wegpulsierenden Entitäten*, verursacht durch einen instantan wirkenden Fokus. Und alles ist mit allem verwoben...nur dann. Dies wäre zugleich auch die Definition eines sich aufbauenden Feldes. Wie könnte ein ponderables Ding unabhängig - wie eine Kanonenkugel oder ein fliegender Teppich - nahezu reibungsfrei einen bereits existierenden Raum(?) durchqueren, ohne Zuhilfenahme diverser (Schein-)Kräfte oder göttlicher Allmacht. Also..., die Entitäten werden permanent neu gesetzt/erzeugt...immer und immer wieder...ohne Anfang und ohne Ende...*Sein vor Nichts*. Deshalb ist hier auch kein Urknallmärchen von Nöten. Statt der Annahme einer immer schon vorhandenen Struktur...

(*vibrierend/pulsierend, aufgrund des Seins vor dem Nichts*), wird hier die Struktur quasi von selbst gebildet...da liegt mein kleiner jedoch feiner Unterschied. Der Äther wäre dann(auch hier vorsichtig gesprochen "vermutlich") niemals erkennbar, da er ja nicht bereits vorliegen muss. Harald Maurers Matrix oder Struktur wird jedoch als reiner, bereits existierender Träger definiert und könnte somit auch absolut ruhend vorliegen...wäre nach seinen Ausführungen auch nicht verboten. Aber dann ergäbe es einen Widerspruch in sich. In diesem Punkt muss ich mich über „seine“ Matrixthese nun doch etwas kritischer auseinandersetzen. Denn, durch diese Spaltung wäre ein ruhendes T.A.O. - in seinem Sinne - die Definition für das „Nichts“. Andererseits wird - ebenfalls in seinem Sinne - durch Veränderung „Sein“ erst geboren. Bei ihm wird „Sein“ durch die Vibration(en) ins Leben gerufen. Gleichzeitig impliziert eine vorab postulierte Struktur(T.A.O.) bereits „ihr“ Dasein. Aber..., woher kommend? Es bestünde also immer noch das Postulat einer statisch vorgegebenen, undefinierbaren Struktur, die sich nur durch Impulsweitergaben dynamisch auswirkt. Doch eher ein fokussierender Selbstläufer?

Und das, was H. Maurer über die lineare Geschwindigkeit zu erklären versucht...ich meine damit, wenn ein Beobachter einer Lichtquelle entgegenkommt, um damit - durch ein schnelleres "Einsammeln" der Photonen - den Dopplereffekt erklären zu können, ist bei mir dann eine *Transformation* dieser linearen Bewegung...hin zu einem *pulsierenden, räumlichen Auftürmen* jener offenen Entitäten selbst. Jede nachfolgende, sphärische Entität gliedert sich mit determinierter „Konstanz“ u. in einer „Dreidimensionalität“(vgl. *Spirale*) an die jeweils „Vorhergehende“ an → *konstante/absolute „Lichtpulsengeschwindigkeit“*. Deshalb die unabdingbare „Union“ jener *Unendlichkeit* und den *ausgezeichneten, imaginären Punkten* oder *virtuellen Entitäten*. Darum immer wieder diese „bildlichen“ Vergleiche. Wobei ich Vergleiche eher vermeiden möchte..., sie lassen unserem Verstand zu, dass wir die Wirklichkeit mit dem vergleichen, was eben dieser „unsrige“ Verstand uns so vorzugeben oder sagen wir eher vorzutauschen vermag...und "*Rumm*" haben wir wieder nur ein weiteres Modell und erklären „dieses“ dann zur möglichen Wahrheit. Das sollte uns jederzeit bewusst sein.

* **Entität** (neulat. *entitas* von lat. *ens, seiend*) ist in der Philosophie ein ontologischer Sammelbegriff, der alles Existierende bezeichnet. So werden Gegenstände, Eigenschaften, Prozesse usw. als Entitäten in einer Oberklasse zusammengefasst.
<http://de.wikipedia.org/wiki/Entit%C3%A4t>

Das unabdingbare Unendliche fokussiert ständig auf seinen eigenen, ausgezeichneten Punkt hin(*wie soll ich mich sonst ausdrücken?*). Da es aber unendlich viele ausgezeichnete Punkte gibt, bildet sich hier bereits eine *Art Matrix* aus. Nur, dass diese Matrixentitäten virtuell zu deuten sind, da sie immer wieder neu gesetzt werden und...gegenseitig mit all den anderen erzeugten Entitäten in Wechselwirkung treten. Der Antrieb selbst wirkt ständig von außen nach innen. Das "Entstandene" bzw. "neu formierte Etwas" steuert autonom(und nicht teleologisch!) den weiteren Ablauf..., aber immer durch den begründeten Fokus...eben durch die anzunehmende, unendliche Dimensionswirkung. Die Entitäten werden am entgegenkommenden Beobachter durch die resultierende *Dreidimensionalisierung* räumlich versetzt. Die Frequenz nimmt dann zu, wenn Quelle und Beobachter sich aufeinander zu bewegen. Das ließe dann den scheinbaren Schluss zu, dass die Frequenz sich ins Blaue verschiebt...aber, durch den gleich bleibenden Takt jedoch auch das scheinbare Bild einer gleich bleibenden Geschwindigkeit, die...in Form einer „reinen“ Bewegung, so...in Wahrheit gar nicht existiert. Ich habe lange...sehr lange darüber nachgedacht...Nächte zum Teil wach gelegen und für mich ergab sich dennoch ein in sich logischer Ablauf. Und das ist die einzige „so scheinbare“ Identität mit dem 2. *Postulat* von *Albert Einstein* aus der speziellen Relativitätstheorie(*SRT*), da auch hier von gleich bleibenden Geschwindigkeiten - aus jedem Bezugssystem heraus - gesprochen wird. Nur wird auch dort von „linearen“ Geschwindigkeiten ausgegangen...d.h. ein Lichtphoton bewegt sich wie ein ponderables Ding. Und wenn man, wie in der *SRT* von solchen Voraussetzungen ausgeht, dass so etwas wie masselose Photonen sich linear u. kompakt fortbewegen können...dann muss, bei gleich bleibender Geschwindigkeit - unabhängig zum bewegten Beobachter, eine relativierte Zeit wieder durch eine mathematisch konstruierte (*Zeit*-)Dilatation im Nachhinein erklärt werden, um dieses „raumzeitliche“ Bild wieder dementsprechend anzupassen. Das unterschreibe ich so nicht! Da vertrete ich dieselbe Meinung wie jene von Harald Maurer. Nur der determiniert, permanent gesetzte Puls/Takt ist und bleibt „bezugsunabhängig“! Es ist die einzige, postulierte Annahme. Ein Bezug nur noch zu sich selbst. Das eigentliche **a priori**. *Ergo...*, ich bin kein *SRT*'ler, auch kein Anhänger von ballistischen Photonenausbreitungen und somit auch kein Fan einer Emissionstheorie, welche ja bei bewegter Quelle von $c_{+/-v}$ ausgehen. Bei mir bleibe - durch den universellen Takt(so habe ich nun mal diesen bezeichnet) - das Licht immer absolut zu sich selbst...also zu seinem Entstehungspunkt. Es quantelt sich quasi konstant an- bzw. hintereinander an...determiniert mit „c“! Es bräuchte dann keinen Impuls tragenden, klassischen Äther mehr gefordert sprich postuliert werden. Es existiert also in diesem Sinne weder ein „Äther“ noch diverse Teilchen oder Substanzen nach klassischem, rationalem Denken...sondern nur „*Information*“. Materie ist somit nur ein rein informatives Ereignis. Dieser dogmatische Bruch könnte die gesuchte kopernikanische Wende sein, mit jener resultierenden Erkenntnis, dass gerade diese intimste „*metaphysische*“ Antwort immer nur bei sich selbst gefunden werden kann. Ein „ausgesprochener“ Beweis wird es aber (vermutlich) niemals geben können, da der Verstand diesen bereits wieder zu sehr rationalisiert und folglich mit seinen eigenen Vorstellungen zusätzlich charakterisiert. Vor allem ist es für mich „nur“ philosophisch in Einklang zu bringen. Wer mag schon Unendlichkeiten. Gerade hier tun sich die Wissenschaftler sehr schwer. Sie meiden es, wie der Teufel das Weihwasser. Wir sind somit eine *Union mit Allem*. Nur der Gedanke macht uns zeitlich zu etwas Abgespaltenem, d.h. das was wir mit dem TOD bisher in Einklang brachten, ist nach meiner Erkenntnis eher das Wechseln eines pers. Gedankens, ohne Bezug zu dem zuvor Denkenden. Wenn man so will, werden wir eh unser ganzes Leben lang getäuscht...zumindest solange, bis das Bewusstseinsdenken ins Spiel kommt und selbstkritisch alles hinterfragt. So...wie vieles, was wir sinnlich aufnehmen, uns nur etwas vorzumachen scheint...nämlich der versinnbildlichte Schein, woraus wir alles „Weiter“ dann abzuleiten gedenken. Das nur noch in eigener Sache. Ich hoffe, wir können diesen Gedankengängen etwas abgewinnen und es gibt uns die Chance, darüber ein bisschen länger nachzudenken bzw. zu philosophieren...wer weiß, vielleicht liegt hier eine weitere oder gar die Möglichkeit zur Seins- u. Sinnfindung verschlüsselt.

J. Gais

Fremdwörter- und Begriffserklärungen

A

absolut(us)	= lat. losgelöst; unbedingt, uneingeschränkt, vollkommen.
ad acta	= zu den Akten; etwas a. a. legen etwas als erledigt betrachten [lat.]
ad absurdum	= lat. in die Widersinnigkeit.
Adaption, Adaptation	= lat. Anpassung. (Z. B. eines Individuums an bestimmte Lebensumstände.)
Addition	= lat. Zusammenzählen. Eine der vier Grundrechenarten.
ad hoc	= lat. 1. nur zu diesem Zweck gemacht. 2. just aus der Situation heraus entstanden.
Agnostizismus	von gr. agnostikos: nicht erkennbar = Philosophische Auffassung, nach der die Menschen keine entgeltigen Wahrheiten erkennen können, speziell bezogen auf die Existenz Gottes.
Agnostiker	= ein Mensch, der den Agnostizismus vertritt.
Algebra	= arabisch "Wiederherstellung" (eines Gleichgewichts in einer Gleichung). Teilgebiet der Mathematik
allegorisch	= sinnbildlich.
Ambiente	= lat.-it. Umgebung, alles was eine Person, ein Ding oder ein Ereignis umgibt.
Analyse	= gr. Auflösung. Systematische Erforschung eines Sachverhaltes.
analytisch	= auflösend, zergliedernd.
Anthropos	= gr. Mensch. Anthropologie, Anthroposophie.
Anthropozentrisch	= den Menschen in den Mittelpunkt stellen. Die Bedeutung des Menschen im Sein überbewerten.
Antithese	= gr.-lat. Widerspruch, Gegenbehauptung.
Aphorismus	= gr.-lat. schriftlich gefasster, treffender, geistreicher Gedanke.
a posteriori	= lat. im Nachhinein, nach der Erfahrung.
a priori	= lat. von vornherein, vor aller Erfahrung. Sub.: Apriorität.
Äquivalent Äquivalenz	= lat. Gleichwertiges, Entsprechendes. = Gleichwertigkeit.
Arithmetik	= gr. Rechenkunst. Teilgebiet der Mathematik
Aspekt	= lat. "Hinsehen". Gesichtspunkt.
Ästhetik	= von gr. aisthesis - sinnliche Wahrnehmung. Philosophische Lehre vom Schönen.
Äther	= gr.-lat. Himmelsluft. Philosophie: Weltseele, Urstoff des Lebens. Seit Aristoteles das absolute Bezugssystem für Bewegungen. Seit Einstein wird diese These nicht mehr vertreten.

atom	= gr. unteilbar. Kleinster Baustein eines chemischen Elements, der noch die Eigenschaften dieses Elements aufweist.
atomar	= die Atome betreffend, auf der Ebene der Atome.
Atomismus	= philosophische Theorie, nach der alle Dinge aus Atomen bestehen.
authentisch	= gr.-lat. echt u. ä.
autonom	= selbständig
Autonomie	= sich selbst Gesetze geben.
Axiom	= gr.-lat. absolute, unbezweifelbare Wahrheit, die nicht bewiesen zu werden braucht.
C	
causa	= lat. Ursache Kausalität
Chromosom(en)	= Träger des Erbguts von Lebewesen. Genauer: In den Zellkernen liegende aus DNS (Desoxyribonukleinsäure - engl. Bez.: DNA) bestehende fadenförmige Groß-Moleküle, die Träger des Erbgutes von Lebewesen sind und bei den verschiedenen Arten in unterschiedlicher Zahl und Gestalt auftreten.
chronologisch	= zeitlich geordnet.
circulus vitiosus	= lat. eigentlich "fehlerhafter Kreis". Beweisfehler: Eine Behauptung (bzw. Teile von ihr) wird (meist versteckt) zu ihrem eigenen Beweis angeführt. Ein Spezialfall der petitio principii.
Cogito ergo sum	= lat. ich denke, also bin ich. Descartes,
Creatio ex nihilo	= lat. Schöpfung aus dem Nichts. Christentum
D	
Deduktion	= von lat.: deducere = herabführen.
Definition	= lat. von de und finis Abgrenzung. 1. Genaue Erklärung eines Dinges, Vorgangs o. Begriffs.
definitiv	= endgültig.
Determinismus	= lat. philosophische Lehre von der kausalen Vorherbestimmtheit aller Ereignisse. Verneinung von Zufall und Willensfreiheit.
determiniert	= bestimmt.
Differenz differieren	= lat. Unterschied. (Von lat. di und ferre = tragen, bringen) = unterscheiden. divergieren.
Dilatation	= lat. Ausdehnung. Zeitdilatation
Dilemma	= 1. Zwangslage, nur die Wahl zwischen gleichermaßen schlechten Alternativen haben. 2. Zwei mögliche Lösungen, die sich aber gegenseitig ausschließen.
Disput	= lat. Streitgespräch

divergieren	= lat. auseinander laufen, gegensätzlich u. ä.
Division	= lat. 1. Abziehen. Eine der vier Grundrechenarten. lat. divisio = (Ab)Teilung.)
Dogma	= von doxa Glaubenssatz religiöser, philosophischer, politischer etc. Art, der ausdrücklich o. aber auch unbewusst als unbezweifelbare Wahrheit gilt.
Doktrin	= lat. Was als Grundsatz feststeht. (Trotz Wortverwandtschaft nicht das Plural von Dogma!)
Dualismus	von lat. dualis = zwei enthaltend. Philosophische Lehre, nach der das Sein aus zwei entgegen gesetzten Bereichen, Prinzipien etc. besteht.
dynamisch Dynamo	= gr. allgemein umgangssprachlich "bewegt". Ursprünglich "durch Kräfte bewegt". = Kurzwort für eine Maschine zur Erzeugung von Kraft, sprich von elektrischem Strom bzw. Energie.
Dynamik	= Wissenschaft von den Einflüssen von Kräften auf die Bewegung von Körpern.
<u>E</u>	
Elektron	= gr. Bernstein. Um den Atomkern kreisendes negativ geladenes Elementarteilchen.
Element	von lat. Elementum = Grundstoff, Anfangsgrund. Grundsätzlicher Bestandteil.
elementar Elementarteilchen	= grundlegend. = subatomare Teilchen, aus denen die Atome zusammengesetzt sind. Elektronen, Protonen, Neutronen und einige hundert weitere meist kurzlebige Teilchen.
Embryo , pl. Embryonen	= gr.-lat. Keimling, ungeborene Leibesfrucht. Beim Menschen der in der Gebärmutter entstehende neue Mensch. Wissenschaftlich ungefähr zwischen der 3. und 16. Schwangerschaftswoche. (Der genaue Zeitraum wird in der Literatur unterschiedlich angegeben.) Danach spricht man von einem Fetus oder Fötus. Die Begriffe Embryo und Fötus werden aber oft synonym für die gesamte Zeit des Wachstums im Mutterleib verwendet. Adj. embryonal.
Emergenz	= Die philosophische Auffassung, nach der höhere Seinsstufen durch das Auftauchen neuer Qualitäten aus niederen Seinsstufen entstehen.
Emission	= lat. "Aussendung" von Schadstoffen, Teilchen, Wellen etc. (Von lat. emittere = aussenden). Nicht verwechseln mit Immission.
Emotion	= lat. Gefühl, (geistige) Erregung.
Empathie	= gr. Einfühlungsvermögen, sich in einen anderen Menschen hineinversetzen können.
Emperie v. gr. Empeiria	= Erfahrung, Wissen. Mit den Sinnen wahrnehmen, sehen, hören, ertasten etc. Alles mit den Sinnen Wahrgenommene hat "empirische Realität". Empirismus
endogen	= gr. innen (entstehend), von innen her u. ä. exogen
Entität	= lat. Dasein, Daseiendes. Eine gegebene Größe. In der Philosophie auch das Dasein eines Dinges im Unterschied zu seinem Wesen.

Entropie von gr. Entropie	= Wendung, Umwandlung. Eine Maßeinheit für Unordnung. Entropie besagt in etwa, dass sich etwas im Raum oder anderen Dingen gleichmäßig verteilt. Mischungsentropie führt dazu, dass wir den Tee süßen können. Die Entropie der Energie im Weltall soll der Theorie nach dazu führen, dass unser Universum einst den Wärmetod sterben wird, da alle Energiedifferenzen verschwunden sein werden.
Esoterik Esoteriker	= gr. Grenz- oder Geheimwissenschaft. Esoterik. = Ein in eine Geheimlehre eingeweihter.
Essay	= Abhandlung, in der eine wissenschaftliche Frage kurz und anspruchsvoll behandelt wird. Essai = franz. Versuch.
Essenz lat.	= Wesen einer Sache. (Von esse = sein, essentia = Wesen oder wahre Natur einer Sache, "Sosein") Essentialismus
Ethik Evolution	= Lehre vom sittlichen Verhalten, Sittenlehre [Ethos] (von lat. e-volvere = herausrollen, -wälzen, entwickeln u. ä. m.) Entwicklung, die langsam und kontinuierlich vorsichgeht (Gegensatz: Revolution) und in deren Verlauf es zu qualitativ höheren Entwicklungsstufen kommt. Besonders wichtig: Die Evolutionstheorie Darwins.
Existenz Existenzial	= lat. Vorhandensein, Dasein, Leben. (Von lat. existentia = Dasein) = bei Heidegger Grundtatbestand menschlichen Daseins. Existentialismus.
Exkurs	= lat. kurzes Abschweifen vom Hauptthema, Erörterung eines Randproblems innerhalb einer wissenschaftlichen Arbeit.
exogen	= gr. außerhalb (entstehend), von außerhalb her u. ä. endogen
explizit	= lat. ausdrücklich, ausführlich. implizit
extrovertiert	= lat. nach außen gewandt. In der Psychologie ein nach außen gerichtetes Verhalten. Seine Problem nicht verstecken, z. T. in übertriebenem Maße sich in der Öffentlichkeit darstellen. Gegensatz: introvertiert
<u>F</u>	
Faktor Fakt(um)	= "Macher", (wichtige) Tatsache, (Mit)Ursache. = Tatsache.
falsifizieren	= widerlegen.
Fanatismus	(von lat. fanaticus: begeistert, rasend) = unduldsames, kompromissloses, von blindem Eifer geprägtes Eintreten für eine bestimmte weltanschauliche, religiöse oder politische Idee. Ähnlichkeit zum Dogmatismus.
fatal	= schicksalhaft; unangenehm. (Von lat. fatalis = durch das Schicksal bestimmt.)
Fiktion	= lat. etwas nur in der Einbildung existierendes. Phantasie. Sciencefiction.
fiktiv	= (nur) vorgestellt, nicht wirklich existierend. Aber eventuell trotzdem sinnvoll als Erkenntnishilfe. virtuell.
final	= lat. der Schluss bzw. das Ende von etwas.

Fluidum	= lat. von Personen, Sachen, Erscheinungen u. ä. ausgehende Kraft, die eine besondere geistige Atmosphäre schaffen kann.
formare	= lat. formen, herstellen, ausbilden. u. ä. m. konform, informieren, reformieren.
frequenzieren Frequenz	= lat. häufig besuchen, häufig vorhanden sein u. ä. m. = zahlreiches Auftreten. Physikalisch die Zahl der Schwingungen von Wellen (z. B. elektromagnetischer) in einer Zeiteinheit.

G

Gene genetisch	= gr.-lat. die in einem Chromosom befindlichen Erbfaktoren. Gentechnologie. = die Gene betreffend; entwicklungsgeschichtlich, vererbungs- mäßig.
Genesis von gr. genesis	= Geburt, Schöpfung. Ursprung, Werden, Entstehen. Das 1. Buch Moses u. w. m.
geo	= gr. (Planet)Erde, Land. Vorsilbe bei vielen Fremdworten.
<ul style="list-style-type: none"> • Geographie • Geologie • Geometrie 	= Erdkunde = Lehre von der Geschichte der Erde und ihrem Aufbau. = ursprünglich Landvermessung, Gebiet der Mathematik

Gnosis = gr. Erkenntnis. U. a. eine höhere religiöse Erkenntnis.

Gnoseologie = veraltet für Erkenntnistheorie Gnostizismus. Agnostizismus.

Gravitation
Gravitationstheorie = lat. Schwerkraft, Anziehungskraft, die materielle Körper aufeinander ausüben.
= Theorie wie die Schwerkraft im Universum zustande kommt.
Die mehrheitlich vertretene aber nicht unumstrittene ist die der ART
(Allgemeinen Relativitätstheorie v. *A. Einstein*)

H

Holismus von gr. holon = das Ganze. Eine philosophische Grundhaltung, nach der alle Wirklichkeitsbereiche eine aus Stufen bestehende echte Ganzheit darstellen.

homo
homogen
Homogenität = gr. gemeinsam, gleichartig. hetero
= gleichartig. heterogen
= Einheitlichkeit, Gleichartigkeit. Heterogenität

Homo = Wissenschaftliche Bezeichnung für Mensch.
(von lat. homo = Mensch, Mann, Volk u. v. m., frz. homme = Mensch.)

Homo sapiens = vernünftiger bzw. vernunftbegabter Mensch.
Wissenschaftliche Bezeichnung für den heutigen Menschen.

horizontal = waagrecht, von einer Seite zur anderen. vertikal.

Horoskop = gr.-lat. eigentlich: "Stundenseher". Horoskop

human
Humanismus = menschlich. Zum Menschen gehörend. Von lat. humanitas = Menschlichkeit.
= 1. Streben nach Menschlichkeit.
2. Literarisch-philosophische Bewegung. Humanismus

hyper	= gr. ungefähr über, verstärkt, zuviel. Häufig vorkommende Vorsilbe bei Fremdworten.
hypo	= gr ungefähr unten, tief, falsch. Häufig vorkommende Vorsilbe bei Fremdworten.
Hypothese	= gr.-lat. "unterhalb einer Behauptung" (von hypo und These) Annahme, unbewiesene wissenschaftliche Aussage.
hypothetisch	= vermutet; nur unter bestimmten Umständen richtig.
Hypothetischer Imperativ	= Nur unter bestimmten Umständen geltendes ethisches Gebot. Kant.
I	
imaginär	= lat. bildhaft, nur vorgestellt, nicht tatsächlich. (Von lat. imago = Bild, Erscheinung, Idee u. v. ä. m.)
Imagination	= Phantasie
immanent	= lat. die Grenzen möglicher Erfahrung nicht übersteigend; innewohnend, in etwas enthalten. Substantiv: Immanenz. (Gegensatz transzendent.)
Immission	= lat. "Hineinsendung" z. B. von Schadstoffen in etwas (die Luft, Nahrungsmittel etc. Von lat immettere = Hineinsenden.) Nicht verwechseln mit Emission
Imperativ	= lat. Pflichtgebot. Kant. Als Adj. = verpflichtet, befehlend zwingend. In der Grammatik: Befehlsform bzw. -modus des Verbs. (Gehe! Schweig! Lese!) Indikativ, Konjunktiv,
implizieren	= lat. beinhalten, einbeziehen.
implizit	= mit drinnen, mit gedacht (aber nicht unbedingt auch mit gesagt). explizit
implodieren	= lat schlagartiges Zusammenfallen eines Hohlkörpers, z. B. einer Fernsehöhre. Implodieren kann auch ein Stern nach vorheriger Explosion. (Supernova.)
Individuum von lat. individuus	= unteilbar. In der Regel eine einzelne menschliche Person.
Induktion	= von lat.: inducere = (hin)einführen. Induktion
infini	= lat. unendlich, unbestimmt. finis
Inkarnation	= lat. Menschwerdung, Fleischwerdung (eines Gottes). Auch die Wiedergeburt einer Seele in einem anderen Körper. (Von lat incarnatio = ins Fleischliche.)
inkompatibel	= lat. nicht zueinander passen, nicht austauschbar. kompatibel.
instantan	= sofort einsetzend. Einstein
integrieren von lat. integrare	= ergänzen, erneuern u. ä. In einen größeren Zusammenhang aufnehmen. Sub. Integration
intensiv	= lat. kräftig, stark, gründlich.
Intuition lat.	= unmittelbare Einsicht. (Von lat.: intueri = betrachten, erwägen. Partizip Perfekt Passiv: intuitum. Intuition

invariant	= lat. unveränderlich.
involvieren	= lat. beinhalten, einbeziehen u. ä. m. volvere
irreversibel	= lat. unumkehrbar, nicht rückgängig zu machen.
<u>K</u>	
Kategorie kategorisch	= gr.-lat. eig. Grundaussage. Gruppe, Klasse, Gattung. = behauptend. Kategorischer Imperativ = unbedingt gültiges ethisches Prinzip. Kant
kausal Kausalität	= ursächlich. (Von lat causa = Grund, Ursache u. ä.) = Ursache-Wirkungs-Zusammenhang; ein Ereignis aus seinen Ursachen erklären. Finalität. (Willens-(un-)Freiheit) Determinismus
Kinetik Psychokinese	= gr. Lehre von der Bewegung, die durch Kräfte hervorgerufen wird. = Bewegung von materiellen Dingen durch reine Geisteskraft. Parapsychologie.
kognitiv Kognitivismus	= lat. wissen, erkennen u. ä. m. Sub. = Kognition. (Von lat. noscere = kennen lernen, cognoscere = erkennen, erfahren. Verwandt mit Gnosis.) = 1. Gegenposition zum Skeptizismus. 2. Gegenposition zum ethischen Relativismus Nonkognitivismus (Von lat. cognitio = Erkenntnis.)
kohärent Kohärenz	= lat. zusammenhängend. (Von lat co und haerere = hängen, kleben, festsitzen u. ä. m.) inhärent. = (innerer oder äußerer) Zusammenhang. Kohärenztheorie der Wahrheit.
Kommunikation	= Austausch von Informationen und Ideen, Umgang mit Anderen, Verständigung.
kompatibel	= lat. zueinander passen, austauschbar. inkompatibel.
Kompensation von lat. compensatio	= Ausgleichung. Ausgleich, Aufhebung gegensätzlicher Wirkungen.
komplementär von lat complementum	= Ergänzung, Ergänzungsmittel. Sich gegenseitig ergänzend.
komplex Kompression	= lat. vielschichtig, vieles Verschiedenes umfassend. = lat. Zusammenpressung. In Autowerkstätten von einem Kompressor zusammengedrückte Luft, mit denen Reifen aufgeblasen werden. (pressare)
Konfession von lat. confessio	= Bekenntnis. Glaubensbekenntnis, Glaubensgemeinschaft. I. d. R. eine bestimmte christliche Glaubensgemeinschaften. (Z. B. Katholiken und Protestanten.)
konform	= lat. gleichförmig, einig. (formare)
Konjunktiv	= lat. in der Grammatik Möglichkeitsform bzw. -modus des Verbs. (Würde, wäre, sei etc. Im Deutschen sind die Worte oft mit dem Imperativ identisch und nur aus dem gesamten Satz ist der Modus erkennbar.) Bei der Wiedergabe der Auffassungen oder der Berichte anderer Menschen benutzt man häufig den Konjunktiv. Indikativ.
Konsens	= lat. Übereinstimmung der Auffassungen. (Von lat. con und sensus = Gefühl, Meinung, Urteil u. v. ä. m.)
Konsistenz	= lat. Widerspruchslosigkeit, gedanklicher Zusammenhang etc. (Von lat sistere und con.) Inkonsistenz

Konstante von lat. constans konstant	= fest, unwandelbar, übereinstimmend. Unveränderlicher fester Tatbestand. Variable = unveränderlich, gleich bleibend.
Kontraktion von lat. Contractio	= Zusammenziehung. (Z. B. von Muskeln.) Längenkontraktion
konvergieren	= lat. sich annähern u. ä. (Von con und vergere.) divergieren.
Korpuskel	= Körperchen, kleinstes (oder jedenfalls sehr kleines) Teilchen der Materie.
Kosmos	= gr. Weltall. Kosmologischer Gottesbeweis. Kosmonaut.
 kreativ von lat. creare	= erschaffen u. ä. m. Schöpferisch im geistigen und/oder materiellen Bereich, etwas Neues hervorbringen. Creatio ex nihilo.
Kreativität	= Schöpferkraft.
Kreationismus	= Fundamentalchristliche Auffassung, nach der die Welt von einem intelligenten Schöpfer (Gott) kreiert wurde und es eine andere vernünftige Erklärung für die Welt und ihre konkrete Beschaffenheit nicht gebe.
kurios	= lat.-fr. unverständlich, merkwürdig, spaßig u. ä. m. (Von lat. curiosus = sorgfältig u. ä. Aber auch neugierig. Franz. curieux = wissbegierig, neugierig. Aber auch wunderbar, merkwürdig. Engl. curious = neugierig, merkwürdig.)
<u>L</u>	
legitim von lat. legitimus	= berechtigt, schicklich. Gesetzmäßig. (Oft nicht nur gemessen an bestehenden Gesetzen (legal), sondern auch gemessen an ethischen Vorstellungen.)
Lektion von lat. lectio	= Auswahl. Unterrichtpensum, Gelerntes. Zurechtweisung.
Lektor	= Leser, Vorleser
linear von lat. lineare	= nach dem Lot einrichten; gradlinig, Gleichmäßig.
Logos	= gr. Begriff, Argument; Gesetz; Lehre; Menschliche Vernunft; Göttliche Vernunft u. v. ä. m. Logik.
-logie	= Wortendung, die i. d. R. bedeutet "Lehre oder Wissenschaft von Vorsilbe(n)".
<u>M</u>	
marginal von lat margo	= Rand, Grenze. Am Rande liegend, unerheblich, nicht besonders bedeutend u. ä.
materia (von mater)	= eigentlich "Mutterstoff". Ursprünglich Bauholz. Materie, Material, Stoff. Quelle, Ursache. Talent, Begabung. Vorrat. hyle. Materie, Materialismus.
Matrix von lat matrix	= Muttertier, Mutterstamm, Gebärmutter. Quelle, Ursache.
Maxime von lat maxime	= am meisten, am liebsten, im Wesentlich, besonders, u. ä. Leitsatz, Grundsatz der Lebensführung. Kant
Medium (Pl. Medien)	= lat. Mitte. Mittel. 1. Einrichtungen oder Apparate, die Informationen, Meinungen, Unterhaltung etc. vermitteln. (Zeitungen, Fernsehen, Film, Internet etc.) 2. Im Spiritismus eine Person, die angeblich besonders geeignet sei, zwischen der Welt der Lebenden und der der Geister Kontakte zu vermitteln.

Mentor	= gr. Förderer, Fürsprecher.
metà	= gr. nach, hinter, über u.ä. Häufig vorkommende Vorsilbe bei Fremdwörtern.
Metapher	= gr. symbolhafte Übertragung eines Wortes oder einer Wortgruppe in einen anderen Zusammenhang.
metaphorisch	= gr. sinnbildlich, im übertragenem Sinne. Die Metaphern betreffend.
Modus von lat. modus	= Maß, Vorschrift, Art und Weise.
Molekül	= lat. Verbindung von mindestens zwei oder auch erheblich mehr Atomen gleicher oder verschiedener Art. Kleinster Baustein einer chemischen Verbindung, die noch die Eigenschaft dieser Verbindung besitzt.
molekular	= lat. die Moleküle betreffend, auf der Ebene der Moleküle.
Molekulare Evolution	= die Entstehung verschiedener Moleküle. Für die weitere Evolution wichtig besonders die Entstehung der Makromoleküle, die Bausteine der Zellen.
Monismus	= (gr. monos = allein, einzig) Alle philosophischen und religiösen Auffassungen, die nur ein Grundprinzip oder nur eine Ursache der Welt annehmen. Nur die Materie, nur der Geist, nur ein Gesetz. Oder ein Absolutes, von dem Geist und Materie nur zwei verschiedene Attribute sind. Monismus Gegensätze: Dualismus Pluralismus
mono	= gr Eins. Monarchie, Monismus, Monolog, Monotheismus.
Monolog	= gr. längere Rede eines Einzelnen, lautes Selbstgespräch. (Von gr. mono und lat. logie.)
morphe	= gr. Gestalt, Aussehen, Form.
Multiplikation	= lat. Malnehmen. Eine der vier Grundrechenarten. Arithmetik. (Von lat. multiplicare = vervielfältigen.)
Mutation von lat. mutatio	= Veränderung. Veränderung des Erbgutes bzw. der Gene. Dies führt der Evolutionstheorie nach zur Veränderung der Lebewesen und der Entstehung immer höherer Arten.
mystisch	= geheimnisvoll, phantastisch.
<u>N</u>	
nano	= gr. ursprünglich Zwerg. Heutzutage eine sehr kleine Maßeinheit. Ein Nanometer ist ein Milliardstel Meter - ca. vier Metallatome nebeneinander.
Negation von lat negatio	= Verneinung, Ablehnung. Wichtiger Begriff in der Dialektik Hegels und in der Logik. Gegensatz: Affirmation. Renegation
nihil	= lat. nichts. Nihilismus
Numerale	= lat. Zahlwort (Eins, zwanzig, einige, alle etc.)
<u>O</u>	
ob lat. Vorsilbe	= (ent)gegen, vor, ver- u. ä.

Objekt von lat. obiectare = entgegen werfen, objectus = entgegenstellen. Das von mir bzw. anderen Subjekten unabhängig Existierende. Etwas, das für mein Denken oder Handeln von Interesse ist. (Z. B. "Lustobjekt" = eine Person, die ich nur oder vorwiegend unter dem Aspekt sehen, dass sie bei mir Lust erzeugt.)

objektiv = das, was unabhängig von einem erkennenden Subjekt ist, unabhängig von subjektiven, geistigen "Zutaten" existiert. Objektivismus, Objektiver Idealismus.

Oszillation
von lat. oscillare = schaukeln, schwingen.
oszillatorisch = schwingend.

Ontologie = philosoph. Lehre vom Sein [<griech. on, Gen. ontos, seiend, wirklich (zu einai „sein, bestehen“) und ... logos - „Lehre“, „Wort“] ist eine Disziplin der theoretischen Philosophie. Sie ist weitgehend synonym mit der Allgemeinen Metaphysik. Es geht ihr um die Grundstrukturen der Realität (des Seienden, dessen, was existiert).

P

para = gr. Vorsilbe. Meint ungefähr: über, wider, neben.

Parabel = gr.-lat. Gleichnis, belehrende Erzählung. Zhuang Zhou.

Paradigma = gr. Beispiel, Muster. In der Philosophie besonders Denkmuster.

Paradox = gr. widersinnig.
Paradoxon, pl. Paradoxa
von para und doxa = eigentlich das Unerwartete. Widersprüchlichkeit, scheinbar falsche, in sich widersprüchliche Aussage(n), die aber eventuell auf eine höhere Wahrheit hinweist(en).

partiell = teilweise
Partikel = Teilchen

Pendant = lat.-fr. (in der Regel französisch gesprochen) Gegensatz, Gegenstück, Entsprechung, Ebenbild.

permanent
von lat. permanere = verbleiben, anhalten. Ständig, bleibend, dauernd. Sub. Permanenz.

Perpetuum Mobile = lat. sich ständig Bewegendes. Eine utopische Maschine, die ohne Energiezufuhr von außen ständig in Bewegung ist. Sein

Perspektive = Blickwinkel, Betrachtungsweise. spectare

Petitio Principii
von lat. petitio = Bitte, Forderung (u. ä. m.) und principium. Eigentlich "die Bitte es zu beweisen". In der Philosophie Beweisfehler: Man benutzt als Beweis etwas, das selbst erst zu beweisen wäre. Ein Spezialfall ist der circulus vitiosus.

Phänomen
von gr. fainomeno = Erscheinung. Ungewöhnliche Erscheinung. Mensch mit außergewöhnlichen Fähigkeiten. Phänomenologie, Husserl. Phänomenalismus

phantasia = gr. Darstellung, Erscheinung, Vorstellung, Vorstellungskraft. Phantasie.

Physiologie	von gr. Physis und Logos = eigentlich "Naturwissenschaft". Wissenschaft von den allgemeinen Lebensabläufen, von den physikalischen, chemischen und biotischen Vorgängen in einem lebenden Körper. Aber auch diese Vorgänge selbst werden"
Physis Plädoyer	= gr. Natur. Physik, Metaphysik Physikalismus. = lat.-fr. Schrift, Rede, mit der sich jem. nachdrücklich für o. gegen etwas ausspricht.
Plateau	= gr. hohe ebene Fläche eines Berges.
Poesie von gr. poiese	= Dichtung. Lyrik
poly	= gr. mehr, viele. Vorsilbe bei Fremdworten.
postulieren von lat. postulare Postulat	= fordern, behaupten, feststellen, zur Bedingung machen. = Forderung, Behauptung. Nichtlogische Axiome.
primär	= lat. als Erstes, ursprünglich, vorrangig u. ä. m.
principia von la. principium	= Anfang, Ursprung. Grundlage.
Prinzip von lat. principium	= Ursprung, Anfang, Grund, Beweis. Regel, Grundsatz, Grundlage. Pl. Prinzipien Petitio Principii
pro	= lat. für, vor, her. Häufig vorkommende Vorsilbe in lateinischen Worten und Fremdwörtern.
Prognose	= gr.-lat. Vorhersage (von zukünftigen Ereignissen.)
Psyche	= gr. eigentlich Hauch, Atem. Seele, Geist. Psyche, Psychologie.
Psychose	= gr. schwere Geisteskrankheit mit gestörtem Realitätsbezug und weiteren psychischen Beeinträchtigungen. Dem Kranken ist im Gegensatz zum Neurotiker in der Regel nicht vermittelbar, dass er krank ist.

Q

Qualität	= lat. Beschaffenheit, Eigenschaft, Wert etc. In der Philosophie bedeutet dieser Begriff darüber hinaus "etwas Neues", oft "Höheres", auf das Vorherige beruhend aber dennoch anderes.
qualitativ	= wertmäßig u. ä.
Quantität quantitativ	= lat. mess- oder zählbare Menge etc. = mengenmäßig u. ä.
Quarks	= Bausteine der Elementarteilchen, die ihrerseits die Atome bilden. Die Quarks werden selbst allerdings auch oft als Elementarteilchen bezeichnet.
Quintessenz	= lat. "fünftes Seiendes", Hauptinhalt, Wesen, Endergebnis.

R

ratio	= lat. Verstand, Vernunft. Rational = seine Vernunft benutzen. Ratio wird in der Philosophie häufig mit Verstand gleichgesetzt im Unterschied zu intellectus = Vernunft.)
Reduktion (von lat. re ducere)	= Zurückführung. Verringerung.
reflektieren	= lat. nachdenken. Widerspiegeln.
Rekapitulation	= lat. Wiederholung
Relation	= lat. Verhältnis, Beziehung.
relativ(us)	= lat. sich beziehen auf, im Vergleich zu etwas, nicht absolut. Relativismus, Relativitätstheorie. absolut
repetieren	= lat. durch Wiederholung einüben, lernen. Adjektiv: repetitiv.
Reproduktion	= lat. Wiederholung, Abbildung, Fortpflanzung u. v. m.
res cogitans	= lat. Geist, Bewusstsein, Vernunft, "denkende Sache". Descartes
res extensa	= lat. Körper, Materie, "ausgedehnte Sache". Descartes
rezeptiv	= lat. (nur) aufnehmend, empfangend.
Rhetorik	= gr. Redekunst, Wissenschaft von der wirkungsvollen Gestaltung von Reden und Texten. Hin und wieder abwertend: Nur Rhetorik! Gut formuliert, effektiv vorgetragen aber ohne Substanz, nicht ehrlich.
rhetorisch	= die Rhetorik betreffend. Hin und wieder in der Bedeutung gebraucht: Nicht ernst gemeint, nicht fundiert, nur gut formuliert.

S

sekundär	= lat. an zweiter Stelle, zweitrangig, nachgeordnet u. ä. m.
Selektion	= lat. Auswahl. In der Biologie, speziell der Evolutionstheorie Zuchtwahl, Auslese.
Singular	= lat. Einzahl. Gegensatz Plural.
singulär	= lat. Einzelfall, einzigartig.
Spektrum	= Farbfolge des Lichts. Vielheit
Species	= "Erscheinung". Unterart einer Gattung.
Spekulation	= Annahme auf den bloßen Anschein hin, Mutmaßung. Perspektive, Aspekt.
Spirit	= lat. Geist als Medium. Spiritismus.
stagnieren Stagnation	= lat. stocken, sich nicht (weiter) entwickeln, stehen bleiben. = Stillstand, Stauung.

statisch Statik	= gr. allgemein umgangssprachlich "unbewegt". Ursprünglich = die Statik betreffend. = Wissenschaft vom Gleichgewicht von Kräften an ruhenden Gegenständen. (Teilgebiet der Mechanik.)
Struktur	= Die - nicht immer sichtbare - Ordnung von Teilen zu einem Ganzen, die innere Gliederung, die Beziehungen der Teile untereinander und zum Ganzen, die gegenseitige Abhängigkeit der Teile, v. lat. structura = Bau, Bauart. Strukturalismus
subatomar	= unterhalb der Ebene des Atoms. Seine Bausteine, die Elementarteilchen betreffend. (Quarks) Subatomare Evolution = die Entstehung der verschiedenen Atome.
Subjekt von lat. subjectare	= darunter legen, als Substantiv das Darunter Liegende. 1. Ein bewusstes, denkendes und handelndes Ich. Objekt. 2. Grammatik: Satzteil, über den eine Aussage gemacht wird.
subjektiv	= 1. Aus der Sicht eines Subjekts, eventuell sein geistiges Produkt, das eventuell nicht mit dem vom Subjekt unabhängigen objektiven Dingen, Tatbeständen, Beziehungen, Eigenschaften etc., übereinstimmt. 2. Einem Subjekt zugehörig oder von ihm ausgehend. Siehe auch intersubjektiv. 3. Voreingenommen, unsachlich.
sublimieren	= lat. "von unten hinauf heben", erhöhen, veredeln, verfeinern u. ä. m.
Substantiv	= lat. Hauptwort. (Mensch, Computer, Wort, Heiterkeit, Philosophie.) Von Substanz
Substanz	= lat. eigentlich "das Darunter Stehende". In diesem Sinne von Spinoza benutzt. Das aus sich selbst Seiende. Weitere Bedeutungen: Stoff, Materie; das, was einer Sache Wert verleiht.
Subtraktion	= lat. Abziehen. Eine der vier Grundrechenarten. Arithmetik. (Von lat. subtrahere = hervorziehen, aber auch (heimlich) entziehen.
sukzessiv	= lat. schrittweise, allmählich..
Supernova	= lat. Explosion eines Stern am Ende seiner Existenz, bei der er sein Planetensystem (vorausgesetzt er hat eines) zerstört.
supplementär	= ergänzend.
Synchronie	= gr.-nlat. (Gleichzeitige) Beschreibung sprachlicher Phänomene zu einem bestimmten Zeitpunkt. Adj. = synchron = gleichzeitig.
synonym von gr. synónymos	= gleichnamig. Bedeutungsgleich, ähnlich.
Synthese	= Aufbau, Verbindung von Teilen zu einem Ganzen 2 Verbindung zweier gegensätzlicher Begriffe oder Aussagen (These und Antithese) zu einer höheren Einheit, die so gewonnene Einheit selbst
synthetisch	= verbindend, zusammensetzend.
T	
Tautologie	= gr.-lat. eine Aussage, die einen Sachverhalt doppelt wiedergibt, z. B. weißer Schimmel, runder Kreis, alter Greis. Adj. tautologisch.
Technik von gr. technikos	= handwerklich, kunstfertig u. ä. Technik
Teleologie	= Lehre, dass die Entwicklung der Natur zweckmäßig und zielgerichtet sei [<griech. teleios, teleos "zum Ende, zum Ziel gehörig, vollendet", zu telos "Ziel, Zweck, Ende", und logos "Wort, Lehre, Kunde", zu legein "sagen, sprechen, erklären"]
tendenziell	= lat. der Entwicklung nach, wahrscheinlich.

Tendenz	= Neigung, Hang, Wahrscheinlichkeit.
Theologie	= 1 Wissenschaft von den Religionen, Religionswissenschaft. 2 Wissenschaft von der christlichen Religion [<griech. theologia "Lehre von den Göttern, Göttersage", <theos "Gott" und ...logie]
Theorie	= gr. eigentlich "Gottesschau" theos. Systematische Gedankensammlung zur Erklärung gewisser Tatbestände. Theorie
Theorem	= Lehrsatz.
These	= Behauptung, Lehrsatz. (Von gr. thesis = Platz, Stelle u. ä.) In der Dialektik folgt der These die Antithese, aus beiden geht dann die Synthese hervor. Hypothese.
Topologie	= Lehre von dem Ort und/oder der Gestalt von etwas, z. B. von geometrischen Figuren oder von Worten im Satz. Teilgebiet der Geometrie und Teilgebiet der Grammatik.
transzendental transzendent	= lat. die a priori mögliche Erkenntnisart von Gegenständen bei Kant. = [bei Kant] vor aller auf Erfahrung beruhenden Erkenntnis liegend und diese erst ermöglichend
Transzendenz	= lat. die Grenzen der Erfahrung und des sinnlich wahrnehmbaren überschreiten (Gegensatz immanent.)
Trauma	= gr. Verletzung. Starker seelischer Schock.

U

Unikum in aeternum	= Einzigartig(-es) auf ewig
Universalismus von lat. universalis	= allgemein. Philosophische Lehre, die das Allgemeine über das Besondere stellt. Alles Besondere lasse sich unter allgemeine Prinzipien ordnen. Gegensatz u. a. Partikularismus, Individualismus.

V

variabel von lat varius	= mannigfaltig. Veränderbar.
nur verbal	= nur wörtlich, vorgeblich.
Verifizieren vertikal	= beweisen. = lat. senkrecht, von oben nach unten oder umgekehrt. horizontal.
Virtualität	= lat.-mlat. echt Erscheinendes, aber nicht Wirkliches. (In der neueren Philosophie, z. B. bei Deleuze, besteht die Welt nur aus Virtualitäten.) Weitere Bedeutung: Kraft und/oder Möglichkeit, die in etwas stecken.
virtuell	= echt erscheinend, aber nicht wirklich.
visuell	= lat. den Gesichtssinn, das Sehen betreffend.

Y

Yang	= lichte, aktive, bewegende, männliche Urkraft (Chinesische Philosophie)
Yin	= dunkle, passive, ruhende, weibliche Urkraft (Chinesische Philosophie)

Z

Zelle	= lat. kleinster Baustein eines Lebewesens.
--------------	---

Zum Schluss noch ...

In einem abschließenden, philosophischen Dialog zwischen meiner Person und meinem Schwiegervater zu dem so fundamentalen Thema „Identität“, und somit der scheinbaren Abspaltung vom „ICH“ zum persönlichen „ich“, ist aus meiner Sicht folgendes Resümee nun endgültig untermauert worden:

Es ging um die so fundamentale Frage, ob jede Person oder genauer jedes Individuum sein eigenes „ICH“ besitzt bzw. ein jeder sich seines eigenen „ICH's“ gewahr wird. Ich behaupte nein, weil nämlich dann hieraus folgern müsste, dass dieses erstgenannte „ICH“ ebenso in Zeit und Raum stünde und eben nicht mehr stets „gegenwärtig“ also „hier: zeitlos“ angesehen werden kann. Dieses „ICH“ würde sich ebenfalls in den Evolutionskreislauf eingliedern, wenn es immer zu dem entsprechenden „ich“ bezogen wäre. Wie kann ich mir dann diesem „ICH“ gewahr werden? Und vor allem, warum genügt nicht nur (m)ein (persönliches und somit jetzt kleingeschriebenes) „ich“? Wozu noch ein Zweites? Wie sähe es denn aus, wenn wir uns z.B. auf die Zeit der Neandertaler berufen, welches „ICH“ hatten dann jene? Wenn es identisch ist, dann wäre aber auch diese Bewusstseinssebene dieselbe gewesen. Und wie sah es noch früher aus? Wo machen wir dann einen Unterschied zwischen dem „ICH“ höherer zu dem „ICH“ primitiverer Art? Vielleicht doch nur „ein“ absolutes „ICH“?

Dadurch wird uns „ES“ auch erst allgegenwärtig(d.h. hier: zeitlos) und damit allen erst gemeinsam sprich zu meiner, deiner, unserer Identität? (...offene Frage!)

Da ein jeder diese „Spaltung“ in Momenten in sich gewahren kann, könnte auch „alles“ auf einen „gemeinsamen Nenner“ gebracht werden. Wie dieser sog. Nenner(oder Einheit!) sich darstellen könnte, habe ich bereits im ersten Kapitel [u. weiteren!] von „Philosik“ dargelegt. Alles(selbst wir!!) ist nur reine Information! Oder anders ausgesprochen „ich“ - wie auch „du“ - bin nur ein Gedanke...fokussiert auf ein „Selbst“. [siehe auch das Kapitel „Gedanken“] Das ist alles!

Geht der Gedanke, so bleiben dennoch die Gedanken. Bewusst oder unbewusst.

Unbewusst sind all die (toten)Dinge, welche quasi ihrem Wesen nach passiv im Sein verankert sind oder Individuen primitiverer Art, die fortan von „bewussten“ Individuen durch Wechselwirkungen dann wahrgenommen werden. Sobald ein Gedanke erstmals zu sich selbst bewusst fokussiert, gebärt eine Identität auf Zeit...eben „ein neues Spiel, ein neues Glück“. Und wie wird es zu sich wohl sagen? ...“ich“!

Just ab diesem Zeitpunkt ist ein solcher Gedanke gefangen in Raum und Zeit. Stirbt ein Individuum - d.h. löst sich sein Informationsmuster auf - dann wird jene Identität und damit jener Gedanke nicht mehr sein. Er koppelt sich ab. Jedoch sind (alle anderen und neuen!) Gedanken weiterhin vorhanden. Es wechselt einfach nur die Perspektive(Beobachter), je nachdem auf wessen Identität „ES“ sich aufs Neue fokussiert. Und all die Gedanken gewahren immer nur sich selbst und somit ihre eigene Identität und sind dennoch vereint im „Ganzen“. Es geht ja a priori nichts verloren. Was und wohin auch?

Die Illusion von Geburt und Tod keimt erst a posteriori in dem Gedanken selbst auf und erweckt in uns „scheinbar“ die Abtrennung zu „allen“ und allem anderen.

Somit bin „ICH“ im ureigentlichen Sinne auch „DU“, solange der Gedanke uns daran nicht hindert bzw. hinwegtäuscht...denn der Gedanke kann und wird immer nur er selbst sein, was uns dann zu „transpersonalem“ Denken führt. Das ist und bleibt meine ganz persönliche Ansicht und muss deshalb leider wieder einmal wiederholend (repetitiv) gesagt werden.

Ich hoffe und wünsche mir, dass diese (meine) Gedanken zum weiteren Denken anregen mögen und vielleicht gar der „Impuls“ selbst ist. Moralisch sehe ich hier überhaupt keinen Nachteil...ganz im Gegenteil. Jeden von mir ausgelösten externen Schmerz führe ich mir in Wahrheit selber zu...wenn einmal verstanden und verinnerlicht wurde, was ich in all den vorangegangenen Sätzen zum Ausdruck bringen wollte.

Und wie sieht es mit dem Reinkarnationsgedanken aus, welcher die Menschen bis dato immer bewegte und bewegen wird. Das...was überhaupt re-inkarnieren kann oder erneut erwacht, ist ein Gedanke, jedoch nicht (m)ein „ich“ und damit gleichbedeutend nicht jenes, was die Person ausmacht. Und der Denkende selbst baut ja immer nur seine eigenen Erfahrungen auf und formt dadurch erst Schritt für Schritt „sein“ eigenes Ego. Wenn man so möchte, erfahren wir in jedem neuen Augenblick eine Art gedankliche Reinkarnation.

Der Gedanke erkennt dabei nicht, ob es irgendeinen Zusammenhang mit einem „Davor“ oder „Danach“ gab bzw. gibt. Der Gedanke sagt immer „ich“ zu sich und (ver-)bindet quasi das jeweilige Individuum in Raum u. Zeit...gerade aufgrund den bisher gemachten Erfahrungen. Das Resümee ist dann im Ergebnis das sich immer neu „Erkennende“ bzw. „Gewahrende“...,

...ganz gleich...was es ist.

Erst der Gedanke macht uns zu dem, was wir im Nachhinein wieder unsere Identität nennen.

Da alles nur (in meiner Anschauung) reine Informationen sind...also wirklich alles (Geist/Materie), stehe ich den Neurobiologen eher skeptisch gar kritisch gegenüber, wenn sie u.a. jene Vorstellung vertreten, dass nur Materie (hier: Gehirn) bewusstes Sein entstehen lässt. *Das Gehirn mag bestimmt die Voraussetzung dafür sein, es ist aber selbst wieder Wirkung „einer“ Ursache.* Manche meinen auch, dass jeder „sein“ Bewusstsein sich nur selbst (ein-)bildet, als ein resultierendes Epiphenomen.

Es ist ferner genauso amüsant zu beobachten, wie Neurobiologen versuchen, aus den Frequenzmustern der Gehirnstrommessungen das jeweilige „ICH“ hieraus sichtbar machen zu wollen. Wo doch gerade jenes Ergebnis immer nur eine Betrachtung im „Nachhinein“ und somit bereits wieder Wirkung und eben nicht Ursache ist.

Wenn durch reines (Nach-)Denken erkannt wird, dass ein rationales und klassisches „Denken“ für das Erkennen bzw. Gewahren des so wichtigen und von allen so gesuchten „a priori“ uns hierfür nur (be-)hindert (d.h. die Sicht hierauf vollends vernebelt), und somit nur „a posteriori“ (also im Nachhinein!) für die (rationale) Bewältigung unseres Alltags von Nutzen ist, dann haben wir hier in der „Sinnfrage“ schon unglaublich viel erreicht. Für mich ist somit alles irgendwie ganz einfach und klar und trotzdem (fast) nicht in Worte zu fassen. Wir können uns diese philosophische und existenzielle Frage eben nicht rein rational erklären.

Welch eine Farce!

Jürgen Gais

Jede Frage nach dem „*wie*“,
ist auch eine Frage nach einer Wirkung.
Sie verlangt zu Recht eine mathematische Formulierung,
und somit einen empirischen Beweis.

Die Frage nach dem „*was*“ oder „*warum*“,
ist in ihrer Wesensart eine philosophische Frage.
Diese lässt sich weder mathematisch beschreiben,
noch empirisch überprüfen...geschweige denn falsifizieren.

Wer es dennoch versuchen will,
braucht „unendlich“ viel Zeit.

Die Frage nach dem „*was bzw. warum ist*“...,
und eben nicht nach dem „*wie ist*“,
z.B. für die Erklärung „*was die Welt im Innersten zusammenhält*“...,
immerzu mathematisch und empirisch beweisen zu wollen,
ist ein weiteres Paradebeispiel menschlicher Logik und Tragik
...und gleicht erneut einem philosophischen Paradoxon.

Jürgen Gais

Aus einem NICHTS lässt sich ein SEIN nicht erklären, sehr wohl aber aus dem SEIN ein „Nichts“...

Diese einleitenden Worte finden wir des häufigeren in der fernöstlichen Philosophie! Aber..., jener Satz ist in seiner Natur nur rational betrachtend für uns denkende Wesen so nachvollziehbar. Wenn wir dem SEIN die Priorität vor dem NICHTS geben, dann wird jedoch wieder unbewusst das SEIN zum Objekt unserer Betrachtung erhoben. Und damit wäre es nicht mehr a priori, sondern eher wieder a posteriori zu verstehen.

Es gibt nur das EINE ohne ein ZWEITES! Wenn, nach Gottfried Wilhelm von Leibniz, alles aus nichts abzuleiten ist, dann genügt wahrlich nur ein einziges Prinzip! Und damit endet auch die sinnliche Suche nach dem Stofflichen, das wiederum nur in unserem Denken entsprungen ist. Es ist ein Befreien, eine Art Loslösen von bisher uns anerzogenen Dogmen; - erst recht bei manch theologischen, naturwissenschaftlichen Vorgaben vergangener Tage. Jede mentale Objektivierung ist bereits wieder eine persönliche und damit beobachterabhängige Verwirklichung in unserem Denken und verlangt somit wieder zu Recht nach einer weiteren Ursache...ad Infinitum.

Der eingangs ausgesprochene Satz kann nur dann einen SINN ergeben, wenn wir das SEIN auf EINS beziehen, nämlich auf den Fokus zu sich SELBST. Und das „ist“ jener gesuchte „ausgezeichnete“ Punkt, welcher - aus einer „Unendlichkeit“ - zu sich selbst gewahrt - in resultierend unendlich fokussiert gesetzten, ausgezeichneten Punkten. Das ist „ES“ und kann mit Worten nicht mehr umschrieben werden, - da...EIGENSCHAFTSLOS!

Daher fanden die Weisen aus China den passenden Ausdruck „DAO“(TAO). Aus einer schier unendlichen Anzahl von imaginär gesetzten Entitäten entsteht das Bild einer virtuellen Matrix. Ein Analogon ist die Leinwand, die ebenso als Träger zu ihrem Film uns transzendent sich zeigt, weil unsere ganze Aufmerksamkeit nur dem Film gilt. Und das, aus einer erhöhten Entropie heraus, in *Formation* gebrachte Bild erkennen wir dann als - unser Universum! Geschlossene Entitäten formieren das uns so erkannte materielle Bild, „offene“ das elektromagnetische Spektrum. Beide Entitätsanschauungen weisen aber dieselben Energiebilanzen auf. Die offene Entität weitet sich immer mehr auf und (ver-)läuft gegen unendlich. Die geschlossene und somit jeweils pulsiert gesetzte Entität wird aus „dieser“ geboren und charakterisiert ihren zentralen, ausgezeichneten Punkt. Der Kreislauf ist somit geschlossen. Wenn wir über Entitäten im Allgemeinen sprechen, dann wird sinnbildlich ein immaterieller Prozess in Form gebracht. Alles ist aber ein und dasselbe Prinzip des SEINS - aus der Unendlichkeit geboren. Der universelle Takt zeigt sich uns dann als eine Abfolge von Ereignissen und wird erst durch den Betrachter zu Raum und Zeit! Gegensätze und damit alles RELATIVE wird erst durch uns Beobachter in unserem Bewusstsein zu unserer materiellen Realität, außerhalb jenem - erstrahlt nur "absolutes" SEIN, welches das EINE ohne ein ZWEITES "selbst" ist, und damit unsere einzig wahre Identität. Das Glas ist zerbrochen, die Fliege ist frei und macht sich auf...ins SEIN...ins NICHTS!

Die nachfolgenden Betrachtungen gehen aus dem Kapitel „Ewigkeit“ im Buch „Das Prinzip des Seins“ hervor! Für den Erfolg naturwissenschaftlicher Erkenntnisse wurden auch die Aussagen mancher Religionen oft zu unfreiwilligen Hilfen. Durch das Verhalten mancher Kirchen, die sich - wie besonders die christlich katholische - bemüht fühlten, beharrlich Gottes Wohnraum freizuhalten, geschah es interessanterweise in der Regel, dass gerade die von den Kirchen zögernd und widerstrebend anerkannten Hypothesen mit großer Sicherheit die falschen waren. Das ist wohl so zu verstehen: In der Verteidigung ihrer fertigen Antworten sehen sich Kirchen immer wieder veranlasst, ihre Dogmen zu modifizieren und zu naturwissenschaftlichen Erkenntnissen Stellung zu nehmen. Seit jeher, und erst recht seit Galilei stand besonders die katholische Kirche allen „Naturgesetzen“ ablehnend gegenüber, um sie nach zähem Ringen schließlich, um den eigenen Bestand nicht zu gefährden, doch anzuerkennen.

Aber diese Anerkennung war immer, wie von einer Kirche zu erwarten, nichts anderes als eine neue Form der Gläubigkeit oder ein neuer Glaubensinhalt. Schließlich richtet sich auch in diesem Bereich das Angebot nach der Nachfrage. So nahm die Kirche hin und wieder einen neuen Standpunkt ein, um sich der Zeit anzupassen, um „modern“ zu sein und attraktiv zu bleiben. Und immer wenn sie das tat, wenn sie von den alten Antworten abwich, schien sie sich zu irren. Denn die alten Antworten waren besser! Sie stammten noch von Menschen, die die Natur noch nicht gespalten oder katalogisiert hatten, die noch in naiver, unbefangener Eintracht mit dem Universum lebten. Die Genesis der Bibel lässt uns staunen:

Es gibt keine „missing links“ in dieser Schöpfung; Gott schuf alle Lebewesen nach ihrer Art. Bedenken wir, dass die Bibel selbst auf noch ältere Überlieferungen zurückgeht - zumindest was die Genesis bis zur Sintflut betrifft - , so war Gott in der Zeit ersten Denkens keine Persönlichkeit; er war das Anbetungswürdige schlechthin, nämlich das eine, das unerklärbar blieb, weil es nicht definiert werden konnte und auch gar nicht definiert wurde. Zu Jesus' Zeiten bedeutete das aramäische Wort für „Gott“ „das aus sich selbst bestehende“. Es war der kosmische Urgrund schlechthin - und genau eine derartige Ursprungslosigkeit haben auch wir in diesem Buch angenommen. Die alten Völker hatten überdies nicht den geringsten Zweifel daran, dass die Kraftquelle des Sichtbaren und Unsichtbaren ewig und keinem zeitlichen Begriff unterworfen sei - und so musste auch die Welt selbst unendlich und keinem räumlichen Maß untergeordnet sein. Diese Welt trug ihren eigenen Ursprung in sich. Erst als der philosophierende Mensch für alles und jedes einen Schuldigen suchte, war es um diese natürliche Selbstverständlichkeit geschehen.

Während die östlichen Religionen keinen Zweifel daran kannten, dass Materie und Geist dasselbe seien, schnitt zumindest mit aller erster Deutlichkeit Platon diese Welt entzwei und seitdem blieb sie geteilt und unvereinbar. Da war die Welt mit einem mal die Auswirkung einer metaphysischen Ursache. Das war ein gefundener Tummelplatz für alle Mystiker, die ihre eigene Selbstberechtigung auf dieser konstruierten Erkenntnis aufbauten und vom Verkünden einer Transzendenz profitierten, die es niemals gab. So erfanden sie beispielsweise die Sünde gegenüber einer höheren Instanz und malten uns einen Himmel aus, den sie uns oft teuer genug verkauften.

Tausende Jahre blieb unsere Welt eine gottgegebene Maschine, bis Einstein für sie eine andere scheinbare Ursache fand: die vierdimensionale Raumzeit, welcher jedoch nicht weniger Mystik anhaftete und die nicht weniger unerklärbar blieb als das mystische Wirken von Göttern. Hatten zuvor die Wissenschaftler dazu tendiert, in der Welt einen Sammelpunkt einfacher Naturgesetze zu erkennen - was zumindest unserer hypothetischen Realität entspricht -, so wurde sie mit Einstein zu einem mathematischen Modell, das auch ohne Welt auskommt und funktioniert...

Die Katholische Kirche hat sich unter Papst Pius XII. im Jahre 1951 offiziell zur Urknall-Theorie bekannt. Das ist angesichts der biblischen Antworten ein überraschender Entschluss, und der Verdacht liegt nahe, dass diese neue Ware im Katalog berufsmäßiger Wahrheitsverkäufer ebenso gefälscht sein muss wie der Begriff der Hölle, der im Alten Testament gar nicht vorkommt, denn dort ist nur vom Grab die Rede.

Gott kann weder Mathematiker noch Pyrotechniker sein! Gäbe es eine Herkunft der Welt aus einem vorangegangenen Nichts aufgrund eines göttlichen Willens, so wäre auch die Herkunft Gottes zu klären, andernfalls ist Gott ebenso wenig eine Antwort wie der Urknall. Ist Gott selbst die Herkunft, so impliziert dies eine endlose Kette von Fragen nach der Herkunft der Herkunft...Wenn andererseits anstelle des anbetungswürdigen Göttlichen ein physikalisches Spektakel gesetzt wird, macht das prinzipiell keinen Unterschied. Zeigt nicht die Unfähigkeit der Physiker, zu erklären, was vor diesem Spektakel gewesen sein sollte, das Künstliche ihrer Theorie sofort auf?

Gelinde ausgedrückt ist die Urknall-Hypothese eine der lächerlichsten und sinnlosesten Theorien, die Gelehrtengehirne jemals ausgebrütet haben. Sie wird fast nur noch von den Schwarzen Löchern übertroffen. Spätestens seit der Entdeckung, dass die Expansionsgeschwindigkeit nicht nur mit der Entfernung zunimmt, sondern sogar eine Beschleunigung aufweist, ist das einzige Argument verloren gegangen, das für den Urknall sprach. Die großräumigen Strukturen im Weltall, Sterne die älter sind als das errechnete Alter des Kosmos, unerklärlich hohe Eisen- und Deuteriummengen, kosmische Strahlen oder hochenergetische Protonen aus weit entfernten Galaxien, die gar nicht existieren dürften ... ja sogar die neusten Messungen der Hintergrundstrahlung ... sie alle verbannen die Urknall-These ins Reich der Märchen. Auf Hilfhypothesen zur Rettung der Urknall-Saga wie Dunkle Materie oder Dunkle Energie brauchen wir überhaupt nicht näher einzugehen. Abgesehen davon, dass es sich von selbst versteht, dass nicht die gesamte Energie des Alls leuchtet und daher ein großer Teil unsichtbar bleibt, soll die dunkle Energie genau das erklären, was mit Hilfe der Schwerkraft-Hypothese nicht gelang – die abstoßenden Kräfte im Weltall, die man trotz größter Blindheit denn doch nicht mehr ignorieren konnte. Wir haben dagegen nur die Illusion der Schwerkraft gefunden, hervorgerufen von einer einzigen selbstverständlichen Kraft, und wir haben auch keinen Beginn des Kosmos gesehen. Wir haben eine Expansion entdeckt, die gar keine ist, weil echte Bewegung nirgendwo existiert. Ausnahmslos alles besteht aus Bildern, die von vibrierenden Impulsen in die T.A.O.- Matrix gezeichnet werden! Energie, Raum und Zeit als Definitionen sind erst mit dem denkenden Menschen in diese Welt gekommen. Sie ist Größenlos, solange sie niemand misst; sie ist zeitlos, denn sie ist ewige Gegenwart. Weder Zukunft noch Vergangenheit existieren irgendwo.

Aber als eine Welt der Wandlungen hat das Universum nicht immer so ausgesehen wie heute. Erst die Impulse im T.A.O. gaben uns die Möglichkeit, Zeit, Raum und Strukturen zu erfassen. Auch diese Impulse haben keinen echten Beginn, weil ihr Gegenteil, die absolute Ruhe, einfach unmöglich war. Worin sollte diese Welt denn ruhen? Zwänge uns die Annahme einer Ruhe denn nicht zur Annahme eines Bezugspunktes, welcher dieser Ruhe gegenüber stünde - und täte sich damit nicht die Frage nach dem Bezugspunkt dieses Bezugspunktes auf?

Falsch gestellte Fragen ergeben falsche Antworten. T.A.O. ist ewiges Sein - dies aber nicht im stofflichen Sinne. Als einziges nichtstoffliches Etwas benötigt T.A.O. nur ein Wort, das wir frei wählen können, um es zu bezeichnen. Jeder, der unbedingt will, kann es auch Gott nennen - muss sich aber klar darüber sein, dass von diesem Gott nichts zu erwarten ist, außer dem Bestand dieser Welt selbst, die im Übrigen sich selbst überlassen bleibt. Genau aus diesem Grund ist diese Welt letztlich doch gerecht; enthält sie doch Böses ebenso wie Gutes, je nachdem, wie wir es sehen und erleben. Denn wir haben die Freiheit, unsere Welt so zu gestalten wie wir möchten. Eine Art von Weltbeginn und Weltende gibt es aber dennoch für uns. Es ist unser ureigener Beginn, der Zeitpunkt, an dem wir beginnen, die Welt zu erkennen. Unsere eigene Geburt ist auch die Geburt des Universums in uns.

Unser Bewusstsein kristallisierte sich allmählich zu etwas vollkommen Neuen, getragen von organischer Ordnung, die alten materiellen Ordnungen entwuchs. Der Ausdruck Beginn ist hier wohl richtig zu verstehen. Sind die Farben auf der Palette des Künstlers der Beginn eines Bildes? Sind Eisenatome schlechthin der Beginn eines Automobils? Aus dem unvorhersehbaren Werden unseres Bewusstseins entstand die Welt selbst samt ihrem Zentrum, unserem Ich, das es zuvor niemals gegeben hatte. Und da es von nirgendwo kam, geht es auch nirgendwo hin, wenn die bewusstseinsbildende Funktion unseres Körpers aufhört. Sondern das Ende „unserer Welt“ tritt unumgänglich ein... Denn wengleich das Leben als Prinzip ewig ist, das Individuum vergeht ... als Preis für das Erhaltene, dem Sein...

Einen allmählichen Beginn hat unser Werden: langsam, Schritt für Schritt tauchten wir ein in diese Welt, die durch unser Wahrnehmen erst Bedeutung und Sinn erhielt.

Und geradeso unwissend und unbewusst werden wir hinübergehen in den Bereich der Nichtwahrnehmung, in ein Sein ohne Form, ohne Farbe, ohne Schmerz und Leid. Die Probleme sind gelöst - und damit auch die Fragen. Dieses unbezwingbare Ende wird als solches nur vom menschlichen Bewusstsein definiert, und nur für die Hinterbliebenen ist diese Erkenntnis überhaupt schmerzlich.

Unser Ich - den Umgang mit hypothetischen Wirklichkeiten gewohnt - schafft prompt neue Hypothesen, um Trost zu finden. Es entspräche nicht der Ambivalenz unseres Geistes, auch Gegen- und Nachteiliges zu erfinden: das Strafgericht, Himmel und Hölle...Aber schon einer der Weisen dieser Welt meinte, der Himmel sei wie der Sauerteig im Brot; die Welt sei von ihm durchdrungen. Himmel und Hölle im Sinne des gut und böse erfahrenen gibt es jetzt und hier, im Wandel der Dinge um und in uns - und nirgendwo sonst. Es existiert nur dieses eine Universum, von dem wir im kurzen Aufblühen unseres Lebens einen Bruchteil erfahren. Es gibt keine Teilung in Diesseits und Jenseits; der Kosmos - wie sein Name schon sagt - umfasst alles als große und elementare Einheit, und dies ewig, aber nicht unveränderlich. Aus dem Chaos - nichts anderes als eine gewisse freie Ordnung der Energiequanten war es - entstand und entsteht unaufhörlich neue Ordnung. Das ist eine Folge von „Welten“, ein Welterblühen und Vergehen ... wie es die Buddhisten bereits formulierten.

Das Bild dieser Welt ist ebenso zu-fällig wie ein Bild des Kaleidoskops, das plötzlich einen Sinn ergibt, sofern jemand da ist, der ihn erkennen will. Die einzelnen Glassteinchen des Kaleidoskops wissen aber nichts davon, in kausaler Folge haben sie sich aneinander gelegt und werden es weiterhin tun, um das vorübergehende sinnvolle Bild in neue, vielleicht wieder sinnvolle aber auch unvermeidlicher Weise in sinnlose Bilder zu verwandeln. Denn der Sinn ist dem Bild nicht immanent; stets kommt es darauf an, ob in der neutralen Wirklichkeit, die uns umgibt, auch ein subjektiver Sinn erkannt wird. Die Ursache für diese Wirklichkeit, die Welt der Impulse, der Energiequanten, der Formen und Proportionen ist Sinn frei wie das Wellenspiel auf einem See. Der Sinn unseres Lebens besteht subjektiv wohl nur darin, diese Welt zu einer zu machen, die für uns annehmbar und zweckmäßig ist.

Und deshalb heißen jene Organe, die dies bewerkstelligen, schließlich auch Sinnesorgane. Mindestens dreimal ist unsere Erde bereits untergegangen. Zwei dieser Katastrophen kennen wir genau. Eine davon ist die letzte Sintflut, die zu einer Zeit stattfand, in der Menschen bereits hohe Kulturen begründet hatten. So blieb dieser Untergang - vielleicht eine kosmische Katastrophe aufgrund des Bahnsprungs der Erde nach einer vorausgegangenen Abkühlung der Sonne und ihrem neuerlichen Entflammen - in vielen Legenden rund um den Erdball überliefert.

Eine dieser drei Katastrophen hat vermutlich vor 66,7 Millionen Jahren stattgefunden - wenn man den Uhren der Radioaktivität glauben will. Saurier beherrschten damals die Erde, aber auch Säugetiere gab es bereits und eines davon war sicher bereits auf dem Weg zum Menschen. Und natürlich gab es nahezu alle Insekten wie wir sie heute noch antreffen. Der Weltraum, in dem sich die Erde bewegte, war zur Ökosphäre geworden. Eine üppige Vegetation schenkte den riesenhaften Sauriern ihre gewaltigen Nahrungsmengen. Aber eines Tages erstrahlte die Sonne plötzlich zu einem glühenden Riesenball, dessen Korona mit einem Feuerhauch über die Erde hinwegstrich. Die Geburtsstunde des Merkurs hatte geschlagen. Die Sonne schleuderte mächtige Massen in den Weltraum; ein dichter Partikelstrom legte sich zwischen Erde und Sonne, und ein Regen aus heißer Sonnenmaterie fiel rings um den Erdball nieder.

Da die Sonne durch die abgesprengten Massen etwas kleiner wurde, machten sich alle Planeten auf ihre Reise über die Äquipotentialräume; der Planet zwischen Mars und Jupiter zerbrach; die Erde fing ein großes Bruchstück als Mond ein, und viele andere Bruchstücke schlugen auf der Erde als gigantische Meteore auf, eine Unmenge an Erd- und Staubmassen in die Atmosphäre schleudernd.

Der Himmel, gerade noch gleißend von der erneuerten Sonne, verdunkelte sich („...eine Nacht kam über die Erde...“). Er blieb wahrscheinlich jahrelang weniger strahlendurchlässig. Die Erdachse verschob sich; wo einst blühendes Leben herrschte, bildete sich bald ein Panzer aus Eis. Südafrika, Südamerika und Australien versanken unter ausgedehnten Gletschern...Die auf die Erde niedergegangene Sonnenmaterie finden wir heute noch als hauchdünne Schicht, die einen hohen Anteil an Iridium enthält, ein auf Erden ansonsten seltenes Element. Diese Schicht wurde erst 1981 von Forschern entdeckt und an der kosmischen Herkunft des Iridiums gibt es keinen Zweifel. Der Aufschlag eines Meteors alleine hätte aber diese Iridiummenge nicht zu Wege bringen können. Sie muss daher aus der Sonne stammen, die bereits einen hohen Grad an schweren Elementen erzeugt hatte.

Die Saurier, als Reptilien keinesfalls auf so starke Temperaturschwankungen eingestellt; gingen zugrunde. Zudem starb die Vegetation zum Großteil ab. Mächtige Erdbebewegungen und Kontinentaldriften kehrten das Oberste zu unterst; Erdöl und Kohle sprechen heute noch eine beredte Sprache dieser apokalyptischen Veränderungen. Da konnte nur überleben, wer klein und flink war und mit geringen Nahrungsmengen auskam. Die Stunde der Säugetiere war gekommen. Und wer vom Ganzen überhaupt nicht erschüttert wurde, das waren die Insekten mit ihrer enormen Widerstandskraft. Katastrophal ausgewirkt haben sich aber auch die regelmäßigen Umpolungen des Erdmagnetfeldes, da mit diesen stets ein Zusammenbruch des schützenden Van-Allen-Gürtels einherging.

Wie immer wir die Geschichte der Welt betrachten, sei es die Geschichte der Natur oder die Aufeinanderfolge menschlicher Zivilisationen, immer wurde sie mit Blut geschrieben. Die ersten Naturreligionen kannten mit Recht nur böse Dämonen, und was auch immer über die Erde kam, stets war es ein Strafgericht Gottes.

Es ist ziemlich gleichgültig für den Lauf dieser „bösen“ Welt, ob wir darin einen Sinn erkennen, der über die biologischen Zweckmäßigkeiten hinausgeht, die selbst weder Vorhaben noch Ziel zeigen. Aber gerade weil die Funktion der Welt uns barbarisch erscheinen muss, weil sie es tatsächlich ist, mag dem Einzelnen mitunter damit geholfen sein, sich Sinn und höhere Bedeutung für sich selbst zu schaffen und auszuwählen, wovon sein „Glück“ abhängt. Wie schwer Glück überhaupt zu definieren ist, mag so manchem aufgefallen sein. Wir erwähnten schon, dass beispielsweise Euphorie als eine Art Glücksgefühl vorwiegend darin besteht, „sich nicht zu spüren“ - also von der Zwangsjacke des Lebens befreit zu sein. Mit dem Tod ist dies allerdings nicht zu verwechseln.

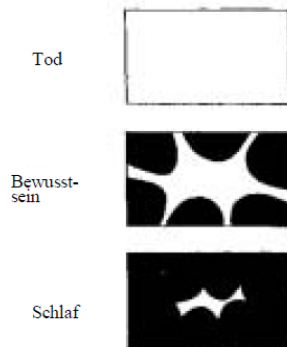
„Sich nicht spüren“ ist vollkommen gleichbedeutend mit „sich spüren“, beides ist Produkt unseres Bewusstseins. Es ist daher kaum möglich, „euphorisch“ zu schlafen, wohl aber können wir von Euphorie träumen. Ist Schlaf also dasselbe wie Tod? Gewissermaßen ein „kleiner Tod“, wie so gerne behauptet wird? Ist eingeschränkte Sinnestätigkeit dasselbe wie keine Sinnestätigkeit? Die Frage beantwortet sich nach der Logik: es kann nicht dasselbe sein!

Gehen wir davon aus, dass es in der Welt der Wellenlängen und Proportionen so etwas wie eine absolute Wirklichkeit gibt, die wertfrei bleibt, müssen wir zugeben, dass unsere Sinne eine konstruierte Wahrheit aus dieser absoluten Wirklichkeit herausfiltern. Ihre Tätigkeit ist selektiv; sie grenzen aus dem gesamten Spektrum des Absoluten bestimmte Bereiche ein. Wir hören nur bestimmten Schall, erkennen nur bestimmte Strukturen und Farben, fühlen nur bestimmte Temperaturen und empfinden nur bestimmte Geschmacksrichtungen.

Eine Verstärkung dieser Selektivität, dieser Einschränkung kennen wir als Schlaf. Das heißt, dass die Sinne während des Schlafes nicht schwächer arbeiten, sondern - wenn man ihre eingrenzende Funktion ins Auge fasst - sogar stärker. Unsere Sinne „zeigen“ uns die Welt also gar nicht, sondern sie verschweigen einen Teil der Welt und gerade dieses Verschweigen gibt unserer Welt ihr charakteristisches Bild. Es ist so, als gäbe es eine Art von universellem Bewusstsein, das zuerst alles umfasst. Vergleichen wir das mit einem leeren Blatt Papier, und ziehen wir auf diesem Blatt symbolisch die Eingrenzungen, die uns unsere Sinnesorgane setzen, so erhalten wir ein neues Bild, dem wir jetzt einen Sinn geben können.

Auf dem Papierblatt entsteht ein etwa sternförmiges Gebilde; es soll den begrenzten Bereich unserer hypothetischen Wirklichkeit verdeutlichen. Es hat eine bestimmte Größe, und wir können die Grenzen verschieben, indem wir unser Bewusstsein erweitern. Der Stern wird größer durch Erfahrung und Wissen; das heißt daher auch, er definiert den Grad unseres Wachseins. Wird die Einschränkung der Wahrnehmung größer, so verkleinert sich dieser Stern: wir schlafen! Was geschieht jedoch, wenn diese Tätigkeit der Sinne ganz aufhört? Dann gib es auch keine Grenzen mehr!

Ein Bild geht auf im Ganzen. Aus Einheit des Universums ist unser Ich gekommen, in diese Einheit kehrt es im Tod zurück. Es gibt keinen besseren Ausdruck für diesen Zustand als „Nirwana“. Es ist gleichbedeutend mit „Nichts“, das heißt: keine Wahrnehmung, keine Wirklichkeit, kein Leid. Dieser Zustand ist wertfrei, raumlos und zeitlos. Aber dieses Nichts ist nicht die Dunkelheit des Schlafs, sondern die Helligkeit des Todes, denn dieses Nichts ist gleichbedeutend mit dem T.A.O. selbst, mit dem Sein also, das keine Gestalt hat und keine Definition zulässt außer einem Wort. Kann der Tod demnach ein Ende darstellen? Ja und nein; ein Ende für alles, was unser Ich bestimmte, gewiss und dafür gibt es keinen Trost. Kein Ende indessen für das kosmische Bewusstsein selbst. Denn das Bewusstsein aller Individuen bildet eine Einheit. Jeder von uns trägt es in sich, wengleich nicht denselben „Stern“, so doch dasselbe „Blatt Papier“, dieselbe Grundlage für diesen Stern der Wirklichkeit.



Sind das esoterische Spitzfindigkeiten? Keinesfalls, denn wir erkannten auf eine recht begreifbare Weise, dass Materie substanziell gar nicht existiert und sie bereits eine Erscheinungsform eines ursächlichen Etwas ist, ebenso wie die Energie nur durch dieses Etwas getragen wird und in ihm arbeitet. Für dieses Etwas wählten wir den Ausdruck T.A.O., aber wir könnten gerade so gut dazu kosmisches Bewusstsein sagen. Es gibt nur ein T.A.O, somit nur eine materielle Welt, eine Kraft, ein Universum, ein kosmisches Bewusstsein, ja ein Bewusstsein schlechthin... Aus dieser Einheit formen sich die vielen Bilder der Sinne. Die Ursache bleibt stets dieselbe, aber die Bilder wechseln...Was soll das heißen? Ist das nicht so, als betrachteten alle Lebewesen sozusagen ein und dasselbe Blatt Papier? Ja, natürlich!

Es ereignet sich eine Welt und es ereignet sich ein Bewusstsein – ist es nicht meines, deines, unseres, eures? Ja, verhält sich dann Bewusstsein nicht geradeso wie T.A.O. selbst? Ist seine Existenz dann ungeachtet des Erscheinungsbildes zwingend? Wird ein Gegenteil des Bewusstseins damit nicht genau so unmöglich wie ein Gegenteil der Welt? So ist es!

Das momentane Bild heißt „Ich“. Es wechselt und geht im Tod verloren. Das „Es“ aber ist ewig. Es ereignet sich immerfort; es formt immer wieder ein völlig neues Ich, das keinen Bezug zu irgendeinem anderen hat, denn es gibt ja kein Zuvor oder Nachher.

„Es“ ist zeitlos - nur das Ich kennt Uhren! Wenn es sich immerfort ereignet, wird es niemals dunkel. Es leuchtet uns „das ewige Licht“! Ist es nicht merkwürdig, wie gut das in manchen Religionen geschildert wird? Sind diese Antworten nicht tatsächlich die weisesten? Sie sind es, denn sie enthalten viel Wahrheit. Und wie wir gesehen haben, sind sie mit den Erkenntnissen unserer Anschauung gut zu vereinen. Aber was haben die Kirchen aus den Religionen gemacht! Und was die Gelehrten aus den Wissenschaften! Wir sagten schon: die Geschichte der Erde ist ein von bösen Dämonen geschriebenes Kapitel...Nun ein wenig nüchterner Klartext. So wie das materielle Geschehen eine ununterbrochene Folge von Ereignissen darstellt, so ereignet sich auch das Geistige dieser Welt ununterbrochen. Es gibt keinen alles umfassenden Tod, so wie es kein alles umfassendes Nichts geben kann - nach rein rationaler Sichtweise.

Wenn wir uns selbst als Bewusstseinsereignis erkennen, so ist dieses unendlich und ewig. Das verhält sich so, als würden sich Personen ablösen, die voneinander nichts wissen und erfahren - aber jede steht im gleichen Zentrum der Welt, und jede findet dort sich selbst als ewiges, aber wandelbares Ich. Auch dieser Umstand wurde längst intuitiv erkannt, als man auf den Gedanken der Reinkarnation kam - ein missverständlicher Gedanke allerdings, da man glaubte, das „Ich“ bliebe persönlich und würde nach dem Tod einen neuen Platz einnehmen, also die Seele als Träger des Selbst würde wandern. So gesehen ist das sicher falsch. Wohin sollte eine Seele ziehen, wenn sie bereits die Summe aller Seelen repräsentiert? Welches Licht sollte inmitten ewiger Helligkeit aufleuchten?

Immer steht ein Ich im Mittelpunkt, und immer schaut jemand aus diesem Zentrum heraus, die Welt erkennend. Heute steht unser Ich an diesem Platz, nach seinem Erlöschen sofort ein anderes - genau an derselben Stelle, wieder im Zentrum lokalisiert. Wie wird dieser „andere“, der ebenso unmerklich eintrat in sich selbst, wohl zu sich sagen? „Ich!“ natürlich und er wird ebenso wie wir glauben, einmalig und unwiederholbar zu sein. Diese Art von Ewigkeit spüren wir sogar in uns selbst. Wir wüssten nichts von unserer Ankunft, wenn es nicht Geburtsschein und Kalender gäbe. So allmählich und stufenlos haben wir unser Ich aufgebaut, dass wir sagen müssten, wir sind schon immer da gewesen. Denn wir erinnerten uns an keinen Beginn, wüssten wir nicht das Datum unserer Geburt.

Und da wir den Tod weder vorherbestimmen noch als solchen selbst wahrnehmen können und geradeso ohne Empfinden eines „Beginns“ in diese Welt geglitten sind, ist es wohl dasselbe, als wären wir für immer da. Das ist eine sehr einfache Antwort, würdig dieser anderen Antwort, die wir für die Frage der Materie gefunden haben. Ein einziges Prinzip schuf sie. Eine einzige Kraft existiert, und sie existiert, weil es sie geben muss, wenn es eine Welt gibt. Daher erklärt sie sich vollkommen aus sich selbst. Genau das ist das Ziel: die Welt endlich zur Gänze zu verstehen und nicht nur als Sammelsurium von Naturgesetzen aufzufassen, die nur in unserer Schulbuch-Wirklichkeit ihre Gültigkeit haben.

Die Welt als Selbstverständlichkeit zu erkennen heißt, sie lieben zu dürfen ohne Angst! Das große Spiel ist ewig, bloß seine Figuren und Schauplätze verändern sich. Nur einer von vielen unzähligen Schauplätzen des Lebens innerhalb des unendlichen Alls ist unsere Erde.

Leider erscheint auch eines unabwendbar und gewiss: Der nächste Untergang dieses kleinen Blauen Planeten gehört zu den gnadenlosen Spielregeln, die wir gefunden haben. Sehen wir von der unerfreulichen Möglichkeit der Menschheit ab, sich selbst auszurotten, wozu sie längst die Mittel hat, so ist ihren Zivilisationen dennoch kein ewiges Dasein garantiert.

Die planetare Katastrophenserie wird sich weiterhin fortsetzen. Sicher steht ein nächster Sonnenausbruch erst in einigen Jahrtausenden bevor. Er wird nicht überraschend eintreten, denn zuvor wird sich die Oberfläche der Sonne verdunkeln und eine neue Eiszeit wird von unserem Planeten Besitz ergreifen. Seit 1980 ist die Sonne um ein Tausendstel dunkler geworden. Sollte der Helligkeitsverlust noch 50 Jahre weitergehen, wird sich die Erdtemperatur um ein bis zwei Grade abkühlen. Das reicht schon für eine „kleine Eiszeit“. Aber wahrscheinlich findet das Leben, findet die Menschheit jenen Ausweg, den sie schon einmal gewählt hat...Das Leben ist unbesiegbar, und der Planet der Zukunft steht bereit: Venus. In einigen Jahrillionen dürfte es auf ihr so richtig wohnlich sein.

Fragen über Fragen - die uns ein Leben lang plagten, könnte es nicht sein, dass diese Fragen uns am Ende gar tragen? Tragen wir unsere Antwort nicht bereits längst in uns?

Vielleicht...?!

Harald Maurer & Jürgen Gais

*Unikum
in aeternum*



*Das vor Allem gestellte... a priori,
ist jenes Unvorstellbare,
welches d. bis dato Vorstellende... a posteriori,
jemals vorzustellen vermag.*